Nr. 226 — 16. Jahrg. Dienstag, den 21. August 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Der Dank des Führers

An das deutsche Volk!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. August. Die NSK. veröffentlicht folgende Aufrufe des Führers:

„Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, deutsche Volksgenossen!

Ein 15jähriger Kampf unserer Bewegung um die Macht in Deutschland hat mit dem gestrigen Tage seinen Abschluß gefunden. Angefangen von der obersten Spitze des Reiches über die gesamte Verwaltung bis zur Führung des letzten Ortes befindet sich das Deutsche Reich heute in der Hand der Nationalsozialistischen Partei. Dies ist der Lohn für eine unermeßliche Arbeit, für zahllose Opfer. Ich danke all denen, die gestern durch ihre Stimme mit beigetragen haben, die Einheit von Staat und Bewegung vor der ganzen Welt zu dokumentieren.

Meine und unser aller Aufgabe wird es sein, diese Einheit zu vertiefen und in einem ebenso genialen wie entschlossenen und beharrlichen Kampfe auch den letzten Rest unseres Volkes für die nationalsozialistische Idee und Lehre zu gewinnen. Noch heute nacht sind die Entschlüsse für die Durchführung dieser Aktion gefaßt worden, sie selbst wird mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit ablaufen. Der Kampf um die Staatsgewalt ist mit dem heutigen Tage beendet. Der Kampf um unser teures Volk aber nimmt seinen Fortgang. Das Ziel steht unverrückbar fest: Es muß und es wird der Tag kommen, an dem auch der letzte Deutsche das Symbol des Reiches als Bekenntnis in seinem Herzen trägt."

„Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Der gestrige herrliche Sieg unserer Nationalsozialistischen Partei ist in erster Linie Eurer Treue, Eurer Opferwilligkeit und Eurem Fleiße zu verdanken. Ihr habt als politische Kämpfer der Bewegung, als SA.- und SS.-Männer, als Mitglieder unserer Arbeiter-, Jugend- und Frauenorganisationen einzigartiges geleistet. Erfüllt vom grenzenlosen Vertrauen zu Euch bin ich entschlossen, den Kampf um die Seele und für die Einheit des Deutschen Volkes erneut aufzunehmen und weiter zu führen. Ihr werdet in diesem neuen Ringen um unser Volk neben mir stehen wie in den 15 Jahren, die hinter uns liegen und so, wie es uns möglich war, 90 v. H. des deutschen Volkes dem Nationalsozialismus zu erobern, muß und wird es uns möglich sein, auch die letzten 10 v. H. zu gewinnen. Dies wird die letzte Krönung unseres Sieges sein."

Ergänztes Reichsergebnis

Berlin, 20. August. Auf Grund der nachträglich eingelaufenen Wahlergebnisse veröffentlicht der Reichswahlleiter folgendes vorläufiges Endergebnis der Volksbefragung:

Ja	**38 362 760**
Nein	**4 294 654**
Ungültig	**872 296**
Zusammen . . .	**43 529 710**
Stimmberechtigt .	**45 473 635**

An die Wehrmacht

Der Führer hat am Montag an den Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg das folgende Schreiben gerichtet:

„Herr Generaloberst!

Heute nach der erfolgten Bestätigung des Gesetzes vom 3. August durch das deutsche Volk will ich Ihnen und durch Sie der Wehrmacht Dank sagen für den mir als Ihrem Führer und Oberbefehlshaber geleisteten Treueid. So wie die Offiziere und Soldaten der Wehrmacht sich dem neuen Staat in meiner Person verpflichteten, werde ich es jeder Zeit als meine höchste Pflicht ansehen, für den Bestand und die Unantastbarkeit der Wehrmacht einzutreten in Erfüllung des Testamentes des verewigten Generalfeldmarschalls und getreu meinem eigenen Willen, die Armee als einzigen Waffenträger in der Nation zu verankern."

Ganz Deutschland hinter Hitlers Fahnen

Von

Alfred Ingemar Berndt

Hauptschriftleiter im Deutschen Nachrichten-Büro.

Das vorläufige Endergebnis der Volksabstimmung vom 19. August zeigt ein überwältigendes und geschlossenes Bekenntnis der Nation zu ihrem Führer Adolf Hitler, ein Bekenntnis, wie es wohl in dieser Form noch kein Mann in der Welt von einem Volk erhalten hat. Ueber 95 Prozent der Wahlberechtigten haben sich an der Volksabstimmung beteiligt. 90 v. H. der Abstimmenden haben sich für Adolf Hitler entschieden und nur 10 v. H. zu seiner Frage „Nein" gesagt. Diese Neinsager rekrutieren sich im wesentlichen aus jenen Kreisen, die zu allen Zeiten abseits standen, die zu keiner aufbauenden Arbeit fähig sind und deren Aktivität sich lediglich in Nörgeleien und zerstörender Kritik erschöpft. Wenn man die Ergebnisse der einzelnen Wahlkreise betrachtet, dann wird man auch feststellen können, daß dort, wo aus bestimmten Gründen der Rückgang der Arbeitslosigkeit prozentual mit dem in anderen Teilen des Reiches nicht Schritt halten konnte, die Zahl der „Nein"-Stimmen vielleicht etwas höher ist als anderswo. Man wird aber auch die Feststellung machen, daß in Provinzen und Bezirken, die der Segnungen des nationalsozialistischen Regimes besonders teilhaftig geworden sind, auch die Zahl der Nein-Stimmen ganz besonders niedrig ist. Damit ist bewiesen, daß der Nationalsozialismus auch die abseits Stehenden allmählich durch Leistungen gewonnen hat und überzeugt. Eine höhere Zahl von Nein-Stimmen haben nur einige Industrie- und Hafenstädte, in erster Linie solche, deren Wirtschaftsorganismus vom Außenhandel und der Exportindustrie abhängig ist.

Es ist schwer, passende Vergleichszahlen für die Volksabstimmung vom 19. August heranzuziehen, weil jede der in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführten Wahlen andere Grundlagen hatte. Die Volksabstimmung vom 19. November 1933 war rein außenpolitischer Natur. Es war selbstverständlich, daß die Nation damals für den Frieden geschlossen zusammenstand. Das Ergebnis der Volksabstimmung vom 12. November bedeutete deshalb noch keine bedingungslose Zustimmung zum Nationalsozialismus und zum Werke des Führers. Eher könnte man schon das Ergebnis der Reichstagswahlen zum Vergleich heranziehen, die gleichzeitig mit der Volksabstimmung vom 12. November stattfanden. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß auf der Reichstagswahlliste der NSDAP. 40 Personen standen, die der NSDAP. nicht angehörten, eigene Meinungen und eigene Programme vertraten und ihren Anhang im Volke zur Stimmabgabe für die Liste der NSDAP. veranlaßten. Die NSDAP. erhielt damals 39 665 224 Stimmen, von denen etwa 2,4 Millionen Stimmen auf die 40 Außenseiter entfielen. Die NSDAP. konnte also etwa 37,2 Millionen Stimmen für sich selbst verbuchen. Wenn jetzt 38,4 Millionen zu Adolf Hitler sich bekannten und damit zu seiner Partei und zum Nationalsozialismus, dann ergibt sich daraus, daß in den letzten Monaten wiederum über eine Million Volksgenossen den Weg zu Adolf Hitler gefunden haben.

Interessant ist auch ein Vergleich des Abstimmungsergebnisses vom 19. August mit dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 10. April 1932. Es zeigt sich nämlich, daß dieses Mal Adolf Hitler allein mehr Stimmen erhielt als damals sämtliche Kandidaten zusammengenommen. Am 10. April 1932 entfielen auf den Generalfeldmarschall von Hindenburg 19,3 Millionen Stimmen, auf Adolf Hitler 13,4 Millionen und auf den verflossenen Kommunistenhäuptling Thälmann 3,7 Millionen Stimmen. Insgesamt wurden damals 36,4 Millionen Stimmen abgegeben, während jetzt allein für den Führer 38,4 Millionen Stimmen aufzuweisen sind. Es haben also sämtliche Hindenburgwähler und darüber hinaus auch die wesentlichsten Teile der Kommunisten sich zu Adolf Hitler bekannt und ihm ihre Stimme gegeben. Da damals zu den Hindenburgwählern aus taktischen Gründen auch die Sozialdemokraten gehörten, ist die Wahl vom 19. August ein erneutes glänzendes Zeugnis dafür, wie die deutsche Arbeiterschaft, wie die ehemaligen Anhänger des Marxismus vom Nationalsozialismus durchdrungen und überzeugt worden sind. Die Zahl der Nein-Stimmen wird auch den böswilligsten Hetzjournalisten im sicheren Auslande zeigen, daß die Abstimmung in Deutschland heute genau so geheim ist wie ehemals, daß also das Bekenntnis zu Adolf Hitler freiwillig und durch keinerlei Druckmittel beeinflußt ist.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das freie, geheime und allgemeine Wahlrecht in keiner Weise eingeschränkt, sodaß jeder und jede Deutsche vom vollendeten 20. Lebensjahre ab zu den Lebensfragen der Nation durch die Beteiligung an der Wahl Stellung nehmen kann. Demgegenüber ist nicht uninteressant, daß in Italien von 41 Millionen Einwohnern nur 10 526 000 wahlberechtigt sind, von denen wiederum 10 045 000 im März d. J. Mussolini ihre Stimme gaben. Mussolini hat also nur die Zustimmung des 4 Teiles der Gesamtbevölkerung erhalten.

Eine ähnliche staatsrechtliche Konstruktion, wie das deutsche Volk sie durch die Abstimmung

Dr. Goebbels dankt der deutschen Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. August. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, ließ durch den stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Dr. Jahncke, der deutschen Presse seinen Dank aussprechen für die vorbildliche, von verantwortlichem Geiste gegen Führer und Volk getragene Arbeit anläßlich der Wahlvorbereitung der Volksabstimmung zum 19. August.

---

vom 19. August freudig bejaht hat, haben auch die Vereinigten Staaten von Amerika, „das freieste Land der Welt". Auch dort ist der Regierungschef gleichzeitig Staatsoberhaupt. Aber gerade in diesem Lande, das bisher als Musterland der Demokratie uns angepriesen worden ist, sind z. B. die Staatssekretäre, die an der Stelle der Minister stehen, nur dem Bundespräsidenten und nicht dem Parlament verantwortlich. Die Stellung des amerikanischen Bundespräsidenten weist staatsrechtlich in den Befugnissen mit der des deutschen Führers und Reichskanzlers eine große Aehnlichkeit auf. Auch der Bundespräsident der Vereinigten Staaten wird vom Volke gewählt. Roosevelt, der heutige Präsident der Vereinigten Staaten, erhielt bei seiner Wahl am 9. November 1932 20 193 000 Stimmen bei einer Bevölkerungszahl von 122 Millionen. Sein Gegner Hoover erzielte 14 202 000 Stimmen. Beide zusammen haben also in einem Lande, dessen Bevölkerungszahl doppelt so groß wie die Deutschlands ist, noch längst nicht die Stimmenzahl erreicht, die der Führer jetzt in Deutschland auf seine Person vereinigen konnte.

38,4 Millionen Deutsche sehen in Adolf Hitler ihren Führer, dem sie treue und ergebene Gefolgschaft leisten. Ist es nicht imposant, großartig, überwältigend, daß Adolf Hitler nach 1½jähriger Tätigkeit als Kanzler des neuen Reiches einen so großen und wichtigen Vertrauensbeweis des Volkes erhielt? Ist es nicht für diejenigen, die dem nationalsozialistischen Regime einen baldigen Tod voraussagten, geradezu ein Schlag ins Gesicht, daß 38,4 Millionen Deutsche zum Nationalsozialismus sich bekannt haben? Es sind unter diesen 38,4 Millionen Deutschen auch viele hunderttausend Arbeitslose, viele hunderttausend, für die noch nicht das vom Nationalsozialismus proklamierte Recht auf einen Arbeitsplatz zur Tatsache werden konnte und die trotzdem in gläubiger Hoffnung und blindem Vertrauen sich durch nichts in ihrer Treue zu Adolf Hitler beirren ließen.

Das neue Deutschland befindet sich erst im Aufbau. Seine Wirtschaftslage ist keinesfalls rosig, denn das Erbe, das Adolf Hitler zu übernehmen hatte, macht es unmöglich, in 18 Monaten ein Paradies auf Erden hervorzuzaubern. Mühselige Arbeit ist das Los derer, die diesen Staat tragen. Opfer um Opfer wird von ihnen gefordert, und nur die hingebungsvolle Zusammenarbeit aller kann allmählich den Erfolg garantieren und den Sieg an Hitlers Fahnen heften. Diejenigen, die Deutschland in diese Wirtschaftslage hineinmanövriert haben, die es in eine wahnsinnige Schuldenlast stürzten und seine Wirtschaft ruinierten, sie hetzen auch heute vom Auslande aus gegen Deutschland und versuchen, ihr Zerstörungswerk von dort aus fortzusetzen. Daß sie hier und da auch Erfolge zu verzeichnen haben, liegt in der Natur der Sache.

Auch ihnen wird das Wahlergebnis vom 19. August zeigen, daß alle ihre Hoffnungen auf einen Zusammenbruch der Nationalsozialismus eitel Hirngespinste sind, daß das deutsche Volk sich in einer geschlossenen Schicksalsgemeinschaft zusammengefunden hat, daß der Nationalsozialismus weiter auf dem Vormarsch ist und eines Tages sein Ziel restlos verwirklicht haben wird: das ganze deutsche Volk hinter Hitlers Fahnen zu scharen!

„Lieber Führer, sei so nett ..."

Massenandrang um die Reichskanzlei bis in die tiefe Nacht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. August. Die Kundgebungen vor der Reichskanzlei haben bis in die tiefste Nacht angehalten. Schließlich riefen die Sprechchöre:

„Lieber Führer, sei so nett,
Komm doch mal ans Fensterbrett,
Laß Dich nur noch einmal sehen,
Dann woll'n wir auch nach Hause gehen."

Kurz nach 1½ Uhr erschien der Führer dann wirklich noch einmal für einige Minuten. Lächelnd dankte er seinen getreuen Berlinern, beugte sich noch einmal weit hinaus und winkte ihnen Lebewohl.

In der jubelnden Menschenmenge vor der Reichskanzlei waren viele Menschen vor Erschöpfung oder infolge des Gedränges ohnmächtig geworden. Schnell wurde in den unteren Räumen der Reichskanzlei eine Art Lazarett eingerichtet, und ein Standartenarzt der SS., der sich unter der Menge befand, sowie Rote-Kreuz-Schwestern nahmen sich der Ohnmächtigen an, die sich bald erholten. Der Führer ließ es sich nicht nehmen, persönlich den Rote-Kreuz-Schwestern seinen Dank für ihre Hilfe auszusprechen.

Der Anordnung des Reichsinnenministers folgend, wurde der Abstimmungserfolg im ganzen Reiche durch das Hängenlassen der Fahnen gefeiert.

Nach der Wahl / Dr. Ernst Rauschenplat

Das gewaltige Vertrauensvotum, das das deutsche Volk seinem Führer ausgestellt hat, ist dem Auslande nicht unerwartet gekommen. Trotzdem hat es überall einen tiefen Eindruck gemacht, der auch durch allerlei Versuche, ihn abzuschwächen, nicht gemindert werden kann. Dem demokratischen Denken ringsum geht es nur schwer ein, daß ein ganzes Volk, das selbst noch bis vor kurzem unter dem Bann der demokratischen Idee gestanden hat, sich so rückhaltlos zum Grundsatz der Autorität bekennt, wie es gestern geschehen ist. Dieses Staunen in der ganzen Welt ist überzeugender und ehrlicher, als es die Ankündigung eines hundertprozentigen Sieges war, die sich in ausländischen Blättern fand, die bisher ihren Lesern Tag für Tag von angeblicher Uneinigkeit im deutschen Volke erzählt hatten.

Der Umschwung war zu auffällig, als daß man nicht eine besondere Absicht dahinter vermuten mußte. Die Erklärung ist nicht schwer zu finden. Nachdem den Lesern der hundertprozentige Sieg eingeflößt worden ist, sollte es einen Eindruck machen, wenn nach der Wahl „nur" ein neunzigprozentiger vermeldet wurde. Ein hundertprozentiger Wahlsieg ist, das bedarf keiner näheren Begründung, schlechterdings eine Unmöglichkeit. Ein gewisser Prozentsatz der Wahlberechtigten scheidet schon aus ganz natürlichen, aus physischen Gründen aus. Darum ist das eifrige Bemühen, die Größe des Erfolges durch eine erkünstelte Antithese verkleinern zu wollen, lächerlich und abgeschmackt. Die Splitterrichter, in welchem Lande sie auch sitzen, mögen einmal eine einzige Wahl oder Volksabstimmung bei sich anführen, die ein Ergebnis gezeitigt hätte, daß auch nur entfernt an dieses deutsche heranreicht.

Es gibt kein Deuteln und Drehen, die Tatsache, daß sich der 19. August 1934, an dem von 45 Millionen stimmberechtigten Menschen fast 39,5 Millionen sich zu einer Kundgebung des Dankes und des Vertrauens für einen Mann zusammengefunden haben, ist durch nichts in ihrer elementaren Kraft und Größe zu erschüttern und zu verkleinern, auch nicht durch Versuche, das Ergebnis auf Zwang und Nötigung zurückzuführen. Auch daran hatte es schon im voraus in der ausländischen Presse nicht gefehlt, und wieder sind es die Emigranten gewesen, die das Stichwort dazu gegeben haben. Diese Sucht macht sich hier und da auch in den Besprechungen des Ergebnisses noch bemerkbar. Schmäht unentwegt! Es bleibt immer etwas hängen! Nein, es bleibt gar nichts hängen. Noch nie und in keinem Lande, in dem die Demokratie triumphiert, ist eine Wahl vonstatten gegangen, der die gestrige deutsche Volksabstimmung an Freiheit des Entschlusses der Wähler nachgestanden. Den Vertretern der ausländischen Presse ist von Anfang an bis zum Ende der Wahlvorbereitung und der Wahlhandlung selbst Gelegenheit gegeben worden, sich davon zu überzeugen. Selbst der Auszählung der Stimmzettel haben sie beiwohnen können. So darf man wohl erwarten, daß sie auf ihre Redaktion dahin einwirken, daß die törichten Verleumdungen, die die deutsche Ehre nicht, wohl aber die der fremden Presse treffen, verstummen.

Dann wird es auch Schluß mit der Verherrlichung der 4,3 Millionen deutscher Männer und Frauen sein, die den angeblichen „Mut" aufgebracht haben, Nein zu sagen. Es hat gar kein Mut dazu gehört, sein Kreuz in den Nein-Kreis zu setzen, und niemand brauchte zu befürchten, daß er entdeckt und verfolgt werden könnte. Die Nein-Sager, die, soweit sie ihr Signum nicht aus Versehen oder in augenblicklicher Verwirrung gemacht haben, in den Kreisen der Unentwegten und Unbelehrbaren zu suchen sind, mögen es mit sich selbst abmachen, wie sie vor den besser beratenen Volksgenossen bestehen können, vor diesen 38,5 Millionen, die zum größten Teile alle ihr gerüttelt Maß voll Sorge haben und die es doch gedrängt hat, dem Führer zu danken und ihr felsenfestes Vertrauen und ihre Bereitschaft zur treuen Mitarbeit auf den Weg in sein hohes Doppelamt zu geben. Viele der Abseitigen, der Nein-Sager und der Nichtwähler, das darf man hoffen und glauben, wird dieser 19. August, an dem das tief in der deutschen Volksseele begründete Ideal des Führertums seine herrliche Offenbarung gefunden hat, wenigstens nachträglich zum Tag von Damaskus werden.

Das Auslands-Echo

Polen

Die polnische Presse stellt das Ergebnis der Volksabstimmung in den Vordergrund ihrer Erörterungen. Alle Blätter sprechen von einem Sieg des Führers, der gestärkt und gefestigt aus dem Volksentscheid hervorgehe. Besonders wird unterstrichen, daß die Abstimmung sauber und tatsächlich geheim war. Der Korrespondent des „Kurjer Warszawski", der eine Anzahl Wahllokale in Berlin aufsuchte und dem Wahlgang beiwohnte, schreibt seinem Blatt: „Es muß festgestellt werden, daß die Wahl überall rechtmäßig und geheim war. Die Umschläge, die geprüft wurden, waren undurchsichtig, und niemand konnte Einfluß auf die Abstimmenden nehmen.

Frankreich

„Ami du Peuple": „Man muß sich vor der Tatsache beugen, Hitler bedeutet das Deutschland von 1934. Er kann in seinem Namen durch den Willen des Volkes sprechen, nicht nur als ein Vertreter oder Staatschef, sondern auch als die wirkliche Verkörperung Deutschlands, das leidet, aber seinen Platz an der Sonne fordert und leben will." Alle übrigen Blätter verlieren sich in rechnerischen Betrachtungen. An dem persönlichen Erfolg Adolf Hitlers wird jedoch nicht gezweifelt. Der Berliner Berichterstatter des „Journal" schreibt: „Adolf Hitler und sein Regime haben einen gewaltigen Sieg davongetragen. Die national eingestellten deutschen Massen haben den posthumen Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der ihnen Adolf Hitler als den Fortsetzer seines Werkes des politischen Aufbaues Deutschlands empfahl, befolgt. Auch der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin" stellt fest, daß Hitler seine politische Situation ungeheuer verstärkt habe.

Es wäre übertrieben, wenn man behaupten würde, das Abstimmungsergebnis werde in Frankreich als ein restloser Erfolg des Führers hingestellt, denn eine solche Beurteilung würde der ganzen Einstellung der französischen Politik gegenüber Deutschland zuwiderlaufen. Immerhin geben die Blätter zu, daß die rund 5 Millionen Nein-Stimmen überhaupt nicht ins Gewicht fallen, weil sie einmal keine geschlossene Opposition darstellen, sondern sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzen und weil sie auf der anderen Seite weniger gegen Hitler selbst gerichtet wurden als gegen die augenblickliche Wirtschaftskrise, in der sich Deutschland befindet. Man unterstreicht auch die erdrückende Mehrheit, die sich hinter den Führer gestellt hat und die das Schicksal Deutschlands vertrauensvoll in seine Hände legte. Hitler, so schreibt der „Intransigeant", sei heute der unumschränkte Herrscher des Reiches und könne sich auf eine mächtige Mehrheit stützen, die sich zu seinen Gunsten ausgesprochen habe.

„Paris Soir" sieht die Ursache der 5 Millionen Nein-Stimmen in den Ereignissen der letzten zwei Monate. Man dürfe deshalb aber nicht glauben, daß der Führer sich dadurch irgendwie werde beirren lassen. Gestützt auf die Reichswehr, habe er Deutschland fest in den Händen und könne sowohl gegen die Wirtschaftskrise als auch gegen andere innerpolitische Krisen Front machen. Die einzigen Wolken, die sich über Deutschland zusammenziehen könnten, könnten von außen kommen, und deshalb werde er seine Hauptaufmerksamkeit nunmehr auch dem Ausland schenken. So diszipliniert das deutsche Volk aber auch sei, es sei nicht verrückt genug, an einen Krieg zu denken. Der Führer wolle vielmehr, daß eine geduldige Arbeit die feindselige Einstellung des Auslandes breche.

„Temps" behauptet, daß die ablehnende Haltung zum größten Teil aus den Reihen der Katholiken komme.

Starke Ausfälle übt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senates Bérenger in der „Agence Economique et Financére". Es gebe nur ein einziges Deutschland, das des Nationalsozialismus und der Reichswehr, d. h. das pangermanistische Deutschland, das sich die Wiederherstellung des Heiligen Römischen Reiches zur Aufgabe gemacht habe. (!)

Der Berliner Berichterstatter des **„Paris Midi"** schreibt: „Mit diesem Deutschland müssen wir rechnen und nicht mit der blassen Minderheit der Widerspenstigen. Das deutsche Volk glaubt an Hitler. Wir unsererseits wollen an den Glauben des deutschen Volkes glauben. Der 19. August 1934 ist der Ausgangspunkt für einen neuen geschichtlichen Abschnitt des Reiches. Es wäre ein Irrtum, wenn man weiterhin von einer durch Hitler ausgeübten Diktatur sprechen wollte: Diese Diktatur üben mindestens ¾ des Volkes aus.

Italien

Während **„Giornale d'Italia"** über die deutsche Volksabstimmung nur eine ganz kurze Abhandlung an versteckter Stelle bringt, versuchen die Berliner Berichterstatter der „Tribuna" und des „Lavoro Fascista" am Ergebnis herumzudeuteln, ohne jedoch zu einer klaren Folgerung zu gelangen. Da Silva muß im „Lavoro Fascista" nach einigen abfälligen Bemerkungen doch feststellen, daß das Hitler-Regime aus dieser Abstimmung wieder einmal gestärkt hervorgehe, wie das auch seiner tatsächlichen Stellung im heutigen deutschen Leben entspreche.

England

Dem Ergebnis der Volksabstimmung in Deutschland widmet **„Daily Telegraph"** einen Leitartikel, in dem es heißt: Es wäre töricht, das außerordentlich große Vertrauen zu unterschätzen, mit dem Hitler die nationale Unterstützung erlangt hat. Eine neue persönliche Macht ist in Europa erstanden. Der „Unbekannte Soldat" von vor 15 Jahren ist das unbestrittene Oberhaupt einer großen Nation geworden, und die bisher geteilten Machtbefugnisse sind in seinen Händen vereinigt".

Der Berliner **„Times"**-Korrespondent betont, daß eine überwältigende Mehrheit der Nation mit „Ja" gestimmt habe. Der Besuch mehrerer Wahllokale habe ihm gezeigt, daß die Abstimmung wirklich geheim war.

„Daily Mail" schreibt: „Wenn auch zweifellos eine moralische Beeinflussung der Kritiker und Zweifler erfolgt war, so konnte doch kein Druck eine ganze Nation zwingen, gegen ihren Willen einen so eindrucksvollen Beweis ihres Vertrauens zu geben. Die Abstimmung hat Hitler ohne Frage in eine Stellung höchster Verantwortlichkeit gebracht. Seine Behauptung, daß die nationalsozialistische Bewegung das Reich erobert habe, hat eine überaus kräftige Grundlage erhalten. Die liberale **„New Chronicle"** beschäftigt sich ausschließlich mit dem Teil der Stimmberechtigten, die sich gegen die Regierung erklärt haben. Der Leitaufsatz des marxistischen **„Daily Herald"** ist offenbar vor Bekanntgabe der Abstimmungsziffern geschrieben. In ihm wird in allgemeinen Redewendungen die groteske Behauptung aufgestellt, daß die Entwicklung auf die Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge und auf die Rückkehr zur Monarchie hindeute.

Schweiz

Die deutsche Volksbefragung wird selbstverständlich von den Schweizerischen Blättern mit größtem Interesse kommentiert. Die **„Neue Baseler Zeitung"** schreibt: Der Reichskanzler habe es in seiner Hamburger Rede sehr deutlich ausgesprochen, daß nicht er einen Vertrauensbeweis zur Stärkung seiner Stellung benötige, sondern daß das deutsche Volk einen Kanzler brauche, der vor der ganzen Welt von diesem Vertrauen getragen werde. Es unterliege kei-

Geheimer Bergrat Dr. Hilger †

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. August. Der Geheime Rat Dr.-Ing. ehrenhalber Ewald Hilger, der erst vor kurzem seinen 75. Geburtstag feiern konnte, ist am Montag gestorben.

Hilger wurde in Essen a. d. Ruhr als Sohn des Bergwerks- und Hüttenbesitzers Ewald Hilger geboren. Sein Vater war der Gründer der bekannten Zeche „Ewald". Auch Hilger wandte sich dem Bergbau zu.

Dem Verstorbenen Dr.-Ing. e. h. Ewald Hilger widmen die Berliner Zeitungen ehrende Nachrufe. Die „Börsen-Zeitung" schreibt nach biographischen Daten:

„Hilger hat sich als Präsident der Königlichen Bergwerksdirektion Saarbrücken große Verdienste um die Entwicklung des Saarbergbaus erworben. Unter seiner Leitung konnte dieser seine Jahresförderung auf über 10 Millionen Tonnen steigern. 1905 übernahm Geheimrat Hilger die Leitung der Vereinigten Königs- und Laurahütte, die er bis 1923, da er Oberschlesien verlassen mußte, inne hatte. Der Ausbau der oberschlesischen Eisenindustrie wird zum größten Teil ihm verdankt. In späteren Jahren hat sich Hilger vielfach der Reichsregierung für eine Reihe Sonderangelegenheiten zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1928 übernahm Hilger den Vorsitz der Fachgruppe Bergbau im Reichsverband der Deutschen Industrie. Geheimrat Hilger gehörte zu den markantesten Persönlichkeiten des deutschen Bergbaues und hatte viele Ehrenämter in den Organisationen der industriellen Wirtschaftsführung. Noch im vergangenen Jahre führte er den Vorsitz beim großen Deutschen Bergmannstag. Auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik hat sich Hilger wirkungsvoll betätigt. Er war Ehrenbürger des Industrieortes Laurahütte, Dr.-Ing. e. h. der Technischen Hochschule Breslau, Ehrensenator der TH. Breslau, Ehrensenator der TH. Berlin und der Bergakademie Freiberg in Sachsen.

Seine vielfachen Beziehungen zum Saargebiet hat er bis an sein Lebensende aufrecht erhalten. So war er Ehrenvorsitzender des Kreiskriegerverbandes Saarbrücken und einiger Kriegervereine im Saargebiet und in Oberschlesien. Den Feldzug hat Hilger als Kommandant eines Korpshauptquartiers mitgemacht. Die deutsche Industrie verliert in Hilger einen ihrer Besten."

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko.
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Drei Arbeiterhäuser niedergebrannt

Kattowitz, 20. August.

In der Arbeiterkolonie der Oheimgrube bei Kattowitz brannten am Montag nachmittag drei Wohnhäuser nieder. Der Brand war auf dem Boden eines Hauses ausgebrochen und griff infolge des starken Windes rasch um sich. Die Ehefrau des Bergmanns Bluse war durch die starke Rauchentwicklung besinnungslos geworden und wurde von ihrem Ehemann aus dem brennenden Hause herausgeholt. Die Frau erlitt schwere Brandverletzungen am Körper und liegt auf den Tod darnieder. Ihr Ehemann hat gleichfalls erhebliche Brandverletzungen an den Armen und Beinen davongetragen. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun, um eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

50 Jahre im Dienste des Evangeliums

Chorzow, 20. August.

Das 50jährige Jubelfest des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins war zu einem Festtag der Evangelischen Ost-Oberschlesiens geworden, wie man ihn sich nicht schöner und einmütiger denken konnte. Von nah und fern waren die Brudervereine und Glaubensgenossen herbeigeeilt, um dem Verein ihre Glückwünsche zu überbringen. Der Tag begann mit einer Totengedächtnisfeier in der Elisabethkirche, wo nach einer ergreifenden Weise des Kirchenchors Pastor Schicha der Toten des Vereins gedachte. Anschließend wurden an den Gräbern der hier bestatteten Toten Kränze niedergelegt. Am Nachmittag bewegten sich die kirchlichen Vereine in einem eindrucksvollen Zuge zum Festgottesdienst nach der Lutherkirche. An dem durch die evangelischen Kirchenchöre Chorzow und Schwientochlowitz verschöntem Gottesdienst nahm auch Pastor pr. i. R. Langner teil, der aus Breslau herbeigeeilt war. Vom Kirchenpräsident D. Voß wurde eine Festpredigt gehalten, die allen Anwesenden tief zu Herzen ging. Die Kollekte hatte man für die Not der Ueberschwemmten bestimmt.

Der große Saal des Hotels Graf Reden sah dann die weltliche Feier, die wiederum durch die Kirchenchöre unter Leitung von Karl Schulz vorzüglich ausgestaltet wurde. Pastor Schicha begrüßte als 1. Vorsitzender des Jubelvereins die Gäste, vor allem Kirchenpräsident D. Voß und Pastor Langner, die wiederum ihre herzlichen Glück- und Segenswünsche zum Ausdruck brachten. Der Festbericht des 2. Vorsitzenden Oskar Gomolzig ließ die Gedanken zurückschweifen in die letzten 50 Jahre, in denen der Verein Freud und Leid der Stadt Königshütte geteilt hat. 14 Jubilare konnten dann durch die Ueberreichung der Vereinsnadel ausgezeichnet werden.

Daran schloß sich ein unterhaltendes Programm, an dessen erfolgreicher Durchführung besonders die Mädchen- und die Männerabteilung des MTV., die Gesangsabteilung des Evangelischen Jünglingsvereins und die Evangelische Jungmädchengruppe mit ihren Volkstänzen hervorragenden Anteil hatten.

Die Veranstaltung zeigte, welche reichen und lebendigen Kräfte noch in dem 50 Jahre alten Verein wirksam sind, der hoffentlich noch lange sein segensreiches Wirken im Zeichen des Evangeliums entfalten kann.

Stadtverordnetensitzung in Kattowitz

Kattowitz, 20. August.

In der am Montag um 17 Uhr im Rathaus abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung, die der Vorsteher Piechulek leitete, wurden die Vorschläge des Magistrates durchweg angenommen. Den größten Teil der reichhaltigen Tagesordnung nahmen die Bewilligungen von Mitteln zu den verschiedensten Zwecken in Anspruch. In erster Linie wurde die Beihilfe in Höhe von 10 000,— Zloty für die Hochwassergeschädigten einstimmig genehmigt. Bewilligt wurden weiter zur Schuldentilgung die fällige Rate an die Woiwodschaftsbank in Posen in Höhe von 24 369,28 Zloty, 37 900 Zloty für die Beendigung des letzten Beckens im städtischen Freiluftbad bei Bugla, 110 957,57 Zloty letzte Rate für den Ankauf des Geländes zum Bugla-Bade, 56 000 Zloty Kosten für die Inneneinrichtung des Kindererholungsheimes in Jastrzemb, 25 000,— Zloty für den Bau der Zentralheizung im Magistratsgebäude an der Poststraße, 50 000,— Zloty für den Bau des Sportpalastes am Nikolaiplatz, 36 320 Zloty als restlicher Beitrag für den Rawaregulierungsverband und 124 500,— Zloty für den weiteren Ausbau der Ligockastraße, der verlängerten Kosciuszki- und für die Kanalisation der Jordanstraße.

Die verschiedenen Satzungsänderungen, über die Stadtrat Dr. Ziolkiewicz berichtete, fanden ebenfalls im Sinne des Magistrats ihre Erledigung. Die Umbenennung der Königshütter Chaussee in Chorzower Chaussee war nach der Umbenennung der Stadt Königshütte nur eine Formsache. Nach Durchsprache einiger Mitteilungen erfolgte eine geheime Sitzung, in der die Anstellung eines Assessors beim Magistrat auf eine Dienstzeit von zwölf Jahren beschlossen wurde. —§.

Kattowitz

Wer war der Schmuggler?

Der Postexpedient Edmund K. aus Kattowitz-Brynow stand eines schönen Tages auf dem Bahnsteig des Oswiencimer Bahnhofes. Es war kurz nach dem Einlaufen des Kattowitzer Zuges. Aus dem Postwagen stieg der Postassistent Anton F. aus Kattowitz, also sozusagen ein Vorgesetzter. Der Postassistent kam nun direkt auf den Postexpedienten zu und drückte ihm wohlwollend ein Paket und eine Aktentasche unter die Arme. Was sollte der arme Untergebene machen? Abschlagen kann man das doch nicht, meinte er, und so behielt er Paket und Tasche. Aber nur zwei Minuten. Denn da erschien plötzlich ein Beamter der Zollfahndungsstelle und zeigte sich für Paket und Aktentasche sehr interessiert. Diese enthielten eigentümlicherweise Schmuggelwaren und zwar 10 Kilogramm Süßstoff, 466 Feuerzeuge und Seidenstoffe zur Herstellung von Krawatten. Der Postexpedient war sprachlos.

Vor der Kattowitzer Strafkammer, der er diese Geschichte erzählte, hatte er sich nun wegen Schmuggelns und Beihilfe zum Schmuggel zu verantworten. Er leugnete weiter jede Schuld und jedes Wissen und behauptete, nie etwas mit Schmuggel zu tun gehabt zu haben. Der Postassistent war zwar auch angeklagt, aber zur Verhandlung nicht erschienen. Das Gericht sprach schließlich K. frei. Damit hat jedoch die ganze Geschichte kein Ende. Denn jetzt kommt der freigesprochene K. als Hauptbelastungszeuge im abgesonderten Prozeß gegen seinen Vorgesetzten, den Postassistenten F. Schon jetzt macht der Richter den K. auf Wahrheit, Eid und Schuld aufmerksam, denn die ganze Schmuggelgeschichte könnte vielleicht doch noch unverhofft anders enden und den Freispruch von heut über den Haufen werfen. es.

Ein Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs

Vor dem Kattowitzer Gericht wickelte sich ein Prozeß ab, dem weite Kreise der Kaufmannschaft das größte Interesse entgegenbrachten. Auf der Anklagebank mußten die kaufmännischen Agenten Pinkus Frisch, Samuel Hupert und Simon Bobel Platz nehmen, gegen die seitens der Kattowitzer Firmen „Investa" und „Veritas" Anzeige wegen unlauterer Konkurrenz eingereicht worden war. Die drei Angeklagten waren bei der Konkurrenz der beiden genannten Firmen beschäftigt, die sich ebenfalls mit dem Handel von Losen, Anleihen und Wertpapieren gegen Teilzahlungen beschäftigte. Das Dreigestirn, das früher einmal bei den klagenden Firmen beschäftigt gewesen war, hatte es durch die Kenntnis des alten Kundenkreises nicht allzuschwer, zu arbeiten. Den Kunden versuchten sie dann einzureden, daß die anderen Firmen doch keinen guten Ruf hätten. Die Zeugen bestätigten im allgemeinen die unsaubere Arbeitsweise der Agenten. Das Gericht versuchte zunächst eine Einigung, die jedoch keine Gegenliebe fand. Die klagenden Firmen betonten ihr langes Bestehen und ihre solide Arbeitsweise, die ein derart schmutziges Arbeiten der Konkurrenz nicht dulden könne. Der Richter machte darauf aufmerksam, daß er die ganze Geschichte an die entsprechenden Stellen der Woiwodschaft leiten werde, damit man sehe, auf welche schmutzige Weise der Konkurrenzkampf geführt und die Bevölkerung ausgebeutet werde.

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen und die Urteilsverkündung auf Mittwoch anberaumt. es.

*

*** Neuwahl eines deutschen Schulkommissionsmitgliedes. In der Mittelschule auf der Szkolnastraße findet am Mittwoch vormittag die Ersatzwahl eines deutschen Schulkommissionsmitgliedes statt. Zur Wahl berechtigt sind nur Erziehungsberechtigte, deren Kinder die Minderheitsschule in Kattowitz besuchen. Für die Erziehungsberechtigten ist es Pflicht, zu der Wahl zu erscheinen. —m.**

*** Ministerbesuch bei den Segelfliegern.** In Kattowitz weilte am Montag der Verkehrsminister Butkiewicz in Begleitung des Direktors der Staatsbahnen Grosser. Im Laufe des Tages stattete der Minister der Segelflugschule in Golleschau einen Besuch ab. a.

*** Der 4. Lehrgang für Leibesübungen beendet.** Unter überaus starker Beteiligung von Lehrerinnen, Lehrern, Turnern, Jugendführern aus allen Orten und Städten der Woiwodschaft Schlesien nahm der diesjährige Lehrgang für Leibesübungen des Deutschen Kulturbundes, der unter Leitung von Turnlehrer Dulawski gestanden hatte, sein Ende. Wie alljährlich, so war auch in diesem Jahr der Lehrstoff überaus interessant und vielseitig. Eine Abschiedsfeier schloß mit dem Wunsche an den Deutschen Kulturbund, doch auch im nächsten Jahr einen derartigen Lehrgang abzuhalten. rn.

*** Jugendliche Faltbootfahrer im letzten Augenblick gerettet.** Auf einem Teiche im Ortsteil Zawodzie waren der elfjährige Rudolf Zawadowski und der fünfjährige Rafael Zaremba in einem Kajak umhergegondelt, als das Boot durch die Unvorsichtigkeit der Kinder kenterte. Die Kinder, deren Hilferufe ungehört verhallten, waren nahe am Ertrinken, als der zufällig des Weges kommende Arbeiter Paul Sadlo aus Zawodzie die gefahrvolle Lage der Kinder erkannte. Unter Einsatz seines Lebens rette dann Sodlo beide Kinder und brachte sie nach Hause.

*

*** Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Kattowitz des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Mittwoch, 18 Uhr, ihre fällige Monatsversammlung ab. Die Mitglieder haben vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die Mitgliedskarten sind unbedingt mitzubringen. Neuaufnahmen von Kriegsopfern können vor Eröffnung der Versammlung erfolgen.

*** Die diesjährigen Schutzimpfungen** gegen Pocken erfolgen in diesem Jahre für den Stadtteil I am 10. und 11. September von 11 bis 11,30 Uhr im „Christlichen Hospiz" auf der Jagiellinskastraße; Nachuntersuchung am 17. September im gleichen Gebäude. Für den Stadtteil II, Bogutschütz, am 12. September um 9 Uhr im Waisenhaus, Leopoldastraße; in Zawodzie am gleichen Tage um 11 Uhr im Volksheim auf der Krakowskastraße; Nachuntersuchungen in Bogutschütz am 19. September um 9 Uhr, in Zawodzie am gleichen Tage um 11 Uhr an denselben Orten, in Zalenze am 8. September um 12,15 Uhr im Lokal Ebel auf der Woicichowskiegostraße 106, Kontrolle am 15. September zur selben Zeit in demselben Lokal, in Domb im Lokal bei Kosch, Dembowastraße, am 8. September um 11,30 Uhr, Nachbesichtigung 15. September, 11,30 Uhr, ebenfalls bei Kosch. Soweit die Eltern bis jetzt keine Impfaufforderung erhalten haben, haben sie sich an den einzelnen Impftagen mit ihren Kindern einzufinden. —m.

Siemianowitz

*** Neuer Kaplan.** Der St.-Antonius-Kirche wurde als zweiter Kaplan Neupriester Stanislaus Krzystollik aus Tichau zugeteilt. dz.

*** Magistratsbeschlüsse.** Der Magistrat beschloß, für die neue Villenkolonie am Bienhofpark Kanalisationsrohre für 8000 Zloty bereitzustellen. Gleichzeitig wurde einzelnen Bauherren ein Bauvorschuß in Höhe von 48 000 Zloty gewährt. — Der Bau von Notbaracken für wohnungslose Familien wurde abgelehnt, die Familien wurden jedoch in Stadtwohnungen untergebracht. — Ein Antrag des Sportklubs Iskra um Gewährung einer Unterstützung wurde abgelehnt. — Den beiden Kinos am Orte wurde die Billettsteuer pauschaliert. dz.

Chorzow

Der Ueberfall auf einen Polizeibeamten in Michalkowitz vor Gericht

Am 24. Juli d. J., gegen 9 Uhr abends, wurde der Polizeibeamte Kazimir Nowak aus Chorzow 3, als er sich dienstlich in Michalkowitz befand, von den Gebrüdern Wilhelm und Konrad Orlik und Peter Burczinski überfallen und entwaffnet. Der Beamte hatte den Wilhelm O., der ihm verdächtig vorgekommen war, aufgefordert, sich auszuweisen. Dieser aber leistete keine Folge, sondern stürzte sich auf den Beamten, wobei ihm sein Bruder Konrad und Burczinski halfen. Der Beamte wurde auf den Boden geworfen und mißhandelt. Als er nach dem Revolver greifen wollte, wurde ihm dieser von Konrad O. entrissen. Dabei ging ein Schuß los, der den Beamten in die Hand traf. Noch in der gleichen Nacht nahm die Polizei die Täter fest. Sie hatten sich vor der Strafkammer in Chorzow zu verantworten. Sie behaupteten, daß der Polizeibeamte keinen Anlaß gehabt hätte, ihren Ausweis zu fordern. Das Gericht erkannte gegen Wilhelm O. auf dreizehn Monate, Konrad O. auf ein Jahr und Burczinski auf zehn Monate Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. Staatsanwalt Dr. Kuczkowski legte aber gegen das Urteil in den beiden ersten Fällen sofort Berufung ein, weil das rohe Vorgehen der Gebrüder O. einen Strafaufschub nicht verdient. —b

*

*** Personalien.** Erster Bürgermeister Spaltenstein von Chorzow sowie Gerichtspräsident Kleski vom Bezirksgericht in Chorzow und gleichzeitiger Vorsitzender des Mietseinigungsamtes sind am 20. August von ihrem Sommerurlaub zurückgekehrt und haben die Dienstgeschäfte wieder übernommen. —b

*** 50jähriges Geschäftsjubiläum.** Dieser Tage feiert die Firma Hugo Goldberger von der Wolnoscistraße 14 in Chorzow ihr 50jähriges Bestehen. Im Jahre 1884 begründet, hat sich die Firma über die Kriegs- und Inflationszeit hinweg behauptet und ist als ältestes Geschäft am Orte bis auf den heutigen Tag ausschlaggebend für Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

*** Aufnahme des Jahrganges 1916.** Alle männlichen Personen des Jahrganges 1916, die in Chorzow seßhaft sind, haben sich zwecks Eintragung in die Stammrolle im Militärbüro, Rathaus, Zimmer 107, in folgender Reihenfolge zu melden: 3. September A—B, 4. September C—D, 5. September E—F, 6. September G—H, 7. September I—J, 8. September Ka—Kn, 10. September Ko—Kz, 11. September L—M, 12. September N—O, 13. September P, 14. September R—S, 15. September S—Sch, 17. September Sz—St, 18. September T, U, V, 19. September W und 20. September Z. —b

*** Die Beute war ihm zu schwer.** In das Magazin des Kaufmanns Franz Spaleniak auf der Heiduker Straße 21 in Chorzow wurde zur Nachtzeit ein Einbruch verübt, der an Dreistigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Der Einbrecher nahm einen Sack mit 100 Kilogramm Zucker mit. Da ihm die Beute zu schwer wurde, schüttete er gleich im Hofe einen Teil des Zuckers aus, mit dem anderen Teil verschwand er. — Eingebrochen wurde ferner in die Wohnung des Kaufmanns Paul Czudai von der Kattowitzer Straße 26, wobei ein Geldbetrag von 180 Zloty und für 10 Zloty Briefmarken entwendet wurden.

Tarnowitz

Arbeitsloser nimmt Rattengift

Der seit mehreren Jahren arbeitslose Sz. aus Tarnowitz hat in seiner Verzweiflung eine größere Menge Rattengift eingenommen, an deren Folgen er nach wenigen Stunden verstorben ist, obwohl er bald nach Einnahme des Giftes in ärztliche Obhut genommen wurde. —ka.

Bestätigung des 2. Bürgermeisters und eines deutschen Stadtrats

Der an Stelle von Dr. Hager vor mehreren Monaten als zweiter Bürgermeister von Tarnowitz gewählte Rechtsanwalt Koslowski ist von der maßgebenden Behörde nunmehr bestätigt worden. Auch für Oberbuchhalter a. D. Franz Gorol, den Nachfolger des aus dem Magistrat ausgeschiedenen Kaufmanns Bach von der Liste der Deutschen Wahlgemeinschaft ist die Bestätigung nunmehr eingegangen. Die neuen Magistratsmitglieder werden noch in dieser Woche in ihr Amt eingeführt, so daß der Magistrat, der sich dann aus fünf polnischen und drei deutschen Vertretern zusammensetzen wird, wieder vollzählig ist. —ka.

*

*** Abschiedsfeier im Gymnasium.** Am Montag, dem ersten Schultag im neuen Schuljahr, fand nach vorangegangenem Gottesdienst im Deutschen Privatgymnasium in Tarnowitz eine Abschiedsfeier für den nach Neiße berufenen langjährigen Gymnasialdirektor Czaja statt. In den Ansprachen des Lehrerkollegiums sowie Vertretern der Bürgerschaft, klang die hohe Wertschätzung wider, deren sich der Scheidende erfreut. Durch den Wegzug von Direktor Czaja, dessen Nachfolger Dr. Klemens aus Königshütte ist, verliert auch die deutsche Stadtverordnetenfraktion ein eifriges Mitglied. —ka.

*** Personalien.** Neupriester Johann Klyczka ist als Kaplan an die Pfarrkirche in Naklo berufen worden. — Tischlermeister Wagner in Tarnowitz ist als Handwerkskammerbeauftragter bestätigt worden. —ka.

*** Sitzung des Magistrats.** Am Dienstag findet um 17 Uhr eine Sitzung des Magistrats statt, in der 51 Vorlagen zu beraten sind. —ka.

*** Zum Schutze des Handwerks.** Bei Erteilung von Baugenehmigungen durch die städtische Polizei in Tarnowitz wird von jetzt ab auch die Angabe eines geprüften und befähigten Bauleiters, unter dessen Aufsicht der Neubau ausgeführt werden soll, gefordert. Mit dieser Maßnahme soll verhindert werden, daß Pfuscher zu Bauarbeiten herangezogen werden. —ka.

*** Eintragung in die Stammrolle.** Die männlichen Personen des Jahrgangs 1916 haben sich zur Registierung im Rathaus in Tarnowitz, Zimmer 14, von 8 bis 12 Uhr nach folgendem Plan zu stellen und die Personalausweise mitzubringen: am 3. September A, B, C und D, am 4. September E, F, G und H, am 5. September I, J, K und L, am 6. September M, N, O, P und R, am 7. September S und T, am 8. September U, V, W und Z. —ka.

*** Zu einer schweren Schlägerei** kam es in Radzionkau zwischen den seit längerer Zeit im Streit lebenden Brüdern Harwig und ihrem Schwager Haneczok, wobei letzterer mit einer Brechstange erheblich verletzt wurde. Der ihm zur Hilfe geeilte Hauswirt Gruschka wurde ebenfalls verprügelt. Erst die Polizei bereitete der Prügelei ein Ende und nahm die Brüder H. fest. —ka.

*** Deutscher Schulgottesdienst.** In der Pfarrkirche in Tarnowitz findet jeden Donnerstag um 7,15 Uhr ein deutscher Schulgottesdienst statt. Die deutschen Eltern werden gebeten, die Kinder zum regelmäßigen Besuch anzuhalten. —ka.

Lublinitz

*** Beschlüsse der Stadtverordneten.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde von der Bestätigung der Woiwodschaft, wonach die alte Volksschule in Zukunft „Damrothschule" und die neue Schule von jetzt ab „Katholische Volksschule" heißt, Kenntnis genommen. Der Ankauf eines Grundstücks wurde entgegen dem Beschluß des Magistrats abgelehnt. Die Verlängerung des Pachtvertrages für den städtischen Wald wurde ebenfalls abgelehnt, da die Stadtverordneten eine Erhöhung der Pacht für angebracht halten. Für die polnischen Flieger Adamowicz wurden 100 Zloty und für die Hochwassergeschädigten 200 Zloty bewilligt. Der Regulierung und Vergrößerung der Gerichtsstraße wurde nur teilweise zugestimmt, dagegen der Regulierungsplan des Lublinitzer Wassers von Steblau mit dem Zufluß nach Lublinitz genehmigt. Zum Schluß erfolgte noch die Benennung einiger bisher namenloser Straßen und Wege. —ka.

*** Schweres Schadenfeuer. In der Besitzung des Landwirts Wittek in Klein-Droniowitz brach ein Feuer aus, durch das die Scheune mit den gesamten Erntevorräten vollkommen vernichtet wurde. Als die Feuerwehr eintraf, war der Brand bereits so weit fortgeschritten, daß nichts mehr zu retten war. Der Schaden beläuft sich auf über 5000 Zloty. —ka.**

Große Deutsche Funkausstellung Berlin 1934

Der Rundfunk ein Volksgut — Vom Volksempfänger zum Groß-Super

Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" / Von Ernst Louis jr., Berlin.

Wieder ist ein Jahr der Arbeit und Forschung am Ausbau des Rundfunks vergangen, und welche Fortschritte erzielt sind, zeigen die ausstellenden Firmen an ihren Ständen. Wer allerdings grundlegende technische Neuerungen erwartet, wird etwas enttäuscht werden. Man hat in diesem Jahr hauptsächlich an der Vervollkommnung der bereits vorhandenen Konstruktionen gearbeitet, hat alle Kleinigkeiten und Feinheiten nochmals überprüft, durchgearbeitet und wo nötig verbessert, so daß dem Besucher in diesem Jahr das vollkommene Gerät präsentiert werden kann.

Man betritt die Ausstellung durch die „Halle der Arbeit", in der man die Herstellung des Volksempfängers VE 301 vom kleinsten Teil bis zur empfangsfertigen Prüfung beobachten kann. Es wird nicht nur der Aufbau des Empfängers selbst gezeigt, sondern auch die Herstellung sämtlicher Einzelteile, ja sogar das Pressen der Gehäuse oder die Herstellung der Hochfrequenzlitze für die Spulen aus 30 Drähtchen, die dünner als ein Frauenhaar sind. Hier werden täglich 150 Volksempfänger mit allen notwendigen Einzelteilen zum Versand fertiggestellt. — Die anderen Hallen geben einen Ueberblick über die Erzeugnisse der deutschen Funkindustrie. Der Volksempfänger herrscht wieder vor und wird besonders als Batterienempfänger mit 2-Volt-Sparröhren angepriesen. — Dem Einkreis-Zweiröhren-Empfänger ist eine Lautstärkebremse eingebaut worden, so daß man den Apparat jetzt genügend leise einstellen kann. — Die mittlere Preisklasse bringt einen neuen Apparat, nämlich den Zweiröhren-Zweikreis-Empfänger mit Reflexschaltung. Durch die Anwendung der Reflexschaltung ist es gelungen, trotz der Beschränkung auf nur 2 Röhren eine recht hohe Empfindlichkeit und zugleich Trennschärfe zu erreichen. — Etwas teurer ist der Dreiröhren-Reflexsuper. Dieser Apparat ist schon ein sehr guter Fernempfänger, mit dem auch gut Ueberseestationen herangeholt werden können. Durch die Anwendung der Reflexschaltung und die Mehrverwendung nur einer Röhre wurde dieser Apparat auf eine Höhe gebracht, auf der vor fast einem Jahr nur der Großsuper stand. — Die Vier- und Fünfröhren-Superhets haben sich gegenüber dem Vorjahre bis auf die Vervollkommnung kleinster Kleinigkeiten wenig verändert. — Fast alle Apparate sind in diesem Jahr in Holzkästen eingebaut, die künstlerisch in den verschiedensten Ausführungen hergestellt wurden. Ueberall ist die Skala betont, die indirekt beleuchtet wird.

In der nächsten Halle wird ein gewaltiges Bild des 1. Mai entrollt, ein Bild, welches zeigt, welche unendliche Arbeit notwendig war, um auch dem letzten Volksgenossen Gelegenheit zu geben, an dieser Feier teilzunehmen. — Ein lebensgroßes Bild von Dr. Goebbels wird hier zum ersten Male gezeigt. — Im nächsten Raum wird die technische und künstlerische Arbeit, die der Rundfunk leistet, in Wort und Bild dargestellt. So sind zum Beispiel die Bilder des Konstrukteurs des Volksempfängers, Grießing, und des Dichters der preisgekrönten „Deutschen Passion", Richard Euringer, nebeneinandergestellt. In einem Nebenraum ist ein Monumentalgemälde des Münchner Kunstmalers Karl Leipold und eine überlebensgroße Menschengruppe des Bildhauers Wienbrach zur Aufstellung gelangt.

Die letzte Halle ist die Festhalle. Hier werden allabendlich Volksfeste stattfinden. Außerdem ist vorgesehen, daß jeden Abend vor Schluß der Ausstellung in der Halle des 1. Mai Arbeiterchöre der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation aus verschiedenen Berliner Unternehmungen ihre Lieder singen.

Umrahmt wird die Ausstellung von verschiedenen Sonderausstellungen. Unter anderem zeigt die Deutsche Reichspost den neuesten Stand der Entwicklung des Fernsehens. In der Halle 8 ist ein 1000 Qudratmeter großer Raum für Fernsehvorführungen vorgesehen. Das in den Empfängern wahrnehmbare Fernsehbild besteht aus 25 in der Sekunde übertragenen Einzelbildern, jedes dieser Einzelbilder setzt sich aus 40 000 Bildpunkten (180 Zeilen) zusammen. Der wesentliche Fortschritt des letzten Jahres in der Entwicklung der Ferntechnik tritt nun dadurch in Erscheinung, daß diesmal die Bilder auf drahtlosem Wege in die Empfänger gelangen. Durch den jetzt vorgenommenen Ausbau der Fernsehanlage in Witzleben ist dies möglich geworden.

Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß alle namhaften Firmen der Funkindustrie und ihrer verwandten Branchen auf der großen Funkparade vertreten sind. Alles in allem legt die „Große Deutsche Funkausstellung Berlin 1934" Zeugnis ab von dem neuen Geist, der in der Programmgestaltung des Rundfunks, in der deutschen Rundfunktechnik, Rundfunkindustrie und Handel herrscht und berechtigt zu der Hoffnung, daß es der deutschen Funkindustrie gelingen wird, sich auf dem Weltmarkt durchzusetzen.

Wie der Berggeist den Tobias bestrafte

Der Johannes Tobias war auch einer von denen, die nicht an den Berggeist glaubten und stets herablassend auf diejenigen herabsahen, die jeden Morgen vor Beginn der Schicht vor dem Bilde der Hl. Barbara Gnade und Schutz für ihr gefährliches Tagewerk erflehten. Viel lieber saß er in der Kantine und führte sich einen Kräftigen zu Gemüte. Hatte dann der Teufel Alkohol seine Sinne durcheinandergewirbelt, dann verspottete er die anderen ob ihres Glaubens an den Berggeist und sogar diesen selbst.

Dabei war aber der Tobias ein gar tüchtiger Häuer und auch sonst ein guter Kerl, der außer der Vorliebe für gebranntes Wasser keinerlei Fehler besaß. Seine betagte Mutter hielt er hoch in Ehren und ebenso seine Braut, die schwarze Anna, die er auch in Kürze heiraten wollte. Singend und pfeifend fuhr er am Morgen in den tiefen Schacht, den er am Abend ebenso singend und pfeifend verließ. Auch jetzt pfiff er ein fröhliches Liedlein vor sich hin, dabei mit der Kraft seiner Arme den schweren Bohrhammer in das harte Gestein treibend, das ihm den Weg versperrte. Na, er wollte es bald haben. So leicht ließ er nicht locker, und wenn der Stein auch noch so hart war. Kreischend sang der Bohrhammer sein Lied, und unermüdlich schaffte Tobias, um die Strecke freizubekommen. Er war ganz allein vor Ort, aber das störte ihn nicht, — — denn den Berggeist fürchtete er nicht, weil er doch nicht an ihn glaubte, und auch sonst fühlte er sich im Schoße der Erde wohler als im Lichte der Sonne. Langsam entstand ein Schießloch nach dem anderen, bis Tobias in seiner Arbeit plötzlich innehielt.

Ein verdächtiges Knistern im Gebälk hatte seine Aufmerksamkeit erregt. Indem er sich umwandte, um die Ursache festzustellen, sah er einen Mann in Steigertracht vor sich stehen, der ihn gar sonderbar anschaute. Zuerst war Tobias über das plötzliche, lautlose Auftauchen des Steigers ein wenig erschrocken, denn er hatte ihn nicht kommen gehört. Aber das lag wohl daran, daß der Bohrhammer solch einen gewaltigen Lärm machte. Doch was sollte denn das für einer sein? Er kannte doch alle Leute auf der Grube. Vielleicht ein Neuer, den er noch nicht gesehen hatte? So dachte sich Tobias und wandte sich wieder seiner Arbeit zu, nachdem er den Gruß des fremden Steigers erwidert und verschiedene Fragen beantwortet hatte. Gerade wollte er den Bohrhammer wieder ansetzen, als ihn der unbekannte Steiger unterbrach und ihm zu folgen befahl, da er eine wichtigere Arbeit für ihn hatte. Wohl oder übel mußte Tobias Folge leisten, denn ein Steiger war schließlich ein Steiger. Er warf sein Gezähe über und folgte dem schon Vorangegangenen. Dabei verwunderte es ihn höchstlich, daß dessen Flamme trotz des Luftzuges nicht flackerte. Aber er dachte sich nichts weiter dabei und spitzte seine Lippen gerade zu einer Pfeif-Polonaise, als der Steiger anhielt und auf einen mächtigen Flöz hinweisend ihm bedeutete, in diesen mindestens ein halbes Dutzend Bohrlöcher hineinzutreiben. Ohne Säumen ging Tobias an die Arbeit, und merkte es in seinem Eifer gar nicht, daß der fremde Steiger schon lange verschwunden war. Unverdrossen bohrte er ein Loch nach dem anderen und wunderte sich dabei, daß ihm die Arbeit, die ihm sonst flott von der Hand gegangen war, immer schwerer und schwerer wurde. Doch endlich hatte er das letzte Loch heraus. Jetzt wollte er aber Schicht machen. Er nahm sein Gezähe, putzte den Docht seiner Lampe und schlug den Weg zum Schacht ein. Aber sonderbar!

Tobias meinte zu träumen. Kannte er denn die Grube nicht mehr, in der er seit Jahr und Tag zu Hause war? Wie er auch lief und wohin er sich auch wandte, alles war ihm fremd, und er konnte sich nicht erinnern, jemals diese Stollen und Strecken gesehen zu haben. Sollte er sich in ein ihm unbekanntes Revier verlaufen haben? Wieder machte er Kehrt, um seinen Ausgangspunkt zu erreichen. Doch vergebens. Dafür aber bemerkte er in der Ferne einige gar seltsam helle Lichter. Erleichtert atmete er auf. Näher und immer näher kam Tobias diesen Lichtern, bis er mit einem Male von Gestalten umringt war, die ihn erstaunt und entsetzt anstarrten. Ein merkwürdiges Angstgefühl preßte Tobias die Kehle zusammen, und die Knie begannen ihm zu zittern. Mehr und immer mehr wichen die Umstehenden von ihm zurück, und kraftlos sank er zu Boden.

Da fühlte er sich von starken Armen empor gerissen und fortgeführt. Ein gewaltiges Sausen und Brausen war in und um ihn, und ein unbekanntes Etwas zog ihn mit Windeseile zur Höhe, bis strahlendes Sonnenlicht ihn zwang, seine Augen zu öffnen. Er lag auf der Erde, umgeben von einem erregten Menschenschwarm, in dem er kein einziges bekanntes Gesicht entdecken konnte. „Ein Wunder, — — ein Wunder," so tönte es rings herum. „Er verschwand vor 100 Jahren im Schacht und kehrte nicht mehr wieder. Seine Mutter ist gestorben, und seine Braut ist tot. So hat ihn der Berggeist gestraft, weil er ein Frevler war." So flüsterten die Bergleute scheu durcheinander. Tobias aber, der Frevler, der Ungläubige war längst tot. Er war zerfallen in ein Nichts weil er die hl. Barbara und den Berggeist verspottet hatte. 100 Jahre war er im Schacht verblieben, und hatte es ihm gedünkt, als wenn es eine Schicht gewesen wäre. Von da ab aber knieten die Bergleute wieder wie einst gläubig vor dem Bilde der hl. Barbara und flehten um Schutz und Gnade für ihr schweres Tagewerk.

Karl Bujak.

Der Oberbürgermeister von Southampton bekam beim Angeln bei der Insel Wight eine kleine Hai-Art an die Angel. Als er das Tier bergen wollte, biß es ihn in den Finger. Man weiß nicht, ob der Finger gerettet werden kann.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Heute erster Spatenstich zur Oderumlegung!

Ratibor, 20. August.

Zur Feier des ersten Spatenstichs zur Oderumlegung in Ratibor durch Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner ist folgendes Programm festgelegt worden:

Der Aufmarsch erfolgt bis 15,15 Uhr. Eintreffen des Oberpräsidenten und Gauleiters 15,30 Uhr. Anschließend Abschreiten der aufgestellten SA., SS. und Arbeitsmänner. Dann folgt die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters von Ratibor. Oberstrombaudirektor Franzius wird dann die technischen Grundlagen der Oderverlegung erläutern. Der Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner hält anschließend die Festrede und wird dann den ersten Spatenstich tun. Der Rede folgen die ersten Strophen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes. Die SA., SS. und der Arbeitsdienst werden dann vor dem Gauleiter am Rinng vorbeimarschieren.

Um 18 Uhr ist die Kundgebung des NS. Bundes deutscher Technik im Saale des Deutschen Hauses, Jungfernstraße. Nach dem Fahneneinmarsch ist die Begrüßung durch den Gauamtsleiter, Pg. Franzius, der ein Vortrag des Gauamtsleiters, Pg. Caspar, Berlin, folgt. Nach dem Sprechchor „Schwur auf den Führer" und dem Deutschlandlied wird Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner eine Ansprache halten.

Um 20 Uhr ist eine Amtswaltertagung des Gaues Schlesien des NSBDT.

Der „Seeteufel" in Bad Kudowa

Bad Kudowa, 20. August

Ein hochinteressanter Vortragsabend steht den Kurgästen am Mittwoch, dem 22. d. M., bevor. Es ist der Badeverwaltung gelungen, den bekannten „Seeteufel" aus dem Weltkriege, Graf von Luckner, zu gewinnen, der 20,30 Uhr im Kursaal über das Thema **„Sechseinhalb Jahre Aufklärungsfahrten für Deutschland"** sprechen wird. Graf Luckner ist in allen Kreisen unseres Vaterlandes als echter Kämpe und Held in zahlreichen Seeschlachten bekannt. Auch nach dem Kriege wurde er nicht müde, sich für Deutschlands Ehre im Ausland einzusetzen.

Ankauf von Pferden

Oppeln, 20. August.

Zum Ankauf von volljährigen Reit- und Zugpferden für den Truppendienst sollen im Regierungsbezirk Oppeln die nachbezeichneten Märkte abgehalten werden: Am 15. September, 9,30 Uhr, in Neiße, am 17. September, 7 Uhr, in Neustadt, am 17. September, 14,30 Uhr, in Leobschütz, am 18. September, 9 Uhr, in Cosel, am 19. September, 9 Uhr, in Tost, am 20. September, 9 Uhr, in Groß Strehlitz, am 21. September, 9 Uhr, in Oppeln, am 22. September, 9,15 Uhr, in Kreuzburg.

Der Dank des Landeshauptmanns

Oppeln, 20. August. Landeshauptmann und Untergauleiter Adamczyk erläßt folgenden Aufruf:

„Oberschlesische Volksgenossen und -genossinnen!

Das Abstimmungsergebnis vom 19. August d. J. hat erneut unter Beweis gestellt, daß das gesamte oberschlesische Volk wie immer in unerschütterlicher Treue zum neuen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler steht. Der ärmste Sohn des Volkes hat wiederum gezeigt, daß er in ernster Schicksalsstunde unseres Vaterlandes stets seine Pflicht erfüllt.

An dieser Stelle danke ich allen Parteigenossen, Volksgenossen und -genossinnen für die Wahlarbeit, die sie opferbereit wie stets vorbildlich durchgeführt haben.

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer!"

Sonderzüge zur Funkausstellung

Die Untergau-Rundfunkstelle gibt bekannt, daß die Fahrkarten und Plaketten für die Fahrt zur Rundfunkausstellung nach Berlin am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche in der Zeit von 8—13 und 15—19 Uhr ausgegeben werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die drei Sonderzüge restlos ausverkauft sind. Die Hinfahrt erfolgt am Freitag, dem 24. August, ab Gleiwitz um 3,49, 3,58 und 4,10 Uhr. Diese drei Züge treffen in Berlin um 12,44 bezw. 13,06 und 13,17 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt Montag, den 27. August, vom Bahnhof Berlin-Friedrichstraße ab um 22,00, 22,13 und 22,20 Uhr. Die Züge sind um 6,50, 7,24 und 7,42 Uhr wieder in Gleiwitz. Die Abfahrtszeiten von Laband, Heydebreck, Gogolin und Oppeln aus liegen im Rahmen der üblichen Fahrzeiten.

Für die Teilnehmer aus Leobschütz, Neustadt, Neiße und Grottkau verkehrt ein Anschluß-Sonderzug mit Brieg als Zusteigestation. Dieser Anschlußzug verläßt Leobschütz um 3,42 Uhr. Für die Teilnehmer ab Beuthen ist der Eilzug, der um 3,12 Uhr Beuthen verläßt, ohne Zuschlag freigegeben. Auf sämtlichen Fahrkarten sind die Abfahrtszeiten und die Zugnummern angegeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Fahrkarte nur für den zugeteilten und auf der Fahrkarte vermerkten Zug Gültigkeit hat. Die Wagen werden nach den Zusteigestationen bezeichnet. Ordner werden dafür sorgen, daß jeder Teilnehmer im richtigen Abteil sitzt.

Fertigstellung des Schutzdammes bei Groschowitz

Oppeln, 20. August.

Zum Schutze der Landwirtschaft bei Hochwasser ist zwischen Groschowitz und Gräfenort ein 3120 Meter langer Schutzdamm geschaffen worden. Mit etwa 12 000 Tagewerken hatten dabei Arbeitslose Beschäftigung gefunden. Der Schutzdamm ist nunmehr fertiggestellt, und an der Baustelle fand eine Abschiedsfeier für die Belegschaft statt. Gemeindeschulze Kowohl, Groschowitz, begrüßte die Volksgenossen, insbesondere auch Landrat Slawik und sprach allen Beteiligten seinen Dank aus. Dieser Dank galt auch Landrat Slawik, der diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahme weitgehendst unterstützte. Gemeindeschulze Kowohl führte aus, daß die Gemeinde Groschowitz bestrebt sein wird, den zur Entlassung kommenden Volksgenossen auch weiterhin Brot und Arbeit zu verschaffen. So werden etwa 40 Arbeiter bei den Normalisierungsarbeiten des Oderdeiches unterhalb der Schleuse Groschowitz etwa zweieinhalb Monate Beschäftigung finden. Ferner wird die Wasserversorgung der Gemeinde Groschowitz in Angriff genommen werden, und außerdem wird die Anlegung eines Sportplatzes erfolgen. Landrat Slawik sprach sowohl der Gemeinde Groschowitz als auch den Arbeitern die besten Wünsche zu dem gelungenen Werk aus, das zum Schutze für die gesamte Bevölkerung, besonders die Landwirtschaft, geschaffen worden ist. Anschließend marschierten die Teilnehmer nach dem Saal von Seiffert, wo ein gemütliches Beisammensein stattfand und die Belegschaft bewirtet wurde.

Rücksichtsloser Kampf den Schmugglern!

Während von Regierungsseite alles getan wird, um dem deutschen Volke wieder neue und bessere Lebensmöglichkeiten zu schaffen, sind zweifelhafte Elemente insbesondere an der Grenze am Werk, um durch lebhaften Schmuggel die Aufbauarbeit des Volkes zu sabotieren. Vornehmlich werden Getreide, Vieh, Fleisch und Butter eingeschmuggelt. Nicht allein, daß dadurch dem deutschen Bauern schwerer Schaden erwächst, besteht daneben noch die Gefahr der Einschleppung von Seuchen. Dem muß daher mit aller Schärfe Einhalt geboten werden. Jeder, der in der heutigen Zeit den Schmuggel unterstützt, ist ein Schädling der Volkswirtschaft, ein Schädling besonders auch des Bauern.

Es ist daher Pflicht eines jeden Bauern an der Grenze, die Behörden bei der Bekämpfung des Schmuggelunwesens zu unterstützen. Alle Fälle unerlaubter Einfuhr müssen unnachsichtig zur Anzeige gebracht werden, damit den Schmugglern endgültig das Handwerk gelegt werden kann. Eine Zusammenarbeit von Bevölkerung und Behörden ist unerläßlich.

Die Wiederauferstehung des „Odal"

Das „Odal" ist die Grundlage des germanischen Bodenrechts. Es bedeutet Gotteslehen, Sonnengut. Es ist freies, unbelastbares, unveräußerliches, unteilbares, anbaupflichtiges, erbliches Eigentum der Sippe und ist Inbegriff von Blut und Boden. Das Sippengut wird nach altgermanischem Brauch von den Anerben verwaltet, dieser ist Erbträger des Geschlechts. So entstand der germanische Adelsbegriff aus der blutlichen Auslese. Adel war gleichbedeutend mit der Führung der Sippe in Verbindung mit dem Odal, dem Erbhof.

Diesen alten germanischen Eigentumsbegriff behandelt ein Rundfunkvortrag von Wilhelm Scheuermann **„Die Wiederauferstehung des Odals"**, der am Donnerstag von 18,15 bis 18,35 Uhr vom Reichssender Breslau gesendet wird.

Kunst und Wissenschaft

James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine

Zu seinem 115. Todestag

Zu den genialsten Vorkämpfern des technischen Fortschrittes gehört James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine. James Watt war es, der als einer der ersten das Prinzip der Dampfmaschine in seiner fundamentalen Bedeutung erkannte und dieses Prinzip in einer möglichst vollkommen technischen Form zu verwirklichen suchte.

Der Erfinder wurde im Jahre 1736 zu Greenock in Schottland geboren. Wie die meisten der wirklichen und bahnbrechenden Genies war auch er ein Selfmademan, einer, der aus kleinsten Anfängen, aus der urwüchsigen Kraft eigener Beobachtung heraus in die Welt seiner technischen Phantasie hineinwuchs. Als Knabe bereits ist James Watt ein Eigener, einer, der sich von den anderen absondert, schwächlich und beherrscht von einem starken technischen Spielbetrieb. Während die Kameraden ihre üblichen zwecklosen Spiele spielen, hockt dieser kleine, hartnäckige Sonderling in irgend einem verborgenen Winkel und bastelt und klopft, schraubt, sägt und hämmert, daß es eine wahre Freude ist. Spieltrieb, Wissensdurst, eine urhafte Neugierde.

Mit neunzehn Jahren tritt er bei einem Mechaniker in London in die Lehre. Der Mechanikerlehrling James Watt findet aber erst ein Jahr später an der Universität Glasgow eine Wirkungsstätte, die seinem Genie gerecht wird. Er erregt sofort die Aufmerksamkeit einflußreicher Kreise. Seine Art, der wohl schon damals der Ausdruck einer ringenden, suchenden Genialität anhaftete, zieht alle, die seinen Weg kreuzen, in ihren Bann, Studenten und Gelehrte, Junge und Alte. Im Nu erobert sich der junge Mechaniker wohlmeinende Freunde, die ihm helfen, ihn betreuen und beraten, und seine Wohnung wird nach und nach zu einem gesellschaftlichen und geistigen Mittelpunkt. Der berühmte Staatsökonom Adam Smith ist ständig unter den Gästen.

Das Leben in Glasgow, in einem Kreis gleichgesinnter Naturen, wird für James Watt von entscheidender Bedeutung. Er beschäftigt sich nach wie vor mit einer unerschütterlichen Ausdauer mit dem Wesen und dem Problem der Dampfmaschine, und als er dazu auserkoren wird, das alte, schadhafte Modell, das von der Universität für Studienzwecke benützt wird, wieder in Ordnung zu bringen, ist seine große Stunde gekommen. Er arbeitet so lange, bis es ihm endlich gelingt, die wesentlichsten Mängel der alten Dampfmaschine auszuschalten und gänzlich neue Ideen zu finden. Sein Werk bedeutet einen ungeahnten Aufschwung in der Entwicklung der Dampfmaschine. James Watt erfindet einschneidende Veränderungen und Verbesserungen, er baut eine Maschine, die bei der stärksten Kraftwirkung die Regelmäßigkeit und Genauigkeit einer Uhr besitzt. Er erfindet den Kondensator, in den die Dämpfe abgeführt und verdichtet werden, er baut einen geschlossenen Zylinder mit Selbststeuerung, er nützt den Dampf aus, so weit es auf Grund seiner genauen Studien und Beobachtungen möglich ist, und erzielt so eine wichtige Ersparnis an wertvollstem Brennmaterial, er läßt den Kolben des Dampfzylinders nicht mehr durch die atmosphärische Luft niedertreiben, sondern ebenfalls durch Dampf, mit einem Wort, James Watt beseitigt alle Unsicherheiten und Unregelmäßigkeiten durch raffinierte technische Neuerungen. Das glorreiche Produkt dieser Forscherarbeit ist schließlich die Erfindung der berühmten „doppeltwirkenden Dampfmaschine", einer klassischen Mustermaschine, in der die Früchte jahrelangen Grübelns und Forschens Gestalt genommen haben.

Unübersehbar und glanzvoll für die gesamte Weltwirtschaft, für die Technik und Industrie aller Länder ist die Auswirkung dieser epochalen Erfindung. Das Fabrikwesen nimmt einen ungeheuren Aufschwung, es ist wahrlich ein Werk, das die Welt bewegt und erschüttert, ein beispielloser Gewinn für die Zivilisation, mit dem aber freilich auch das Problem Mensch und Maschine eine furchtbare Aktualität erlangt.

Haustiere übertragen Diphtherie

In Experimenten mit zahllosen Tieren und eingehenden Untersuchungen, die der Vorstand des Münchener Hygienischen Instituts, Professor Kißkalt, angestellt hat, bestätigte sich die Vermutung, daß die Diphtheriebazillen durch Haustiere übertragen werden können. In einer großen Reihe von Fällen konnte festgestellt werden, daß Kühe und Rinder Bazillenträger waren, ohne daß die Tiere selbst irgendwelche Beschwerden hatten oder gar Symptome von Diphtherieerkrankung zeigten. Diese Ergebnisse erklären, warum in manchen Gegenden die Seuche immer wieder auftritt, obwohl sie bei den Menschen ausgeheilt zu sein schien. Gerade auf dem Lande ließ sie sich besonders schwer bekämpfen, was leicht verständlich wird, wenn man hört, daß die Krankheitserreger auch mit der Milch der Tiere übertragen werden. Mit ihr wanderten die Bazillen oft über weite Strecken, wohin die Milch transportiert wurde.

Impfstoff gegen spinale Kinderlähmung?

Der Bakteriologe Dr. John Kolmer von der Temple-Universität Philadelphia gab bekannt, daß es ihm gelungen sei, aus dem Rückenmark von Affen einen Impfstoff gegen spinale Kinderlähmung herzustellen. Seine Versuche an Menschen und Affen mit der neuen Lymphe seien erfolgreich gewesen.

Schilddrüsenoperation gegen den Krebs

Zwei Prager Gelehrte, Dr. Reiß und Dr. Balint, berichten über sehr interessante Tierversuche, mit denen es ihnen gelungen ist, eine sehr bösartige Krebsgeschwulst in ihrem Wachstum aufzuhalten. Sie erreichten dies mit einer operativen Entfernung der Schilddrüse, eine Tatsache, die zumindest theoretisch von großer Bedeutung ist und der Krebsforschung und -bekämpfung neue Wege weist. Daß die Hormone und besonders das Hormon der Schilddrüse auf das Wachstum und die Entwicklung der Krebsgeschwülste einen bedeutenden Einfluß ausüben, ist seit etwa zwei Jahren bekannt; man hat allerdings bisher daraus keinen wesentlichen praktischen Nutzen ziehen können. Die neue Entdeckung wird jedenfalls weitere Untersuchungen nach sich ziehen und vielleicht auch beim Menschen Erfolge zeitigen.

Molche im Trinkwasser

In Amerika sind kürzlich beachtenswerte Beobachtungen über das Vorkommen in Quellen und Wasserleitungen und dessen Folgen für die Beschaffenheit dieses Wassers gemacht worden. Wir wissen, daß Millionen mikroskopisch kleiner einzelliger Lebewesen, teils harmlosen oder sogar nützlichen, teils aber auch gefährlichen Charakters, die Bakterien, das Wasser bewohnen. Die gefährlichen unter ihnen zu bekämpfen, ist eine der Hauptaufgaben der kommunalen Gesundheitsbehörden, die sich dabei der Mitarbeit von Wissenschaft und Technik bedienen. Allgemein ist es üblich, das Wasser vor der Verteilungsstelle zu filtrieren und der Behandlung mit Chemikalien auszusetzen, die als Abtötungsmittel für Mikro-Organismen erprobt sind.

Im Laboratorium leicht feststellbar ist eine harmlose Bakterie, der Colibazillus, dessen Vorkommen im Wasser in bestimmter Zahl als Index für dessen Reinheit gilt. Bedenklich wird sein Vorhandensein erst in der Ueberzahl und im Zusammentreffen mit weniger harmlosen, wie z. B. dem Typhus-Bazillus, und aus diesem Grunde wird darauf geachtet, daß seine Anwesenheit im Trinkwasser über eine bestimmte Menge nicht hinausgeht.

Man hat nun beobachtet, daß die Häufigkeit seines Vorkommens sich steigert, sobald in den der Wasserversorgung dienenden Gewässern bestimmte Molcharten leben. Laboratoriumsversuche ergaben, daß ein einziger Molch rund 850 Liter Wasser pro Tag mit Colibazillen verunreinigen kann, und zwar so lange, als sich Ernährungsmöglichkeiten für die Bakterien in seinem Magen finden, 122 Tage hintereinander bei den Versuchen. Da die Molche sehr häufig sind, kann man ermessen, was für Schaden sie unter Umständen anrichten können.

Während die deutschen Großstädte längst über entsprechende Trinkwasseranlagen verfügen, begegnet man in ländlichen Bezirken oft noch einer gewissen Sorglosigkeit und Unkenntnis auf diesem Gebiete und mancherlei Vorurteilen, z. B. daß die Behandlung des Wassers mit Chemikalien den guten Geschmack beeinträchtigen könne. Gerade auf dem Lande, wo Trinkwasser noch häufig direkt den Quellen entnommen wird, ist aber eine sorgfältige Kontrolle besonders wichtig.

Museum ostmärkischer Ausgrabungen

Der Vertrauensmann für vor- und frühgeschichtliche Bodenaltertümer in der Provinz Brandenburg, Prof. Dr. Unverzagt, hat dem Wunsch des Arbeitsgaues VIII (Ostmark), ein

Beuthener Stadtanzeiger

Kreisleiter Schmieding zum Wahlsieg

Kreisleiter und Oberbürgermeister **Schmieding** erläßt zum Wahlerfolg in Beuthen OS. nachstehenden Aufruf:

Die Volksabstimmung am 19. August brachte auch in Beuthen wieder eine überwältigende Mehrheit für unseren Führer und reiht sich würdig in die Erfolge der früheren Wahlkämpfe. Beuthen, der Eckpfeiler des Reiches in der Südostecke, ist und bleibt nationalsozialistische Hochburg. In meiner Eigenschaft als Kreisleiter danke ich allen Parteigenossen für ihre rastlose Arbeit in der kurzen Zeit des Wahlkampfes. Wenn jeder wahre Kämpfer Adolf Hitlers, ganz gleich, wo er steht, so wie bisher seine Pflicht erfüllt, wird und muß der Weg zu Deutschlands Freiheit und Größe unter seinem neuen Reichsführer und Kanzler Adolf Hitler weiter aufwärts führen.

Schmieding, Kreisleiter.

Kurze Liebe zu kaltem Wasser

Die großen Umwälzungen der letztvergangenen Zeit haben der Stadt Beuthen auf dem kleinen Teilgebiet der Erholungsmöglichkeit, wie jeder weiß, gewaltige Fortschritte gebracht, besonders neben dem Hallenbad durch den Ausbau des Freischwimmbades im Stadtpark. Man braucht da gar nichts mehr drüber zu erzählen, denn es wird wohl kaum einen Beuthener geben, der diese prächtige Einrichtung nicht kennt, nachdem sich die ganze Stadt und ihre Umgebung in den Tagen der größten Hitze im Juni/Juli in wahren Völkerwanderungen dahin ergossen hat. Erstaunlich und unbegreiflich aber ist der plötzliche Umschwung im Besuch, denn nach den Zeiten, wo man auf keinen Sand mehr treten konnte, sondern nur noch auf liegende Körper, ist es jetzt so leer und still geworden, als ob die Stadt Beuthen ihr schönstes Plätzchen schon wieder vergessen hätte. Dabei wärmt die Spätsommersonne so herrlich wie je, während sie doch nicht mehr die unerwünschte Nebenwirkung auszuüben vermag, das sich wieder klärende Wasser zu einer lauwarmen Suppe zu kochen. Es wirkt jetzt wieder so erfrischend, wie man es sich von einem Schwimmbad eben nur wünschen kann.

Welch merkwürdige und rätselhafte Massensuggestion steckt nun eigentlich dahinter, daß nur noch so wenige die Möglichkeiten dieser Erholung ausnutzen? Glaubt man etwa in Beuthen, daß ein Schwimmbad nur genommen werden darf, wenn man vor Hitze beinahe umkommt und daß es nicht ebenso schön oder vielleicht noch schöner ist, wenn das Wasser, das langsam anfängt, kälteprickelnde Reize auszuüben, beinahe an einen Bergsee erinnert, wo man sich erst richtig von der Mischung von kaltem Wasser und strahlender Sonne rösten lassen kann?

Um jeden Irrtum auszuschließen, sei hiermit festgestellt, daß diese Zeilen keineswegs geschrieben sind, gleich wieder den Massenbesuch der Hochsommerhitze ins Freischwimmbad zu zaubern, denn die wenigen Getreuen sind natürlich keineswegs böse darüber, daß sie das Feld für sich allein haben, daß sie sich nach Herzenslust austoben können, daß ihnen niemand in der Quere liegt oder im Wege steht, wenn sie mit dem „Kartoffelstampfer" Weit- und Zielwurf üben oder für sich allein die Wasserbahn durchpflügen. Für den Kassenrapport sind sie schließlich nicht verantwortlich, für die Dummheit derer, die zuhause bleiben und sich diesen Hochgenuß entgehen lassen, auch nicht. Der Sonne aber ist es gleichgültig, ob sie auf 30 oder 300 Menschenleiber herunterbrennt, und wer ihr jetzt schon aus dem Wege geht, was soll der erst anfangen, wenn sie sich richtig wieder hinter herbstgrauen Regenwolken verstecken wird und ihnen nur noch die Sehnsucht läßt nach dem, was sie jetzt so leicht haben können und so leichtherzig verschmähen?

ss.

Noch kein Betrieb im Strafgericht

Der Grenzbank-Prozeß aufgehoben

Auch am heutigen Montag zeigte das hiesige Strafgericht eine sonst nicht gewohnte Ruhe. Während das Schöffengericht, das früher an Montagen bis tief in den Nachmittag hinein verhandelte, wegen der Amnestie heute überhaupt keinen Termin abzuhalten brauchte, erledigte die Berufungskammer nur zwei Strafsachen. In dem ersten Fall hatte sich der bereits mehrfach wegen Betruges vorbestrafte Angeklagte Gustav Schulze zu verantworten, weil er gegen das auf acht Monate Gefängnis lautende Urteil des Einzelrichters Berufung eingelegt hatte. Die Berufungskammer fand aber keine Gründe, um dieses Urteil zu ermäßigen.

Mehr Glück hatte der Angeklagte Konrad Nowak, der wegen eines im Arbeitslager Dombrowa verübten Diebstahls mit 2,40 Mark als Beute zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Auf Grund des guten Führungszeugnisses, das die Lagerleitung dem Angeklagten ausgestellt hatte, kam die Berufungskammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Hoffmann in gleicher Meinung mit dem Anklagevertreter, Gerichtsassessor Dr. Grosser, zu einer milderen Beurteilung der Straftat und hielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten für eine ausreichende Sühne. Damit konnte der Angeklagte amnestiert werden, was bei sechs Monaten Gefängnis für ihn nicht ging, weil er bereits einmal vorbestraft ist.

Schließlich erfahren wir noch, daß der mit großer Spannung erwartete und für kommenden Mittwoch angesetzte Verhandlungstermin gegen die beiden früheren Vorstandsmitglieder der Oberschlesischen Grenzbank, Schwiese und Kruppa, die des Betruges, der Untreue usw. angeklagt sind, aufgehoben worden ist. Neuer Termin wird, wenn eine Amnestierung der beiden Angeklagten nicht in Frage kommen sollte, was übrigens die vorherrschende Meinung ist, bereits in den nächsten Tagen angesetzt werden.

*

* **75. Geburtstag.** Frau Rosalie Flatzek, Bergstraße 19, feierte am Montag ihren 75. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

* **Ein Einbrecher im Roßberger Dominium.** In der Nacht zum Montag, kurz nach Mitternacht, wurde Rittergutspächter Langsch vom Roßberger Dominium durch ein Geräusch im Hausflur aus dem Schlafe geweckt. Im Hausflur sah er sich plötzlich einem fremden Mann gegenüber, der sich dadurch Eingang in das Haus verschafft hatte, daß er die Scheibe an der hinteren Haustür einschlug und dann von innen das Schloß öffnete. Rittergutspächter Langsch griff beherzt zu und hielt den Eindringling so lange fest, bis ihn eine Streife der Landespolizei in Empfang nahm. Der Festgenommene will in der Trunkenheit in das Haus eingedrungen sein

—g.

Der »Vorhang« im Stadtpark ist gefallen!

Beuthen, 20. August.

Ja, was mag da bloß wieder hinter diesen Zeilen stecken, wird der wißbegierige Leser fragen. Ganz einfach: Das neue, schmucke Hallenbad hat die alte Badeanstalt zur Ausrottung bis auf die „Wurzeln" verurteilt. Und diese Anstalt war der ziegelne „Vorhang" im Stadtpark, den man eigentlich schon seit der Zeit, da das Landgerichtsgebäude im Stadtpark fertiggestellt war, nicht „fein leiden" konnte. In der letzten Zeit der nationalen Erhebung war er jedoch besonders deswegen besonders störend, als er dem Denkmalsplatz für Horst Wessel den Blick von der Hindenburgstraße nahm. Nun wird es anders. Heute sehen wir bereits, daß fleißige Hände aus steinigem Bauboden einen Schmuckplatz zu errichten begonnen haben und einen breiten Zugangsweg schaffen, ähnlich wie er zur Schrotholzkirche führt. Dazu wird der neue Zugang durch eine Blütenhülle das ganze Blumenjahr hindurch besonders belebt werden.

Einen kleinen Nachteil gibt es dabei freilich auch. Der Lärm hat freien Lauf erhalten! Der Straßenlärm nämlich, den die Hindenburgstraße von Tag zu Tag in erhöhter Stärke über sich ergehen lassen muß. Aber wenn sich an Stelle des verschwundenen Ziegelbaues wieder eine grüne Wand erhebt, dann wird auch der Denkmalsplatz vor dem Landgericht seinen beschaulichen Frieden wiederfinden.

Mit der Abtragung der früheren Badeanstalt ist aber auch

ein bedeutungsvolles Stück Heimatgeschichte

zu Grabe getragen worden. Von dem beseitigten Gebäude war etwa 1865 zunächst nur der Turm errichtet worden. Dieser galt als Wasserturm, unter dem die Quelle lag, die das damals noch bescheidene Beuthen mit dem hier so knappen Naß versorgte. Die beiden starken „Brocken", die noch daliegen, um durch eine demnächst vorzunehmende Sprengung zerkleinert zu werden, lassen uns wissen, daß hier besonders starke Mauern aufgeführt worden waren. Dies deshalb, weil sie die schweren Pumpen und Maschinen zu tragen hatten, die das Quellwasser zutage brachten. Später wurde die Wasserversorgung Beuthens zunächst durch die Karsten-Centrum-Grube, dann durch Rosaliengrube und Adolf-Schacht sichergestellt, bis nach der Grenzziehung das Wasserwerk Zawada der leistungsfähige Lieferant auch für die Stadt Beuthen wurde.

* **Wasserrohrbruch.** Am Sonntag gegen 13,35 Uhr entstand auf der Ostlandstraße ein Wasserrohrbruch. Durch das Ausströmen des Wassers wurde das Straßenpflaster in einem Umfange von zwei Meter aufgerissen. Die Bruchstelle wurde abgesperrt. Der Schaden wurde behoben.

*

* **Schomberg.** Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Kaluza, Gräfin-Johanna-Straße 4, feierte am Sonntag in voller Frische seine Goldene Hochzeit. Der 1. Schöffe, Ortsgruppenleiter Pg. Serwinski, sowie Gemeindesekretär Bulka überbrachten dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben des Landrats nebst 50 RM. sowie die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung.

* **Der Spielverein 1922** feierte sein zwölfjähriges Bestehen. Zum Festtag hatte man sich den FC. Süd Hindenburg als Gast eingeladen, gegen den der Gastgeber in einem Freundschaftsspiel ein 3:0 herausholen konnte. Anschließend fand im Vereinslokal Grisko ein Kommers statt, bei dem Vereinsführer Schubert alle ermahnte, treu mitzuarbeiten und sich als Vorbild unseren selbstlosen Führer zu wählen.

*

* **Rokittnitz.** Der Wahltag am Sonntag begann mit einem großen Wecken durch die Bergkapelle der Castellengogrube. Um 5,30 Uhr sammelten sich an dem Rathausgebäude die Stürme der SA., SS., der Arbeitsdienst und die Hitlerjugend, ferner alle übrigen Organisationen der NSDAP., zahlreiche Vereine und die Jugend. Unter den Klängen der Bergkapelle und der Kapelle der Hitlerjugend setzte sich der lange Zug zu einem Propagandamarsch in Bewegung. Von den hohen Fahnenmasten der öffentlichen Gebäude wehten die Fahnen des Dritten Reiches. Aber fast alle Privathäuser zeigten Tannengrün und Flaggenschmuck. Schon lange vor Beginn der eigentlichen Wahl stauten sich viele Volksgenossen vor den Wahllokalen, um als erste an der Urne zu sein. So herrschte in den Vormittagsstunden in den einzelnen Wahlräumen Hochbetrieb. Ein Kraftwagen war unablässig unterwegs, der die Kranken und Altersschwachen zur Urne brachte.

Lehrmuseum für ostmärkische Bodenaltertümer zu errichten, zugestimmt. Dieses Museum, das in der Truppführerschule in Friedland i. d. Mark erstehen soll, wird in Zukunft alle Funde, die der Arbeitsdienst bei seinen Arbeiten macht, nach Konservierung im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin in der Burg Friedland aufnehmen.

Bayreuth — ausverkauft!

Zur Zeit läuft in Bayreuth der letzte Festspielzyklus ab. Sämtliche Bayreuther Aufführungen waren ausverkauft. Die Fremdenlisten weisen die Namen von etwa 9000 Festspielgästen auf, unter denen sich ungefähr 1000 Ausländer befinden. Die Listen umfassen aber nicht alle Aufführungsteilnehmer, da eine ganze Reihe von Besuchern in der Umgebung von Bayreuth, z. B. im Fichtelgebirge, wohnen. Prozentual die meisten ausländischen Gäste stellten die Vereinigten Staaten.

db.

Das Deutschtum im Ausland, dargestellt von Dr. Franz Thierfelder. (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7226.) — Dieses Werkchen gibt eine Bestandsaufnahme des gesamten Deutschtums in der Welt. Der volksdeutsche Gedanke umspannt heute alle Glieder des deutschen Muttervolkes. Dr. Thierfelder ist als Leiter der Deutschen Akademie in München wie wenige dazu berufen, die Gedankengänge herauszustellen, und widmet ihnen eine größere Einleitung, der er einen Ueberblick über das Grenzlanddeutschtum, seine historische Entwicklung, die wirtschaftliche und die kulturelle Lage unserer Volksgenossen draußen, folgen läßt.

Rudolf Brandt: Der Weg durch die Hölle. Sieben Kapitel deutscher Geschichte 1918—1933. (Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin. Preis geb. 5,— RM.) — Diese Aufzeichnungen des bekannten deutschen Journalisten, die mit den Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Erzberger und Foch im Wald von Compiègne beginnen, behandeln die europäische Entwicklung seit 1918 bis zum Tage der nationalen Erhebung. Der 9. November, Versailles, der Ruhrkrieg, der Kampf um Oberschlesien, die Abstimmungen an allen Grenzen des Reiches, die Konferenzen vom Dawesplan bis Lausanne — das alles wird greifbar und mitreißend von Brandt geschildert. Ein glänzend geschriebenes Erinnerungsbuch mit vielen politischen Akzenten, farbig und national tadellos getroffen.

Schneiden ohne Messer

Fortschritte in der Elektro-Chirurgie und in der Krebsbehandlung

In den letzten Jahren ist erst die Bedeutung der Elektro-Chirurgie in ihren zahllosen Anwendungsmöglichkeiten erkannt worden, eines Verfahrens, das darin besteht, mit dem elektrischen Funken wie mit dem Messer zu schneiden, oder kranke Gewebe durch ausgedehnte Verkochung zu zerstören. Zum Verständnis der Vorgänge bei der Elektro-Chiururgie diene folgendes:

Schaltet man den menschlichen Körper in einen elektrischen Stromkreis ein, dadurch, daß man zwei Bleiplatten (Elektroden) von genügender Größe durch Binden an die Oberschenkel befestigt und jede Bleiplatte mit je einem Pol des elektrischen Stromkreises verbindet, so tritt eine Erwärmung der Körpergewebe im Bereich der beiden gleichgroßen Bleiplatten ein. Dieser Vorgang wird in der Medizin als Diathermie, besonders bei rheumatischen Erkrankungen zu Heilzwecken vielfach benutzt. Wählt man nun die eine Bleiplatte sehr groß, etwa von der halben Oberfläche des Oberschenkels, die andere dagegen sehr klein, von Stecknadelkopf- bis Markstückgröße, so zeigt sich, daß bei bestimmter Stromstärke an der großen Bleiplatte überhaupt keine Erwärmung auftritt, während an der kleinen Metallplatte eine sehr starke Hitzewirkung eintritt, die zu einer Verkochung des Gewebes führt. Diese letztere Elektrode bezeichnet man deshalb als die aktive Elektrode. Die Hitzewirkung ist abhängig von dem Verhältnis der Stromstärke zu dem Querschnitt der aktiven Elektrode. Führt man bei geeigneter Stromstärke einen Draht als aktive Elektrode senkrecht an der Oberfläche des Körpers schnell vorbei, so werden durch die elektischen Entladungen die darunter liegenden Gewebe scharf, wie mit einem Messer, durchtrennt, ohne daß Blutung eintritt. Wählt man als aktive Elektrode eine etwa Markstück große vernickelte Metallplatte, so wird in diesem Bereich das berührte Körpergewebe in etwa 1 cm Tiefe verkocht. Abgesehen von der Behandlung von Muttermälern, Warzen, gutartigen Geschwulsten, Lupus, entzündlichen Zahnerkrankungen hat sich die Bedeutung des Verfahrens bei allen Erkrankungen gezeigt, die leicht zu Blutungen neigen, beziehungsweise bei denen die Oeffnung der Blutbahnen gefährlich ist. So hat sich vor allem das elektrische Aufschneiden des Karbunkels bewährt und bei der Kropfbildung der Schilddrüse, besonders bei der Basedowschen Erkrankung, sind durch Verkochung der Schilddrüse die Gefahren der blutigen Operation vermieden worden. Auch wird über Krampfaderverödung auf elektrischem Wege berichtet und die Vorteile gegenüber dem Einspritzungsverfahren hervorgehoben.

So mannigfach das Gebiet der Elektro-Chirurgie auch ist, so bedeutungsvoll ist es besonders für die Krebsbehandlung. So gelingt es durch Verkochen der Geschwulst mit anschließendem plastischen Ersatz des zerstörten und entfernten krankhaften Gewebes Krebserkrankungen zu beseitigen, die vergeblich operiert wurden und bei denen die Strahlenbehandlung ohne Erfolg geblieben war.

Der Vorgang bei der Art der Krebsbehandlung ist folgender: Die Geschwulst wird zunächst mit einem Draht elektrisch umschnitten und dann die ganze Geschwulst mittels einer Markstück großen Metallelektrode verkocht; hierdurch werden Geschwülste, die aufgebrochen sind, keimfrei gemacht. Durch Auskochen der Flüssigkeit zieht sich bei diesem Vorgang auch die Geschwulst zusammen, und es gelingt häufig, die Geschwulst, die vorher mit der Unterlage fest verwachsen war, aus der Umgebung zu lösen und zu entfernen. Wo es erforderlich ist, in der Nähe wichtiger Gefäße und Nerven schonend zu operieren, wähle ich als aktive Elektrode ein Instrument, mit dem die Geschwulst schalenförmig abgehobelt werden kann, nämlich ein dünnes Stahlband in Form eines Dreiecks oder Ovals.

Nicht nur an der Körperoberfläche läßt sich das elektro-chirurgische Verfahren anwenden, sondern auch in den Körperorganen, insbesondere an der Gebärmutter, Blase, Gehirn und an der Leber. Durch Tierversuche konnte ich feststellen, daß ohne Schaden ein Viertel der ganzen Leber verkocht werden kann. Dieses so verkochte Gewebe wird von der Umgebung abgekapselt und bleibt, wie sich dies ein halbes Jahr nach der Verkochung bei den gesund gebliebenen Tieren zeigte, als trockenes, totes Gewebe in einer Kapsel liegen. Anschließend an die Verkochung (Koagulation) der Krebserkrankungen führe ich eine Behandlung mit Impfstoffen, die aus der Krebsgeschwulst hergestellt werden, durch, um das Wiederauftreten der Geschwülste zu verhüten. Berücksichtigt man, daß das Verfahren der Elektro-Chirurgie von mir nur bei aufgegebenen, hoffnungslosen Krebserkrankungen angewandt wurde, die nicht mehr zu operieren waren und erfolglos bestrahlt waren, und daß es bei einem Teil dieser Fälle gelang, die Krebsgeschwülste zu entfernen, ohne daß bei einer dreijährigen Beobachtungszeit das Krebsleiden wieder in Erscheinung trat, so ergibt sich daraus, daß die Elektro-Chirurgie in der Behandlung der Krebskrankheit der Operation und der Strahlenbehandlung an die Seite zu stellen ist.

Der Ausbau der noch im Anfangsstadium befindlichen Eletro-Chirurgie wird für die Krebsbekämpfung ein unschätzbares, in seinen Folgen gar nitch abzusehendes Verfahren werden — schon jetzt ist erreicht, daß aufgegebene, erfolglos operierte und erfolglos bestrahlte Krebserkrankungen eine weitere Behandlungsmöglichkeit in dem elektrisch-chirurgischen Verfahren finden.

Professor Dr. Keyßer, Berlin.

(Aus Nummer 48/1933 der „Technischen Blätter der Deutschen Bergwerkszeitung.")

Ein Denkmal für den berühmtesten Bienenzüchter

Tarnowitz, 20. August.

Der sehr rührige Bienenzüchterverein in Koslowagora hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zu Ehren des berühmten Altmeisters der Bienenzucht, des Pfarrers Dr. Dzierson, ein Denkmal aus Feldsteinen zu errichten. Der Plan für dieses Denkmal wurde genehmigt. Die Einweihung soll in besonders feierlicher Weise erfolgen.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß diesem weltberühmten Bienenzüchter auch in den Sammlungen des Oberschlesischen Landesmuseums in Beuthen ein schönes Denkmal gesetzt worden ist.

Die Uferschwalbe in Oberschlesien

Im Gegensatz zu den allbekannten Haus- und Rauchschwalben weiß man im allgemeinen von der allerdings nur lokal vorkommenden Erd- oder Uferschwalbe (Riparia riparia L.) so gut wie gar nichts. Und doch verdient dieser Vogel wegen seiner interessanten Nistweise und der ebenso großen Nützlichkeit wie unsere beiden anderen Schwalbenarten, erhöhte Aufmerksamkeit. Die auf der Oberseite matt erdbräunliche, unterseits weiß gefärbte Uferschwalbe nistet an steilen Wänden von Sand- und Lehmgruben, Teichen und Flüssen. Hier gräbt sie bis zu einem Meter lange Bruthöhlen ein, die am Ende zur Nestanlage etwas erweitert sind. Die Uferschwalben brüten kolonienweise, oft zu Hunderten an geeigneten Stellen, so daß die ganze Lehmwand wie durchlöchert erscheint.

In seinem grundlegenden Werke über die Wirbeltierfauna Schlesien (Berlin 1925) berichtet der Breslauer Zoologe, Universitätsprofessor Dr. Pax, folgendes von der Uferschwalbe in Oberschlesien: „Während durch Flußregulierungen zahlreiche natürliche Standorte verloren gegangen sind, hat im oberschlesischen Industriebezirk der Mensch durch Anlage von Grubenwänden mindestens ebenso viele neue Brutstätten geschaffen. Jedenfalls erscheint es mir durchaus zweifelhaft, ob die Gesamtzahl der Brutpaare sich in nennenswerter Weise vermindert hat. Daß wesentliche Verschiebungen stattgefunden haben, ist unverkennbar. Vor allem ist ein starker Rückgang der großen Kolonien zu verzeichnen."

In den Jahren 1919—1923 sind Uferschwalben in den Kreisen Grottkau, Neiße, Leobschütz, Ratibor und Gleiwitz festgestellt worden. Die Zahl der Niströhren betrug hier 100 bis 150. Um festzustellen, welche Wandlung der Bestand der Uferschwalben in Oberschlesien während der letzten Jahre erfuhr, hat Akademieprofessor Dr. Brinkmann, Beuthen, bekannt durch seine erfolgreichen ornithologischen Studien, die oberschlesischen Kolonien kontrolliert. Zum Abschluß seiner Untersuchungen wäre aber eine Unterstützung seitens der berufenen Kreise sehr erwünscht. Es ergeht daher an alle Vertrauensleute für Naturschutz, Naturkundler und Naturfreunde die Bitte, Professor Brinkmann alsbald über die ihnen bekannten Kolonien der Uferschwalbe zu benachrichtigen unter Angabe der Zahl der Niströhren, der Entfernung vom Wasser, der Zeit der Entstehung, der schätzungsweisen Zahl der besetzten Bruthöhlen sowie auch der verlassenen Kolonien.

Ein Trockenschuppen vernichtet

Brand auf den Lagerplätzen im Kleinfeld

Beuthen, 20. August. Montag vormittag um 9,26 Uhr wurde die Feuerwache der Städtischen Berufsfeuerwehr durch Notruf alarmiert. Auf den Städtischen Lagerplätzen waren im Hobel- und Sägewerk der Firma Barczyk ein Trockenschuppen von etwa 160 Quadratmeter Größe und die in ihm aufgestapelten Brettermaterialien in Brand geraten.

Da infolge des heftigen Windes die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers bestand, wurde sofort der zweite Löschzug der Berufsfeuerwehr gerufen, der bereits um 9,45 Uhr an der Brandstelle eingesetzt werden konnte; zugleich verkündeten die Sirenen der Feuerwehr Großfeueralarm; die dadurch alarmierte Freiwillige Feuerwehr rückte mit dem dritten Löschzug kurz vor 10 Uhr nach dem Kleinfeld zur Unterstützung der Berufsfeuerwehr.

Es gelang den vereinten Kräften der Löschmannschaften, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das Uebergreifen auf den anderen Teil des Hobel- und Sägewerkes zu verhindern.

Der Trockenschuppen und das in erheblichen Mengen in ihm aufgestapelte Brettermaterial sowie einiges im Hof lagernde Randbrettermaterial wurden ein Raub der Flammen.

Außerdem hat der einige wenige Meter von dem brennenden Trockenschuppen entfernt liegende Neubau an der verlängerten Holteistraße etwas unter der Hitze des Feuers gelitten, sodaß der Putz abfiel und einige Fensterkreuze verbrannten. Weiterer Schaden ist, bis auf den völlig abgebrannten Schuppen und das Holzmaterial, nicht entstanden. Der Schaden dürfte jedoch nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Der zweite Löschzug der Berufsfeuerwehr konnte bereits um 10,35 Uhr, nachdem die größte Gefahr beseitigt war, wieder abrücken. Der letzte Löschzug verließ die Brandstelle schließlich um 12,15 Uhr. Nur eine Brandwache wurde noch zurückgelassen. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden. Man vermutet Funkenflug von einem Schornstein. Als die Tatsache des Großfeueralarms bekannt wurde, begab sich auch Oberbürgermeister Schmieding sofort an die Brandstelle, um sich persönlich von dem Fortgang und Erfolg der Löscharbeiten zu überzeugen.

Sonntagsrückfahrkarten zum Zirkusbesuch in Groß Strehlitz

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zirkus Krone spielt am 21. und 22. August in Groß Strehlitz. Die Fahrkartenausgaben Blottnitz, Tost, Patschin, Peiskretscham, Rosmierka, Kadlub, Karmerau, Groß-Stanisch, Vossowska, Colonnowska, Klein-Stanisch, Krascheow, Schimischow, Groß-Stein, Tarnau und Groschowitz geben aus diesem Anlaß an den Spieltagen Sonntagsrückfahrkarten nach Groß-Strehlitz aus. Die Karten gelten an den Spieltagen von 0 Uhr bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Zur Rückfahrt gelten die Karten nur, wenn sie auf der Rückseite den Stempel der Zirkuskasse tragen.

Hindenburg

Butterschmuggel wie noch nie!

In den letzten Tagen bezw. Nächten ist an den Grenzübergangstellen, vor allem aber an der stellenweise sehr unübersichtlichen grünen Grenze im Stadtteil Zaborze, an der Scharnafka, dem sogenannten „Loch an der Grenze", ein äußerst reger Schmuggel mit Butter beobachtet worden. Schmugglerbanden, oft in Stärke von 20 Personen, die sogar einen gut funktionierenden „Wachdienst" mit Signalanlagen aufrecht erhalten, versuchten in den letzten Nächten mit aller Gewalt, ihr Schmuggelgut wohlbehalten über die Grenze gelangen zu lassen. In einem Falle wurden sie allerdings abgefaßt, wobei den Zollbeamten ein Zentner Butter in die Hände fiel. In einem anderen Falle wurde eine starke Schmugglerbande im letzten Augenblick von ihren Spähern gewarnt, sodaß sie sich dem Zugriff der Beamten noch einmal entziehen konnte. Auf der Bahnlinie von Hindenburg nach Ruda wird von den im Zuge fahrenden Schmugglern häufig die Butter auf den Bahndamm geworfen, wo Helfer bereit stehen, um das Schmuggelgut in Sicherheit zu bringen. Da hier das Treiben der Schmuggler nicht so kontrolliert werden konnte, hat man sich kurzerhand dazu entschlossen, die Bahnstrecke zur Nachtzeit von Scheinwerfern ableuchten zu lassen. Die Schmuggler verlegten daraufhin das Feld ihrer Tätigkeit einfach weiter an die Stadtgrenze, in die Nähe der Redenbrücke, wo in einer der letzten Nächte von einem Zollbeamten ein Sack Butter an der Böschung aufgefunden wurde. —t.

*

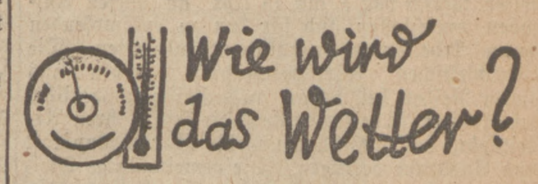
*** Ehejubiläum.** Ihr Diamantenes Ehejubiläum können am 24. August der Invalide Kaspar Kozubek und seine Gattin, Marianne, geb. Kramosch, von der Heinrichstraße 6, feiern. Der Jubilar, der im Alter von 88 Jahren steht, war ein halbes Jahrhundert lang auf der Hedwig-Wunsch-Grube beschäftigt. — Am Hochzeitstage ihrer Tochter feierten die Eheleute Gastwirtsvertreter Johann und Klara Grychtol, von der Kronprinzenstraße 397, das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. —t.

*** 3154 Stimmscheine.** Für die Abstimmung wurden in Hindenburg nicht weniger als 3154 Stimmscheine ausgegeben. Das sind fast dreimal so viel wie bei der Reichstagswahl am 5. März 1933, für die nur 1249 Stimmscheine zur Ausgabe gelangten. Ein Vergleich der Wahlen seit der Machtübernahme zeigt, daß bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 von 83 132 Stimmberechtigten 1249, bei der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November 1933 von 83 730 Stimmberechtigten 1886 und für die sonntägliche Abstimmung von 84 460 Stimmberechtigten 3154 Stimmscheine angefordert wurden. Fabelhaft gut organisiert war am Wohlsonntag der Schleppdienst Die Hindenburger Sanitätskolonne trat dabei mit 72 Mann neben 12 Helferinnen vom Roten Kreuz in den Dienst. Darüber hinaus waren NSKK., die Motor-SA. und die Motor-SS., der DDAC. und eine ganze Reihe von Kraftwagenbesitzern bemüht, das gute Werk durch Bereitstellung ihrer Wagen zu fördern. —t.

*** Plakate wieder entfernen!** Die Kreis-Propagandaleitung schreibt: „Wichtig war es, die Propaganda für die Volksbefragung mit allen Mitteln durchzuführen. Kleinliche Interessen mußten dabei zurücktreten, und so wurden auch die Hausfronten mit Plakaten beklebt. Ebenso wichtig ist aber jetzt die Entfernung der Plakate. Die Mitarbeiter der nationalsozialistischen Bewegung werden sich die größte Mühe geben, die Plakate zu entfernen. Doch werden auch die Hausbesitzer aufgefordert, nicht kleinlich auf die Entfernung der Plakate durch andere zu bestehen, sondern auch mit Hand anzulegen und an die sofortige Entfernung der Plakate heranzugehen."

*** Erfolgreiche Müttererholung.** Am Montag abend kehrten 29 zur Erholung nach Bad Landeck entsandten Hindenburger Mütter wieder zu ihren Familien zurück und wurden am Bahnhof abgeholt. Die ehrliche Freude der Angehörigen, die ihre Mütter wieder frisch und gesund heimkehren sahen, war groß. —t.

*** Alpenländischer Abend.** Der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist es gelungen, eine österreichische Schauspielertruppe des Grazer Landestheaters für ein Gastspiel in Hindenburg zu verpflichten. Die aus Parteigenossen bestehende Truppe wird am Donnerstag, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in einem Bunten Abend echt alpenländische Volkskunst in wechselnder Folge vorführen.



Die Sturmstörung, die Montag morgen die Britischen Inseln erreicht hat, wird rasch ostwärts weiterwandern und am Dienstag auch den Sudetenländern bei stürmisch auffrischenden westlichen Winden unbeständige Witterung mit Regenfällen bringen.

Aussichten für Oberschlesien:

Auffrischender West, nach vorübergehender Aufheiterung erneut unbeständig, zeitweise Regen, nur vorübergehend wärmer.

O Straßburg, o Straßburg . .

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

2

Als die beiden aber verschwunden waren, da meldete er sich und sagte stolz: „Nu, wißt ihr denn, wer das war?"

Alles sah verwundert auf den Sprecher.

„Wer denne?"

„Nu . . . der König . . . Seine Majestät!"

„Quatsch!" fuhr der Tischlermeister dazwischen.

„Ich weiß es doch ganz genau, ich war doch auf dem Schlosse beschäftigt, und da habe ich den König so oft gesehen, daß ich mich nicht irre."

Die Soldaten machten verdatterte Gesichter.

„Verpipp'ch!" sagte der lange Grenadier zu seinen Kameraden. „Da ham wir schön' Kohl zusamm'geredt! Wenn er uns da meld't?"

Der pensionierte Bediente tröstete sie.

„Da macht euch keene Sorgen. Friedrich August is nicht so! Der verpetzt keen Soldaten, und unanständig seid ihr doch nich gewesen!"

„Ich hab'm noch ne Runde abgeknöpft!" gestand ein anderer Soldat.

„Die hat er gerne gegeben. Nee, dem hat's Spaß gemacht, daß ihr ihm mal das erzählt habt, von der Mathilde . . . und von dem anderen. Friedrich August liebt die Offenheit. Jawoll!"

Das kleine Ereignis machte natürlich bald die Runde in Dresden und steigerte die aufrichtige Sympathie aller für Friedrich August.

*

Die Unterhaltung mit den Soldaten bewegte die beiden Männer mehr, als sich's die Soldaten hätten träumen lassen.

Sie kamen in ein Gespräch über das Heer und tauschten sich aus.

Der Herzog von Salingen meinte: „Es ist ganz gut, einmal die einfachen Menschen zu hören. Immer klingt aus ihren Worten heraus: das was uns das Leben als Soldat schön macht, das ist die Kameradschaft!"

„Sehr verständlich!"

„Der Dienst ist zu ertragen, aber die Brechung der Persönlichkeit . . . das ist kaum zu ertragen. So ist es doch! Wir stehen ja den Dingen allzu fern. Wir mußten einmal selber als einfache Soldaten in Reih' und Glied mit den anderen stehen, dann . . . ja dann wußten wir, wie es wirklich aussieht. Daß unser Heer notwendig ist, daß wir auf unser Heer stolz sein dürfen, darüber gibt es für uns keinen Streit. Ich glaube, das Volk ist ähnlich eingestellt. Es handelt sich nur darum . . . wie könnte man, ohne die Disziplin zu gefährden, ohne dem einzelnen das Pflichtgefühl, alles herzugeben, zu schwächen, dazu bringen, daß ihm das Soldatsein an sich nicht nur als notwendiges Uebel erscheint, sondern daß er mit Leib und Seele Soldat ist."

„Mein Lieber, Du solltest einmal die Ansprachen und Reden in den Kriegervereinen und Militärvereinen hören, die sind alle mit Begeisterung Soldat gewesen."

„Der Mensch vergißt das Schlechte gottlob leicht, das Gute bleibt haften . . . und wir wollen ehrlich sein, das Gute wird für jeden die Kameradschaft beim Militär gewesen sein. Nein, wenn wir das Los des Soldaten bessern, ihm das Soldatsein leichter und schöner gestalten wollten, dann mußten wir selber einmal Soldat sein."

„Und das geht nicht!"

„Du hast recht, das geht nun leider nicht."

*

Im Anschluß daran besuchten sie noch das Kasino-Café, wo Friedrich August gern als Privatmann verkehrte. Die Kellner kannten ihn genau und waren angewiesen, keinerlei Aufmerksamkeit zu erregen.

Im Kasino-Café verkehrten viele Künstler von der Oper, dem Königlichen Schauspielhaus und den anderen Bühnen, und Friedrich August verstand sich mit dem Künstlervölkchen sehr gut.

Heute war das Café sehr leer, von den bekannten Größen saß nur Maximilian Spielmann melancholisch in seiner Ecke. Spielmann war erster Held am Staatlichen Schauspielhaus, groß und schlank, ein bildhübscher Mensch, der Schwarm aller Backfische, nicht älter als 23 Jahre.

Friedrich August begrüßte ihn und stellte den Herzog als seinen Freund Heinz vor.

„Sie machen mir ein recht trübseliges Gesicht, Spielmann! Haben Sie morgen eine recht traurige Rolle?"

„Nein, Majestät . . . die traurige Rolle kommt erst! In vierzehn Tagen heißt es, einrücken!"

Der König nickte. „Muß er! Muß er! Hilft ihm nichts! Muß dienen!"

„Das ist ja nicht das Schlimmste, Majestät . . . als einfacher Soldat heißt es einrücken! Ich war in der Schule nicht gescheit genug, zum Einjährigen hat's nicht gelangt, auch die Mittel nicht. Aber Majestät . . . ein Empfehlungsschreiben an den Obersten in Straßburg geben Sie mir doch?!"

„Daß er Sie recht sanft drannimmt und Ihnen recht nette Kommandos gibt? Nö, Spielmann, Ihnen schadt das mal nichts, wenn Sie mal 'n bißchen Disziplin in die Knochen kriegen. Sie sind zu weich! Aber trösten Sie sich! Ein halbes Jahr . . . oder noch'n bißchen länger müssen Sie es schon aushalten. Dann lasse ich Sie beurlauben, das geht schon. Ich brauche Sie in Dresden. Ihren Prinzen von Homburg, den kann keiner ersetzen!"

„Eine wunderbare Rolle!" sagte der Herzog begeistert.

„Die du auch schon gespielt hast, mein Lieber! Stimmts?"

„Ja! Habe ich, auf der Liebhaberbühne!"

„Mein Freund Heinz ist nämlich auch ein großer Schauspieler. Vielleicht nähme er es mit Ihnen auf, Spielmann, wenn er nicht zufällig der Herzog Heinz von Salingen wäre, der Letzte seines Stammes. Da kann er nicht gut mimen, sondern muß sich die Zeit auf andere Weise vertreiben."

„Ein Vorschlag zur Güte, Hoheit!" lachte Spielmann. „Wir machen einen Tausch! Ich verzichte gern auf Ruhm und Ehre, wenn ich der Herzog von Salingen wäre!"

„Fabelhafter Vorschlag!" lachte der König. „Na, Heinz, überlege ihn dir einmal!"

„Gewiß, ich will ihn mir einmal überlegen!" entgegnete der Herzog lächelnd.

*

Maximilian Spielmann rückt zu seinem Regiment, den 105ern, in Straßburg.

In Leipzig, wo eben der unvergleichliche Hauptbahnhof fertig geworden ist, muß er umsteigen.

Er hat nur einen kleinen Koffer bei sich und fährt zweiter Klasse. Spielmann kann es sich leisten, er hat groß verdient und war nie ein Verschwender. Das tröstet ihn etwas, daß er ein wenig kapitalstark einrücken kann.

„Gepäckträger!" hörte er eine junge Dame rufen.

Aber es zeigt sich keiner, denn alle sind beschäftigt. Interessiert betrachtet Spielmann die junge Dame. Sie ist hochgewachsen, groß und schlank, und die schönsten Braunaugen leuchten in dem Jungmädchengesicht. Sicher ist sie kaum älter als 20 Jahre,

Kleine Hände, kleine Füße, schick angezogen. Spielmann tritt hinzu.

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen behilflich bin, gnädiges Fräulein?"

Dankbares Aufblitzen der schönen Augen.

„Wenn Sie so liebenswürdig sein wollen!"

„Aber mit Vergnügen! Wenn ich auch nie im Athletenverein war, mit den zwei Koffern werde ich schon fertig.

Vielleicht nehmen Gnädigste mein kleines Köfferchen, ich trage dann die beiden."

„Sie sind zu freundlich!"

Gemeinsam verlassen sie den Bahnsteig.

„Sind Gnädigste am Ziel oder steigen Sie um?"

Das junge Mädchen seufzt. „Noch lange nicht, ich will den Frankfurter Schnellzug benutzen. Ich muß bis Straßburg!"

Eine freudige Ueberraschung, denkt Spielmann.

„Meine Gnädigste, dann haben wir das gleiche Ziel. Ich fahre auch nach Straßburg."

„Ach wirklich, das ist fein!"

„Würden Sie mir erlauben, in Ihrem Abteil mit Platz zu nehmen, gnädiges Fräulein?"

„Aber warum nicht?"

„Ich will mir auch Mühe geben, Sie recht nett zu unterhalten."

Ihr Blick mustert den Mann, und die Musterung muß günstig ausgefallen sein, denn sie nickt erfreut.

„Ach ja, dann dauert die gräßliche Fahrt nicht zu lange."

*

Er sucht das schönste Abteil aus, holt Zeitungen und Zeitschriften, gibt dem Schaffner ein Trinkgeld, der ihm bedeutungsvoll zuzwinkert, und dann nimmt er ihr gegenüber Platz.

Der Kontakt zwischen beiden ist restlos hergestellt.

Einer hat zum andern Vertrauen, einer gefällt dem anderen, denn es sind beides schöne Menschen, von denen etwas Sauberes, Zuverlässiges ausgeht.

Wie es immer so ist, man kommt auf das Reiseziel zu sprechen.

„Fahren Sie zu Besuch nach Straßburg, meine Gnädigste?"

„Nein, ich wohne dort. Mein Vater ist Oberst des 105. Infanterie-Regiments, Oberst von Kalemberge."

Spielmann zieht ein sehr dummes Gesicht.

„Was Sie für ein Gesicht machen? Sie sind ja förmlich erschrocken.

„Verzeihung . . . das bin ich auch! Zunächst ist mir zum Bewußtsein gekommen, daß ich mich Ihnen noch nicht vorgestellt habe. Unverzeihlich, nicht wahr?"

„Holen Sie es nach," sprach sie lachend.

(Fortsetzung folgt.)

Gleiwitzer Stadtpost

Oberbürgermeister Meyer dankt der Bevölkerung

Kreisleiter Oberbürgermeister Meyer wendet sich an die Bevölkerung mit folgendem Aufruf:

„Als Kreisleiter und Oberbürgermeister danke ich der einheimischen Bevölkerung für die Stimmen, die sie dem Führer abgegeben und durch die sie ihre Treue zu Führer und Staat bewiesen hat. Gleichzeitig danke ich auch allen denen, die zur Vorbereitung und Durchführung der Wahl ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben. Ich hoffe, daß die einheimische Bevölkerung weiterhin in diesem Sinne an dem großen Aufbauwerk Hitlers sich beteiligen wird, und daß so der Weg zur wahren Volksgemeinschaft weiter verfolgt wird."

Berufsausbildung stellungsloser Techniker

Der Wille, alles für die Erhaltung und Fortentwicklung ihres beruflichen Wissens und Könnens zu tun, führte im Januar dieses Jahres die stellungslosen Ingenieure und Techniker zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Die Berufsgemeinschaft der Techniker in der Deutschen Arbeitsfront, von der die Anregungen zu dieser Arbeit ausgingen, fand Mittel und Wege, um den Technikern die notwendigen Arbeitsräume und Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Das Arbeitsamt Gleiwitz stellte Mittel bereit, mit deren Hilfe der Ausbau der Arbeitsgemeinschaft ermöglicht wurde. Bereitwillig stellte die Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. Büroräume zur Verfügung. Auch die Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen läßt den hier in ernster Berufsarbeit tätigen Arbeitern der Stirn jede Unterstützung angedeihen. Gegenwärtig sind mehr als 30 Ingenieure und Techniker der verschiedensten Berufsarten dabei, Maschinen, Apparate und Bauwerke zu entwerfen und unter Berücksichtigung der neuesten technischen Kenntnisse auszuführen. Die Mitarbeiter dieser Gemeinschaft arbeiten täglich von 8 bis 13 Uhr an diesen Aufgaben, entschlossen, sich für den zu erkämpfenden neuen Arbeitsplatz gründlich vorzubereiten. Die oberschlesischen Wirtschaftsführer finden aus diesen Reihen bei Bedarf an technisch ausgebildeten Kräften Arbeitsmenschen, die sofort ihren Arbeitsplatz voll ausfüllen und die über Spannkraft und Ausdauer verfügen. Die gemeinnützige Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft, Technische Abteilung Gleiwitz, Schlageterstraße 2, Tel. 2725, stellt auf Anforderung in kürzester Frist den Betriebsführern schon vorgesichtete Bewerbungen von Personen aller technischen Berufe kostenlos zur Verfügung.

Wie in Gleiwitz, so haben sich auch in Beuthen und Hindenburg die Ingenieure und Techniker unter der Führung der Berufsgemeinschaft zu einer technischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Rekord in Stimmscheinen

Das Wahlamt der Stadt Gleiwitz hat für die Volksabstimmung am Sonntag 4490 Stimmscheine ausgestellt. Damit ist die bisherige Höchstzahl, die bei der Reichstagswahl am 31. 7. 1932 mit 2704 erreicht wurde, weit überschritten, obwohl diese Reichstagswahl in die Zeit der großen Ferien fiel. Für die Wahl vom 12. 11. 1933 wurden nur wenige Stimmscheine ausgestellt. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug jetzt 73 697, damals 72 908. Auf 100 Wahlberechtigte entfielen 6,1 gegen 3,7 Stimmscheine im Jahre 1932. Von den in Gleiwitz ausgestellten Stimmscheinen wurden innerhalb der Stadt diesmal 708, damals 339 Scheine verwendet.

*

* **Dienstappell und Werbemarsch der NSKOV.** Die NS. Kriegsopferversorgung veranstaltete am Sonntag einen Appell mit einem darauf folgenden Propagandamarsch durch die Stadt. Treffpunkt war der Germaniaplatz, wo die Mitglieder der einzelnen Stützpunkte antraten. Die Beteiligung war sehr groß. Die Beamten des Versorgungsamtes, darunter Mitglieder der NSKOV. unter Führung ihres Leiters, des Regierungsrats Reinbach, waren ebenfalls erschienen. Auch viele Kriegerfrauen nahmen an der Veranstaltung teil. Unter der Führung von Dziedietz erfolgte der Abmarsch nach dem Adolf-Hitler-Platz. Die Kapelle des Arbeitsdienstes begleitete den Zug. Nach einer Ansprache des Ortsgruppenobmanns Kündel, in der er vor allem die Verbundenheit der Kriegsverletzten mit ihrem Führer Adolf Hitler betonte, wurden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Dann begaben sich die Stützpunkte Mitte und West zellen- und blockweise zur Wahl, während der Stützpunkt Ost mit der Fahne und dem Spielmannszug bis zum Germaniaplatz weitermarschierte, um von dort aus dann zu den Wahllokalen zu gelangen.

* **Kinderfest der NS. Frauenschaft.** Am Mittwoch findet das von der Kreisleitung Gleiwitz der NS. Frauenschaft vorbereitete Kinderfest im Schützenhaus statt. Die Kinder ziehen geschlossen vom Adolf-Hitler-Platz aus um 14,30 Uhr nach dem Schützenhaus.

* **Rückkehr der Ferienkinder.** Die im Gau Magdeburg-Anhalt zur Erholung weilenden Kinder kehren am Mittwoch wieder in die Heimat zurück. Die genaue Zeit wird den Eltern noch

* **Gewalttätige Ehemänner.** Ein Mann, der seine Ehefrau mißhandelt hatte, wurde zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen in das Polizeigefängnis eingeliefert. Er hatte bereits am Vortage seinen Schwiegervater mit einem Hammer schwer verletzt. — Ebenso wurde ein als gewalttätig bekannter Mann aus Deutsch-Zernitz, der seine Ehefrau mißhandelte und mit dem Tode bedroht hatte, festgenommen.

Kontrolle des Eierhandels

Wie der Polizeipräsident mitteilt, wird die Gewerbepolizei in der nächsten Woche in größerem Umfange Nachprüfungen über die richtige Beschriftung von Eierauslagen vornehmen. Verstöße gegen die Verordnung über den Eierhandel werden ausnahmslos bestraft werden. Flugblätter über die richtige Beschilderung der Eier werden kostenlos im Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 48, Polizeiamt Beuthen, Zimmer 12, und Polizeiamt Hindenburg, Zimmer 110 und 111 abgegeben. Vorschriftsmäßig gedruckte Eierschilder sind u. a. von der Geflügelbörse Leipzig C 1 Perthesstraße 5 und von der Firma Pfenningstorff Berlin W. 57, Steinmetzstraße 2, zu haben.

*

* **Peiskretscham.** Der Führer als Pate. Der Führer hat für die am 22. Mai als 8. und 9. lebendes Kind geborenen Zwillinge des Eisenbahnbeamten Schiwy die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern eine Ehrengabe von 100 RM überwiesen.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Der Uhrmachermeister J. aus Gleiwitz stieß in Schechowitz mit seinem Motorrad mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk zusammen. Er erlitt dabei schwere Schnitt- und Quetschwunden an den Oberschenkeln. Die Peiskretschamer Sanitätskolonne leistete dem Verletzten die erste Hilfe und brachte ihn in das Krankenhaus in Gleiwitz. Der schuldige Fuhrwerksbesitzer flüchtete, konnte aber kurz vor Gleiwitz gestellt und als der Geflügelhändler L. aus Gleiwitz ermittelt werden.

* **Die Fachschaft Nahrung und Genuß** hielt bei Smaczny die fällige Monatsversammlung ab. Stützpunktleiter Czaja begrüßte die Anwesenden, besonders den Kreisfinanzwart Fischer. Nach einem kurzen Gedenken für den verstorbenen Reichspräsidenten sprach Fischer über die Wege und Ziele der Deutschen Arbeitsfront. Die hiesige Ortsgruppe der Fachschaft „Nahrung und Genuß" soll aufgelöst und in die Arbeitsfront übergeführt werden. Der Aufmarsch in Breslau am 26. August macht es jedem zur Pflicht, an dieser gewaltigen Kundgebung teilzunehmen.

Rosenberg

* **Kraftpostverkehr.** Vom 20. August ab verkehrt die werktägliche zweite Kraftpost der Linie Rosenberg—Guttentag—Rosenberg bis zum Bahnhof Guttentag. Auf die Fahrpreisermäßigungen, die bei Lösung von Rückfahrscheinen von den Haltestellen Oschietzko bis Guttentag zur Fahrt nach Rosenberg und von Rosenberg nach den betreffenden Haltestellen gewährt werden, wird nochmals aufmerksam gemacht.

* **Einbruchsdiebstahl.** Der polnische Staatsangehörige Johann Wozniak aus Kuziente, Kreis Czenstochau, hat am 15. 8. bei seinem Arbeitgeber in Kotschanowitz einen Einbruchsdiebstahl verübt und ist geflüchtet. Er hat eine SS.-Uniform sowie einen schwarzen Gummimantel gestohlen und angezogen. Wozniak ist 23 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat graue Augen und spricht nur polnisch.

Festausklang in Tost

(Eigener Bericht)

Tost, 20. August.

Die alte Weisheit, daß nichts so schwer zu ertragen sei wie eine Reihe von guten Tagen, machte das oberschlesische Landstädtchen Tost mit seiner 700-Jahr-Feier gründlich zunichte. Eine Woche lang Tag für Tag Feststimmung — Tagungen, Konzerte, Sport und Spiele, Tanz und Festspiel — und auch am letzten Festsonntag immer noch das gleiche fröhliche und gastfreundliche Feiertagsgesicht! Zwar hatte die Zeit der Nationaltrauer um unseren greisen Reichspräsidenten auch um die Toster Jubiläumsfreude einen ernsten Schimmer gewoben; die Festleitung konnte jedoch aus technischen Gründen die lange vorbereitete Feier nicht verlegen, nur einige Kürzungen mußte sich die Festfolge gefallen lassen. Es war ja auch weniger an gedankenloses Feiern und Vergnügtsein gedacht, als vielmehr daran, durch die Betonung der jahrhundertealten Geschichte von Tost bei den Einwohnern selber der stolzen Heimatliebe ein Denkmal zu setzen und in weiten Schichten deutscher Volksgenossen unseres Oberschlesierlandes für die alte, ehrwürdige Eichendorffstadt mit ihrer grünen, landschaftlich reizvollen Umgebung zu werben. Und dieser Zweck dürfte voll erfüllt sein.

Es lohnt sich auch immer wieder, als Ziel der Wochenendfahrt in dem hübschen Landstädtchen Halt zu machen.

Von dem vierschrötigen Rathausbau, der nach dem letzten Brande vor 100 Jahren für 35 000 Taler mit seinen burgähnlichen Ecktürmen neu erbaut wurde, geht ein Strom von ländlicher Behaglichkeit und Sicherheit aus. Die kleinen Häuser rund um den Marktplatz ducken sich eng aneinander. Fromm und ernst steht die Johannissäule inmitten, und hügelaufwärts grüßt die katholische Kirche mit überreichem Barockschmuck an Altar und Kanzel. Wenige Schritte weiter umfängt den Wanderer der ganze Zauber Eichendorffscher Romantik, wenn aus den Bäumen des Burgwalls die Trümmer der Toster Burg mit dem wappengeschmückten Tor und den leider recht verwahrlosten Ruinen der Außenburg auftauchen. Dem jetzigen Bürgermeister von Tost, Pg. von Damm, durch eigene Familienbande mit starken Fäden an die preußische Kolonisationschronik Oberschlesiens geknüpft, ist es nun gelungen, durch Anleihen

10 000 RM zur Instandhaltung der malerischen Burgruine

zu erhalten, sodaß die Reste einer ritterlichen Vergangenheit den Gästen bald wieder in würdigerem Zustand gezeigt werden können. Der weite Burghof mit dem herrlichen Rundblick ins weite Land dient heute geselligen Zwecken und war während der Festwoche häufiger Zeuge des Eichendorff-Festspiels und froher Volksgemeinschaft. Wohl niemand von den zahlreichen Teilnehmern der einzelnen wichtigen Tagungen anläßlich der 700-Jahr-Feier versäumte den lohnenden Spaziergang zur fahnenumwehten Burg. Noch in den letzten Wochentagen barg ja die Jubiläumsstadt die NS.-Frauenschaft, Untergau Oberschlesien, den NS.-Lehrerbund Tost-Gleiwitz mit 600 Teilnehmern und am Freitag 180 Bürgermeister der Provinz in seinen Mauern, die auf Anregung des schlesischen Gemeindetages ihre Besprechung nach Tost verlegt hatten. Die Tagung der Bürgermeister brachte für Tost eine besondere Ehrung:

Als erste Stadt Oberschlesiens wurde Tost durch den Geschäftsführer des Gemeindetages, Dr. Heitner, Breslau, die Frh.-vom-Stein-Plakette verliehen.

Auch ein VDA.-Treffen mit zahlreichen Brüdern und Schwestern aus Ostoberschlesien sah die alte Burg, die übrigens seit einem Jahr ein Heimat-Museum beherbergt, in dem, von Ausgrabungsfunden aus der Vorgeschichte angefangen, Zeugen deutscher Kultur aller Jahrhunderte aus Toster Familienbesitz zusammengetragen sind.

Ein recht schönes Reit-Turnier mit Gräfin Henckel-Donnersmarck, Brynnek, Graf von Ballestrem und Prinz Hohenlohe, Slawentzitz, als Gästen, vereinte innerhalb der Festfolge die Landbevölkerung. Auch das Coseler Gestüt war in diesem Turnier beteiligt. Damit der richtige Volksrummel nicht fehlte, war auf dem Marktplatz der Jahrmarkt mit Würfelbuden und allem Drum und Dran ein beliebter Anziehungspunkt. Hier konzertierte die Oppelner Arbeitsdienst-Kapelle in der Mittagszeit, und auch während des Wahlsonntags forderte die fleißige Kapelle zur Treue zum Führer auf. Von „Wahlfieber" selber war in Tost allerdings ebenso wenig zu merken wie in allen anderen deutschen Städten, war doch jeder von dem sicheren Ausgang der Abstimmung überzeugt und wartete bei der Kundgabe der Wahlergebnisse auf dem Burghof eigentlich nur auf die Bestätigung der eigenen freudigen Bejahung der Wahlfrage.

Der Ausklang des Festes brachte einen bildlichen Querschnitt durch die Vergangenheit von Tost

in dem schönen historischen Festzug.

Kriegerisch blickende Germanen mit wallenden Blondbärten, stolze Deutschritter und grimmige Landsknechte, besonders umjubelt der alte Fritz höchstselbst auf kühnem Schlachtroß, dahinter die Getreuen Ziethen und Seidlitz und als friedlicher Abschluß eine Biedermeiergruppe und ein Märchenwagen, und dann die neue Zeit mit einem straffen SA.-Reitersturm, so zog der bunte Zug durch die Stadt hinauf zum Burghof, wo dann das Jubiläum mit dem immer wieder begehrten Eichendorff-Festspiel, mit Zapfenstreich und Schluß-Ansprachen beendet wurde. Den heimkehrenden Gästen leuchtete noch lange die strahlend erleuchtete Burg zum Heimweg.

E. Z.

Kreuzburg

* **Zirkus Krone in Kreuzburg.** Vom 23. bis 24. August wird der bekannte Zirkus Krone auch in unserer Stadt Vorstellungen geben.

* **Ausstellung.** In diesen Tagen wurden die beiden Ehrenbürgerurkunden der Stadt Kreuzburg für den verewigten Reichspräsidenten und den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler in einem Geschäft auf dem Ring ausgestellt. Die Ehrenbürgerurkunden sind Arbeiten des heimischen Graphikers Heilig. Beide Urkunden zeigen Kreuzburgs Wahrzeichen und sind als Meisterwerke zu bezeichnen.

* **Segelflug-Prüfung.** In dem Segelfluglager Steinberg Oberschlesien haben Seichter und Nitsche die Segelflugprüfung A bestanden. Die gleiche Prüfung absolvierte Alfs in der Segelfliegerschule Leba in Pommern.

* **Steiermärkische Volkskunstspiele.** Dem Kreiswart der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist es gelungen, die Steiermärkischen Volkskunstspiele für zwei Gastspiele am 29. 8. nach Kreuzburg zu verpflichten.

400000 Mark Kosten

Beginn der Kanalisation in Bobrek

Bobrek-Karf, 20. August.

Die Absicht, eine Kanalisation in den früher getrennten Ortschaften Bobrek und Karf zu errichten, bestand schon längere Zeit. Bereits vor dem Kriege hat der damalige Gemeindevorsteher der früheren Gemeinde Karf Skaletz ein Kanalisationsprojekt in Angriff genommen. Die Kläranlage sollte hinter dem Karfer Bahnhof auf dem Gelände, wo sich jetzt ein Teich befindet, errichtet werden. Leider scheiterte das damalige Projekt. Während des Krieges mußte selbstverständlich der Gedanke überhaupt zurücktreten. Erst nach dem Kriege nahm der damalige Gemeindevorsteher Dr. Urbainczyk den Plan wieder auf, und zwar wurde ein Vorprojekt durch den Fachmann für Kanalisationsangelegenheiten, Ingenieur Rosenquit, Breslau, entworfen. Auch dieser Plan sah den Bau einer eigenen Kläranlage in Fortführung des ersten Gedankens vor. Infolge Geldmangels konnte der Plan allerdings nicht ausgeführt werden.

Nach Zusammenlegung der Ortschaften

Bobrek und Karf wurde sofort wieder an das Vorhaben herangegangen, die Genehmigung von der Regierung eingeholt, jedoch wurde die Schaffung einer eigenen Kläranlage für den Ortsteil Karf als unwirtschaftlich angesehen. Es gab dann nur zwei Möglichkeiten, entweder, daß die Abwässer in die Bobrek zu errichtende Kläranlage herauf gepumpt wurden, oder daß die Abwässer mit der Beuthener Kläranlage verbunden wurden.

Die Verbindung mit der Bobreker Kläranlage wäre ziemlich schwierig gewesen, und zwar wegen der Schaffung des Pumpwerkes und vor allem wegen der Ueberführung der Leitungen bei der Eisenbahnbrücke in Bobrek. **Aus diesem Grunde schlug die Regierung einen Anschluß an die Beuthener Kläranlage vor.** Bereits im vergangenen Winter wurde der Bau der Kanalisation in Angriff genommen und er ist bereits abgeschlossen. Der Anschluß nach Beuthen war deshalb möglich, nachdem die Beuthener Anlage, die früher für 60 000 Menschen berechnet war, auf den neuen Stand von 100 000 Menschen vergrößert worden ist. Der Verbindungskanal zwischen Karf und der Beuthener Kläranlage führt an der Eisenbahnstrecke entlang.

Im Ortsteil Bobrek wurde bereits im Jahre 1911 unter dem damaligen Bürgermeister Trzeciok ein Plan zum Kanalisationsbau aufgestellt, der aber nicht zur Durchführung gelangen konnte. Dieser Plan sah die Schaffung einer Kläranlage in der Verlängerung der Sobottastraße hinter der Eisenbahnunterführung an der Strecke Borsigwerk—Orzegow vor.

Erst in diesem Jahr konnte nunmehr an die Verwirklichung herangegangen werden und bereits in den nächsten Wochen wird die Kanalisation in Bobrek in Angriff genommen werden.

Auf Grund des Gutachtens der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden-, Luft-Hygiene in Berlin-Dahlem wurde festgestellt, daß die Kläranlage einwandfrei an der vorgesehenen Stelle geschaffen wird. Die Kosten für die Kanalisation für Bobrek-Karf belaufen sich auf 600 000 Mark. Dafür entfallen auf die Karfer Kanalisation 200 000,— RM, während die Bobreker Kanalisation, da die Schaffung einer eigenen Kläranlage erforderlich ist, 400 000 RM erfordert.

Bad Warmbrunn meldet günstigen Saisonverlauf

Wer Bad Warmbrunn, den Jungbrunnen des Riesengebirges, besucht, wird feststellen, daß dieses Rheuma- und Gichtheilbad in diesem Jahre außerordentlich gut besucht wird. Der Zugang beträgt bei den kurgebrauchenden Gästen 20 Prozent und bei den durchreisenden Fremden 25 Prozent. Dies dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß neben den altbewährten Indikationen neuerdings auch die Behandlung aller vorzeitigen Altersstörungen, insbesondere der übermäßigen Blutdruckerhöhung mit besten Erfolgen aufgenommen worden ist. Wohl jeder, der Bad Warmbrunn zum Kuraufenthalt wählt, wird zugeben müssen, daß dieses älteste Thermalbad des Ostens ein vollkommen neues Gesicht erhalten hat durch den Neubau des Bade- und Kurhotels „Quellenhof", in dem alle Kurmittel im Hause sind und das für den Herbst- und Winterkurbetrieb besonders eingerichtet ist. Daneben sind größere Verkehrsbesserungen (Neue Straßenzüge, Brückenbauten usw.) getroffen worden. Die Kurtaxe ermäßigt sich ab 1. September bereits um 20 Prozent, obgleich die Leistungen dieselben bleiben wie in der Hauptsaison.

Partei-Nachrichten

Deutsche Arbeitsfront, Fachschaft Friseurgehilfen, Beuthen. Dienstag findet im Tucher-Ausschank die fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet in der Aula der Mittelschule der dritte öffentliche Volksliederabend der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter Leitung des Kreisreferenten für das Amt „Volkstum und Heimat", Pg. Schankowski, statt. Das alte deutsche Volkslied soll im neuen Deutschland auch in unserer Heimatstadt Hindenburg jedem Volksgenossen zugänglich werden. Darum dürfte es sich kein Volksgenosse und keine Volksgenossin nehmen lassen, zu diesem Singeabend zu erscheinen, um dadurch am Aufbau unseres Volkstums mitzuhelfen.

Der 19. August im Bild



Jubel um den Führer.

Der Platz vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße zu Berlin war am Sonntag der Volksabstimmung der Schauplatz spontaner Kundgebungen begeisterter Volksgenossen für den Führer, der sich auch am Fenster seines Arbeitszimmers zeigte und für die Huldigungen dankte.



Vor dem Minister-Wahllokal.

Von links: Reichsminister Dr. Goebbels verläßt sein Wahllokal nach dem Wahlakt — der neue Gesandte für Wien, Vizekanzler a. D. von Papen, ist nach Berlin gekommen, um hier von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen — auch Reichsminister Dr. Frick gab sein Ja dem Führer.



Stimmungsbilder vom Wahlsonntag.

Von links: Willy Fritsch, den wir alle von der Leinwand her kennen, spielt hier eine ernste Rolle als Wahlvorstand eines Abstimmungslokales in Berlin-Dahlem — überall vor den Wahllokalen herrschte Massenandrang von Volksgenossen, die dem Führer ihre Stimme gaben — auch die Kranken und Gebrechlichen ließen es sich nicht nehmen, zur Wahlurne zu schreiten.

Von Beuthen zum Schneeferner-Haus

Brief für die „Ostdeutsche Morgenpost"

Winke für die Oberammergaufahrer

Von

Hans Schadewaldt

Die Oberammergauer Passionsspiele und die Verkehrssperre gegen Oesterreich haben den oberbayerischen Kur- und Ausflugsorten in diesem Jahre einen Rekord-Massenbesuch gebracht, der in der Zahl der Ausländer selbst die Besuchskurve der Inflationszeit übersteigt. Was früher die Kärntner Seen oder Tirol, die böhmischen Bäder oder die Dolomiten, den Wolfgangsee oder die Riviera aufsuchte, trifft sich heuer in Oberammergau oder Bayreuth und strömt von dort in Autoschlangen oder Touristenschwärmen nach München, an die bayerischen Seen und zur Zugspitze. Die Sonderzüge bringen so unheimlich viele Gäste ins bayerische Land, daß berühmte Verkehrsorte „völlig ausverkauft" sind und häufig genug Nachtlager im Freien bezogen werden müssen. So haben Berchtesgaden, der Chiemsee, Garmisch-Partenkirchen, der Eibsee, Lindau und der Bodensee alle Häuser voll; vor allem sind Engländer und Holländer in Massen anwesend, die ihre Registermark hier gesundheitsfördernd unterbringen zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft, die aus dem bayerischen Fremdenverkehr schönen Gewinn zieht; auch Spanier und Italiener sind stark vertreten — aus Barcelona und aus Genua brachten Gesellschaftsomnibusse begeisterte Gäste zum frommen Spiel. Wer dann noch das Glück hatte, den Führer bei den Passionsspielen zu treffen und ihm mit dem Deutschen Gruß zu huldigen (wie dies in Oberammergau auch seitens der ausländischen Zuhörer in stürmischer Ergriffenheit geschah), der nimmt aus Deutschland ein gut Stück Aufklärung mit heim und wird mit solchen Eindrücken der Verleumdungshetze gegen den Nationalsozialismus durch unmittelbare Zeugenschaft für die deutsche Ordnung, für die deutsche Einigkeit und den Hochstand der deutschen Kunst im Hitler-Reich entgegentreten können. So wird der Bayern-Besuch der Miß Soundso aus Leicester oder des familienreichen Vadders X. aus dem Haag zu einem politischen Element völkerverbindender Sympathien und der Verständigung mit Deutschland.

Die Entscheidung fällt schwer, ob der Weg von Oberammergau zum Königssee, nach Tölz-Wiessee oder nach Garmisch oder Lindau gehen soll. Die Vergünstigungen des Passionsspielbesuches machen jeden „Ausflug" vom Standpunkt der Reisekasse möglich. Schwieriger ist die Ausrüstungsfrage; denn wenn das Gleiwitzer Fräulein auf Stöckelschuhen oder der Oppelner charmante junge Herr in Halblackschuhen die Zugspitz-Bahnfahrt antritt, so werden beide im baumlosen Alpengelände mit Steinfall, Neuschnee und 2—3° +C. nicht gerade zufrieden den wunderbaren Mondaufgang oder Sonnenuntergang in 2670 Meter Höhe erleben: Festes Schuhzeug, Wollpullover und Decke gehören ebenso zum Rüstzeug fürs Schneeferner Haus oder die Münchener Hütte wie Sonnenbrille und Hautcreme, ein bißchen Schokolade und getrocknetes Obst!

Eine ältere Beuthener Dame, sonst gut in Form, suchte mit Regenschirm und Reisetasche den Steilhang zum Zugspitzgipfel zu erklimmen — ein Wagnis, heilige Einfalt! — Das Goldene Kreuz der 2965 Meter hohen Spitze will nicht im Promenaden-Spaziergang erobert, sondern alpin erklettert sein!

Ihr Oberammergau-Fahrer aus OS., nehmt Euch wenig, aber das richtige Gepäck auf die Reise — der alte brave Bergsteiger sorgt sonst für die Lachmuskeln der anderen, wenn er, „halb zog sie ihn, halb sank er hin", die ungeübten Kletterkünstler im Sonntagskostüm angeseilt, mehr auf der Schulter als im Gestein von den „Fernzielen" abschleppt, die sich die Stöckel- und Spangen- und Lackschuhladys zur Verewigung in Ansichtspostkartengrüßen gesteckt haben. Oh, man kann Wunderdinge, Musterleistungen, heroische Ueberwindungen erleben! Aber im Bierstübl oder im Touristenlager findet sich dann alles wieder zum Futtern zusammen: Die bayerischen Biere — hier wird Skiwasser nicht gefordert —, die Bratwürste, Schwedische Apfelstrudel oder Kapuziner Melba, ein Enzian und eine Sturm-Zigarette beschließen den Ausflugstag, dessen Krönung die Fahrt mit der Gipfelschwebebahn zum Zugspitz-Kreuz (2696 Meter) und dem Alpenpanorama des Groß-Glockner und des Habicht, der Wetterspitze und des Säntis, der Sicht auf Innsbruck, die rosig schimmernden Dolomiten, die wolkenumspielten Oetztaler Spitzen ist.

Mund- und Handharmonika (neben dem unumgänglichen Radio) sorgen für den nötigen Baudenzauber, für den immer ein Spaßmacher zur Stelle ist; aber — runde Radi (Rettiche) und hausbäckige Münchener Semmeln fehlen, Trinkwasser ist rar, und Obst bringt man sich am besten selbst mit. Die gute Laune hängt ganz vom Barometer ab, denn auch die angenehmste Reisebegleitung kann durch Nebel und Regen verlorene Tage nicht wieder gutmachen: Stabiler Luftdruck, gute Sicht, trockene Pfade entscheiden mehr über das tägliche Wohlbefinden als Appetit und guter Schlaf! Die Aufmerksamkeit der Verkehrsbeamten ist über jedes Lob erhaben — man beginne mit der liebenswürdigen Auskunft im Garmischer Verkehrsamt (Rathaus), und man wird nie vergessen, was deutsche Höflichkeit und bayerische Nächstenliebe ist; auch die nahme, die ihnen als gern gesehene Gäste im Ausländer sind des Lobes voll über die Rücksicht- Hitler-Deutschland überall entgegengebracht wird.

Höhensonne genießt man für 80 Pf. im Liegestuhl, Nachtlager für 1 Mk. im gleichen Liegestuhl — Hotellogis aber ist mit allem Komfort für begüterte und verwöhnte Gentlemen zu Preisen zu haben, die der Höhenlage des Zugspitzplatts angepaßt zu sein scheinen ...

Niemand wird sich den Genuß der Höhenfahrt mit der fast 20 Kilometer langen, bis zu 25 Prozent Steigerung und mit einem Aufwand von 16 Millionen RM 1930 vollendeten Zugspitz-Bahn versagen. Sie führt an den berühmten Aufenthalten Riesser See und Eibsee (Strandbäder in Alpenseen!) vorüber, durch einen über 4000 Meter langen Tunnel, an dessen Höhenunterschied-Tafeln man sich nach Arosa, auf den St. Bernhard oder den St. Gotthard versetzen kann. Vor dem Schneeferner Haus öffnet sich das ganze Alpenrelief in überwältigender Pracht. Aus den Schneefeldern ragen die granitenen Grate der Gebirgsstöcke in die Wolken. Azurblauer Himmel bricht siegreich mit der Sonne durch, die in wenigen Stunden die Menschen bronzen färbt. Es kribbelt überall, kribbelt von Sonnenbrand, kribbelt von Touristen, die kreuz und quer die Hänge ersteigen, rassigen Sportgestalten, geübten Bergkraxelern, mehr aber noch von sehnsüchtig Alpenluft, Höhensonne, Himmel und Berge schlürfenden „Sonntagsbesuchern", die sich nicht satt sehen können an der Einzigartigkeit des Schöpfungswunders, das sich hier vor dem Zugspitzplateau ausbreitet und die Allmacht Gottes in irdischer Schönheit und Größe offenbart.



Rumänische Fußballer bei 09

Am Mittwoch nächster Woche

Die Vereinsleitung von Beuthen 09 will die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, Oberschlesien rumänische Fußballer vorzuführen, die einen raffinierten Fußball spielen, wie ihn romanische Völker pflegen. Der Zweite in der Rumänischen Fußballmeisterschaft, RGMT. Temesvar, bereist einige europäische Länder und wird mit dem Beuthener Spiel zum ersten Male in Deutschland auftreten. Beuthen 09 hat die Genehmigung der zuständigen Behörden für **Mittwoch, den 29. August, nachmittags 5 Uhr,** eingeholt.

Ein Treffen Ruch Bismarckhütte — 09 steht bevor

Sonntag, 7. Oktober, 3 Uhr nachmittags

Unser Maßstab für den ostoberschlesischen Fußball ist nach dem 9:1-Siege des Landesmeisters Ruch Bismarckhütte über Vorwärts-Rasensport ungenau geworden. Der Schlesische Meister Beuthen 09 konnte daher nicht länger warten, Ruch Bismarckhütte zu einem Spiel nach Beuthen einzuladen. Die Bismarckhütter haben die Einladung für Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, angenommen. Die Genehmigungen sind nachgesucht. 09 wird selbstverständlich seine stärkste Mannschaft stellen.

Deutschlands Fußball-Länderspiele

Der Deutsche Fußball-Bund wird in der neuen Spielzeit ein sehr umfangreiches Programm an Länderspielen erledigen:

9. September: Deutschland — Polen in Warschau (noch nicht endgültig),
7. Oktober: Deutschland — Dänemark in Kopenhagen,
27. Januar: Deutschland — Schweiz in Nürnberg,
17. März: Deutschland — Frankreich in Paris,
28. April: Deutschland — Belgien in Brüssel,
27. Juni: Deutschland — Norwegen in Oslo,
30. Juni: Deutschland — Schweden in Stockholm.

Noch nicht abgeschlossen sind die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei und mit Spanien.

Bielitz — Gleiwitz 9:1

Die Gleiwitzer Stadtmannschaft mußte in Bielitz eine unverdient hohe Niederlage hinnehmen. Die Gleiwitzer waren technisch besser. Dem Spielverlauf nach hätte das Ergebnis 3:2 oder 4:2 lauten müssen. Die Mannschaft hatte großes Pech, da die Stürmerreihe sich nicht zusammenfand und dadurch gute Torgelegenheiten verpaßte. Die Bielitzer waren eine Durchschnittsmannschaft, nur war der Sturm schußfreudiger. Die Aufnahme der Gleiwitzer war sehr freundlich.

Germania Sosnitza — SV. Miechowitz 4:3 (2:1).

Viktoria I Gleiwitz-Richtersdorf — KS. Walka, Makoschau 2:4.

DJK. Ruland Gleiwitz — Germania I Sosnitza 2:0.

Bata Ottmuth in der Bezirksklasse

Das Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die Bezirksklasse brachte auf dem Ostrog-Platz in Ratibor Bata Ottmuth einen 2:1 (1:0)-Sieg über den NSV Cosel. Beide Mannschaften spielten aufopfernd, die Ottmuther sind aber offensichtlich besser.

Oppeln/Kalinowitz Handballmeister im OS.-Arbeitsdienst

Im Oppelner Stadion wurde am Sonntag die Gaumeisterschaft im Handball des Arbeitsgaues 12 Oberschlesien zwischen dem Titelverteidiger, dem Gruppenmeister der Gruppe 123 Neiße/Patschkau und dem Gruppenmeister der Gruppe 124 Oppeln/Kalinowitz ausgetragen, dem auch Gauarbeitsführer Major a. D. Heinze beiwohnte. Beide Mannschaften führten ein recht flottes Spiel durch, obwohl sich der Titelverteidiger Patschkau nicht recht zusammenfinden konnte und schließlich

mit 9:3 der Mannschaft Oppeln/Kalinowitz den Gaumeistertitel abtreten

mußte. In der Mannschaft Oppeln/Kalinowitz eröffnete 6 Minuten nach Spielbeginn der bekannte Sportler Erich Laqua vom Postsportverein Oppeln den Torreigen, bei dem er von Stoklossa und Kotalla kräftig unterstützt wurde. In kurzen Abständen konnte Oppeln/Kalinowitz das Ergebnis auf 6:0 stellen. Kurz vor Schluß der Halbzeit kam Patschkau zum ersten Torerfolg.

Nach der Halbzeit kam Patschkau besser auf, vermag aber den Vorsprung von Kalinowitz nicht mehr aufzuholen, da sich die Torschützen nicht als treffsicher genug erwiesen und zahlreiche Bälle hart über den Kasten sandten. Die Mannschaft Oppeln/Kalinowitz zeichnete sich durch eine gute Handtechnik aus, die allerseits Anerkennung fand. **Die Mannschaft kann sich ruhig mancher Bezirksligamannschaft gegenüberstellen.** Gauarbeitsführer Heinze versprach, den Gaumeister des Nachbar-Arbeitsgaues 11 für ein Spiel in Oberschlesien zu gewinnen und schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Tag und Nacht wird gelaufen

Vom Zollhaus Roßberg-Scharley nach Koblenz
Oberschlesien in der Saar-Treuestaffel

Ablauf Mittwoch mittags

Turner, Sportler, Schwimmer, Paddler und Ruderer bringen in diesen Tagen das ganze Reich in Bewegung. Sie laufen von allen Enden des Vaterlandes in einem großartigen Staffellauf auf den Ehrenbreitstein bei Koblenz zu, um während der Saarkundgebung am Rhein die Treue des ganzen Reiches zu melden. Die Urkunde z. B., die dem Läufer Groll aus Borsigwerk am **Mittwoch mittag 12,25 Uhr** am Zollhaus Roßberg-Scharley übergeben wird, wandert während viermal 24 Stunden Tag und Nacht durch die Hände Tausender Sportler, die auf dem Wege Beuthen—Koblenz/Ehrenbreitstein aufgestellt sind und einander mit Ungeduld ablösen. Damit die Grenzdeutschen bei der Kundgebung in Koblenz alle beisammen sind, wird auch **ein Oberschlesier die letzten 100 Meter bis zum Ehrenbreitstein zurücklegen** und die Urkunde überreichen. Es wird derselbe Läufer, Kreismännerturnwart Groll, Borsigwerk, sein, der vom Beuthener Zollhaus aus den Anfang macht. Er holt mit der Eisenbahn die Läufer ein.

Staffelläufer laufen in der Scharleyer Straße, **Dyngosstraße, über den Kaiserplatz in die Gymnasial- und Bahnhofstraße, über den Kaiser-Franz-Joseph-Platz, in die Poststraße, Tarnowitzer Straße und Hindenburgstraße** nach Karf, Bobrek, Biskupitz, Hindenburg, Gleiwitz, Peiskretscham, usw. nach Breslau und Berlin. Die Oberschlesier belegen 120 Kilometer. In Berlin trifft der von Beuthen ausgegangene Hauptlauf mit den Staffeln aus Ostpreußen und Schleswig-Holstein am 23. August, abends, zusammen und nimmt an einer kurzen Saarland-Kundgebung im Berliner Lustgarten teil. Die Läufer setzen dann ihren Weg über Dessau, Weißenfels, Eisenach, Wetzlar nach Koblenz fort.

Der Ablauf wird in Beuthen mit allen Sportlern, mit HJ., BDM. und Bevölkerung, die alle eingeladen sind, gefeiert. Die SA.-Standartenkapelle marschiert um 10,30 Uhr vom Wasserturm am Bahnhof aus durch die Stadt nach dem Zollhaus Roßberg-Scharley.

30 km in 2 Stunden 31 Min. gegangen

Neuer Weltrekord von Dahlin

Bei einer Leichtathletikveranstaltung in Riga trafen die beiden Meistergeher Dahlin (Lettland) und Schwab (Schweiz) aufeinander. Sie bestritten ein 30-Kilometer-Gehen, das Dahlin in der neuen Weltrekordzeit von 2 Stunden 31 Minuten 30,6 Sekunden gewann. Schwab, der den bisherigen Weltrekord mit 2:37:21,2 seit dem Jahre 1927 hielt, blieb mit 2:31:33 ebenfalls erheblich unter der früheren Bestzeit.

Erich Metze Steher-Weltmeister

Abschluß der Radweltmeisterschaften 1934

Die Radweltmeisterschaften 1934 erreichten am Wochenende ihren Höhepunkt. Nach den beiden Titelkämpfen für Amateure und Berufsfahrer auf der Straße stand auf der Bahn in Lindenau die Weltmeisterschaft der Steher über 100 Kilometer auf dem Programm. **Vor rund 22 000 Zuschauern errang Erich Metze den Titel, und damit kam Deutschland zum dritten Male zu Weltmeisterehren,** nachdem vorher schon der Titel im Sechser-Rasenradball und im Zweierradball an Deutschland gefallen war. Deutschland war außerdem die einzige Nation, die ihre beiden Vertreter bis ins Finale durchgebracht hatte. Der deutsche Stehermeister Erich Metze gewann hinter seinem ständigen Schrittmacher Karl Saldow als weitaus stärkster Mann in 1:27:57,4 Std. vor dem Kölner Krewer, der ein taktisch kluges Rennen fuhr und zum Siege seines Landsmannes nicht unwesentlich beitrug, indem er für den Titelverteidiger Lacquehay (Frankreich) ein fast unüberwindliches Bollwerk bot.

Schreiber/Blersch im Zweier-Radball

Im Saal des Leipziger Zoo wurde die Weltmeisterschaft im Zweierradbal durchgeführt, die die Frankfurter Schreiber/Blersch mit Erfolg verteidigten. Die beiden ausgezeichneten Süddeutschen, die schon am Vortage die Weltmeisterschaft im Rasenradballspiel hatten gewinnen helfen, sicherten sich den Titel für ein weiteres Jahr, indem sie im Endkampf mit 6:5 Toren über die spielstarken Schweizer Osterwalder/Gablor die Oberhand behielten.

Deutschland Weltmeister

Im Sechser-Rasenradball

Für die Weltmeisterschaft im Sechser-Rasenradball hatten leider nur zwei Nationen, Deutschland und Belgien, gemeldet. Deutschland, vertreten durch die Mannschaft von Germania/Wanderlust Frankfurt a. M., gewann den Kampf gegen die belgische Mannschaft hochüberlegen mit 9:1 (5:0) Toren. Das Ergebnis spiegelt die deutsche Ueberlegenheit wider. Das Spiel verlief sehr fair, es stand ganz im Zeichen der technisch und taktisch guten Leistungen der deutschen Mannschaft.

Keine Zugeständnisse in der Amateurfrage

Bei einem Kameradschaftsabend der Berliner Vereine hat der Brandenburg-Gauführer Glöckler gesagt, daß es ein Zwischending zwischen Amateurismus und Professionalismus in Deutschland nicht geben kann. So wolle es der Bundesführer, und darnach würde ohne Zugeständnisse gehandelt. Was der Bundesführer unter der zulässigen Beköstigung der Spieler durch einfaches Essen bei Ausfall des Familienessens verstehe, würde den Vereinen in Kürze durch Ausführungsbestimmungen klar gemacht. Alle Hintertüren werden fest zugeschlagen.

Neue Zehnkampf-Wertung in Vorbereitung

Die am 1. und 2. September in Stockholm vor sich gehende Tagung des Internationalen Leichtathletik-Verbandes wird sich u. a. mit einem Antrag Finnlands zu beschäftigen haben, der eine Aenderung der Zehnkampfwertung vorsieht. Die jetzige Wertungstabelle geht bis auf die bei den Olympischen Spielen 1912 erzielten Leistungen zurück. Der finnische Verband hat eine neue Tabelle ausgearbeitet und erprobt. Wenn diese Bestimmungen sich international bewähren, ist mit einer Aenderung der Zehnkampf-Wertung zu rechnen.

Torrance will Berufsboxer werden

Nach amerikanischen Meldungen hat der Weltrekordmann im Kugelstoßen, Jack Torrance, dessen Leistungen in den letzten Wochen Europa in Erstaunen setzten, eine Mitteilung nach Amerika gelangen lassen, daß er die Absicht habe, Berufsboxer zu werden. Man hofft aber, daß Torrance mit diesem Schritt bis nach den Olympischen Spielen 1936 warten wird.

Unsere Fünfkämpfer in Schweden

Oberleutnant Birk siegte im Geländeritt

Als erste Uebung wurde bei Stockholm auf einer festgelegten 4 500 Meter langen Rundstrecke der Geländeritt ausgetragen. Kurz vor der Auslosung der vom Kavallerieregiment Nr. 6 gestellten Pferde erschien der sportbegeisterte schwedische Prinz Gustav Adolf, der sämtliche Teilnehmer persönlich begrüßte. **Die Ueberraschung des Tages war das ausgezeichnete Abschneiden der deutschen Reichswehroffiziere.** Der als erster gestartete Oberleutnant Birk bewältigte den schwierigen Kurs fehlerlos und erzielte mit **7:18,8** eine Zeit, die von niemand erreicht wurde. Ausgezeichnet hielt sich auch Oberleutnant Einwächter.

Jetzt gegen Dänemark

Davispokalkampf Deutschland — Rumänien 5:0

An dem deutschen Gesamtsieg bestanden keine Zweifel. In den letzten beiden Einzelspielen hatten erfreulicherweise die jungen Gäste ihre Befangenheit abgelegt und spielten frisch und eifrig, ohne jedoch den deutschen Gegnern den Sieg entreißen zu können. Heinrich Henkel schlug Alexander Hamburger 6:2, 6:3, 6:3 sehr sicher, dagegen fand von Cramm gegen Schmidt besonders in den beiden ersten Sätzen harten Widerstand, und der Deutsche Meister gewann erst 7:5, 6:4, 6:4. Der nächste Gegner Deutschlands ist Dänemark.

Meden-Endspiele in Köln

Die Schlußspiele um den Medenpokal, die Deutsche Meisterschaft der Bezirksmannschaften, werden **am 15. und 16. September** in Köln ausgetragen. Die Teilnehmer an der Vorschlußrunde sind Baden, Rheinland und Schlesien, zu denen sich noch der Sieger des im Frühjahr wegen eines Unwetters abgebrochenen Treffens zwischen Brandenburg und Nordmark gesellt.

Taris 1500-Meter-Sieger

Das letzte Rennen der Europa-Schwimm-Meisterschaften, das 1500-Meter-Kraulschwimmen, wurde erwartungsgemäß von dem Franzosen Jean Taris vor dem Italiener Costelli gewonnen. Von dem Deutschen Nüske war nach den Vorlauf-Ergebnissen und mit Rücksicht auf seine Jugend nicht allzu viel zu erwarten. Dennoch ist es erfreulich, daß er wenigstens noch als sechster vor dem Ungarn Pataky einkam und noch einen Punkt für den Europa-Pokal rettete.

Hertha Schieche Europameisterin im Turmspringen

Im Turmspringen der Damen gab es, ebenso wie im Kunstspringen, einen deutschen Sieg, für den unsere Meisterin, Hertha Schieche, Spandau, sorgte. In allen vier Sprüngen war Frl. Schieche die Beste, ganz besonders gut gelang ihr ein Salto rückwärts vom 5-Meter-Brett, für den sie allein 10,50 Punkte erhielt.

Sehr mäßig schnitten unsere Vertreterinnen in den Vorläufen zum 400-Meter-Kraul-Schwimmen ab, doch war es klar ersichtlich, daß die Charlottenburger „Nixen", Salbert und Halbsgut, nicht auf dem Posten waren. Beide schieden aus.

Sietas gewinnt gegen Schwarz

200-Meter-Brustschwimmen eine deutsche Angelegenheit

Der Hamburger Sietas gewann bei den Europameisterschaften das 200-Meter-Brustschwimmen vor seinem Landsmann Paul Schwarz und den ganz ausgezeichnet schwimmenden Dänen Hans Malmström. **Bis 100 Meter lagen diese drei Schwimmer Kopf an Kopf.** Mit kaum wahrnehmbarem Vorsprung wendete Sietas bis 100 Meter in 1:19,4 als erster vor Schwarz und Malmström. Bei 150 Meter war Schwarz in Front, aber der Hamburger konnte nach hartem Kampf mit Handschlag gegen Schwarz einen Sieg herausschwimmen.

Mastenbroek und den Ouden in totem Rennen.

Alsdann wurde die Entscheidung im 400-Meter-Kraulschwimmen der Damen ausgetragen. Deutschland war in diesem letzten Wettbewerb der Schwimmerinnen nicht mehr vertreten. Vom Anfang bis zum Schluß war es ein Kampf der beiden Holländerinnen Mastenbroek und den Ouden. Kopf an Kopf strebten die beiden die letzten 100 Meter dem Ziel zu, das sie zugleich erreichten. Totes Rennen in 5:27,4. Den Ouden, die bereits Europameisterin im 100-Meter-Kraulschwimmen geworden ist, verzichtete auf eine nochmalige Austragung und so wurde Mastenbroek Europameisterin.

Deutscher Rekord in der 4-mal-100-Meter-Frauenstaffel

Daß Holland die 4mal-100-Meter-Kraulstaffel der Frauen gewinnen würde, stand mit Sicherheit fest, hatten doch die Niederlande ihre stärkste Vertretung entsandt, die vor einiger Zeit mit 4:33,3 den Weltrekord an sich gebracht hatte. Um so gespannter war man darauf, wie sich unsere Staffel zu den schnellen Holländerinnen halten würde. Und sie hielt sich famos. Nichts kann dies deutlicher kennzeichnen, als daß Ruth Halbsguth, Grete Ohliger, Hilde Salbert und Gisela Arendt mit 4:50,4 einen neuen deutschen Rekord für Ländermannschaften herausschwammen, wobei besonders die gute Leistung von Frl. Ohliger auffiel.

Küppers knapp geschlagen

Ein außerordentlich spannendes Rennen war die Entscheidung im 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren. Harter Kampf vom Start bis ins Ziel. Unser Rekordmann Ernst Küppers, von seiner Furunkulose immer noch nicht ganz wiederhergestellt, war bis zehn Meter vor dem Ziel vorn, dann aber setzte der Engländer Besford zu einem energischen Endspurt an, dem Küppers nicht gewachsen war. Er wurde knapp geschlagen. Besford schwamm 1:11,7 Minuten, Küppers 1:12,2 Minuten.

Kurze Sportschau

Anläßlich des leichtathletischen Städtewettkampfes in Ostoberschlesien geschah es, daß Leichtathleten streikten. Der Streik war Protest gegen die Stadt, die den Uebungsplatz der Leichtathleten jetzt unter seiner Verwaltung hat und auf diesem Platz tagtäglich bis in die Abendstunden Hunderte von Kindern spielen läßt, so daß ein Training vollkommen unmöglich geworden ist. Die Sportler hielten sich auf der Zuschauertribüne auf.

*

Einen Weltflug plant der Inhaber des absoluten Höhenweltrekords, der italienische Pilot Donati, zusammen mit seinem Landsmann, Major Biseo. Beide wollen mit ihrem dreimotorigen Barchetti-Savoya-Flugzeug, das einen Stundendurchschnitt von 300 Kilometer erreicht, den Weltrekord des Amerikaners Post noch in diesem Monat unterbieten.

Der Führer in Nürnberg

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 20. August. Auf der Durchreise nach München besuchte der Führer völlig unerwartet Montag nachmittag die Reichsparteitagstadt Nürnberg, um die Vorarbeiten für die Organisation des Reichsparteitages 1934 zu überprüfen und mit den verantwortlichen Stellen zu besprechen. Er traf gegen 17 Uhr auf dem Flugplatz in Nürnberg ein und schritt sofort zur Besichtigung des Hauptfestgeländes im Luipoltshain.

Die Kunde von seiner Ankunft hatte sich rasch verbreitet, und er wurde überall stürmisch begrüßt.

Die Zurücksendung der Stimmscheine

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die Gemeindebehörden, die am Abstimmungstage vor dem Wahlvorstand ordnungsmäßig abgegebenen Stimmscheine nicht der Gemeindebehörde des Ausstellungsortes direkt, sondern der Einfachheit halber auf dem Dienstwege an die Zentralbehörde (Innenministerium) des Landes zuzusenden haben, in dem auf Grund des Stimmscheines die Stimmabgabe erfolgt ist. Das gleiche gilt für Stimmscheine, die von deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretungen im Auslande ausgestellt sind; auch diese sendet die Gemeindebhörde des Abstimmungsortes auf dem Dienstwege an ihre eigene zuständige Zentralbehörde. Nicht benutzte Stimmscheine, die von Stimmberechtigten an Gemeindebehörden des Ausstellungsortes eingesandt werden, sind von dieser bis auf weiteres aufzubewahren.

nem Zweifel, daß die Volksabstimmung vom 19. August in erster Linie außenpolitischen Zwecken dienen sollte.

Der „Berner Bund" schreibt u. a., während es sich bei der Volksbefragung am 12. November um außenpolitische Fragen handelte, bei denen die Persönlichkeit Hitlers nicht im Spiele stand, sei jetzt das erste unmittelbare Geständnis zu ihm abgelegt worden. Es sei eine große Vertrauenskundgebung geworden.

Spanien

„**La Nacion**" schreibt: „Die Abstimmung hat bewiesen, daß Hitler die Stimme seines Volkes darstellt und den sichtbaren Ausdruck seiner Gefühle. „**Informaciones**" schreiben: „Aus zwei Hauptgründen hat Hitler die ungeheure Mehrheit in Deutschland erzielt: Weil er die Einheit des deutschen Volkes darstellt und weil sein außenpolitisches Programm die Auffassung seiner Landsleute wiedergibt: Aufhebung der Friedensverträge und Gleichberechtigung.

Trotz der von wildem Haß triefenden Hetze, die unseres Jahrhunderts unwürdig ist, hat das deutsche Volk, vielleicht gerade wegen der ausländischen Beleidigungskampagne, wohl verstanden, was seine „Ja"-Stimme bedeutet. Hitler ist der Architekt des großen Aufbauwerkes, das alle Arme und Gehirne der Nation benötigt."

Infolge dreitägiger Wolkenbrüche in China hat der Fluß Jalu die Stadt Antung vollständig überschwemmt. 600 **Personen sind ertrunken. 60 000 Obdachlose wurden bisher gezählt.** Fünf Brücken sind fortgespült. Am Sonntag brachen zwei Staubecken.

*

Aus der französischen Verbrecherkolonie Cayenne sind in den letzten Wochen 18 **Schwerverbrecher entkommen.** Sie haben versucht, teils durch den Urwald, teils über das Meer nach Brasilien zu fliehen.

Saarkundgebung vor der Reichskanzlei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. August. Die seit Donnerstag in Berlin weilenden 2000 Saarländer veranstalteten am Montag vormittag eine große Treuekundgebung für den Führer. Ein langer Zug marschierte zur Reichskanzlei, voran die 34 Mann starke Bergmannskapelle. Kurz vor der Reichskanzlei intonierte die Kapelle den Badenweiler Marsch. Schon als die ersten Klänge ertönten, öffnete sich das Fenster des Führers. Die Menge brach in anhaltende jubelnde Heilrufe aus. Verbandsleiter Herb hielt eine kurze Ansprache an den Führer.

Totenstille herrschte, als nach der Ansprache des Führers der Saardeputation der Kanzler einige Worte an die versammelten Deutschen aus der Saar richtete. Er begrüßte sie, indem er darauf hinwies, daß sie gestern ein Zeichen der Einigkeit des deutschen Volkes gesehen hätten. Genau so einig sei das deutsche Volk in dem drängenden Wunsche, das Saargebiet wieder bei Deutschland zu sehen. Am 31. Januar werde das ganze deutsche Volk die Abstimmung mit einem heißen Gebete begleiten, und alle seien überzeugt, daß damit die Leidenszeit des Saargebiets ein Ende haben werde. Deutschland respektiere die Verträge, es verlange nichts, als daß sie dem anderen ebenso heilig seien. Seine glücklichste Stunde werde sein, wenn er die Saarländer nicht mehr in Berlin begrüßen, sondern wenn er zum ersten Male in ihre Heimat kommen könne.

Die Reichsdeutschen im Ausland wählten

Soweit die Auslandsdeutschen und die zur See fahrenden Parteigenossen an Bord deutscher Schiffe nicht an der Volksabstimmung sich selbst beteiligen konnten, sprechen sie in telegraphischen Kundgebungen dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle, ihre aufrichtige Gefolgschaftstreue zum Führer aus.

*

Die Deutschen von Rom, Florenz und Livorno stimmten in Stärke von etwa 400 Mann an Bord des Dampfers „Koblenz" des Norddeutschen Lloyds ab.

*

Aus allen Teilen der Schweiz sind zahlreiche Deutsche am Tage der Volksabstimmung nach Deutschland gefahren, um ihr Wahlrecht auszunutzen. Sonderwagen der Bundesbahn brachten Hunderte von Abstimmungswilligen nach Waldshut.

*

Im Grenzort Süderlügum im Landkreis Süd-Tondern erhielt der Abstimmungstag sein besonderes Gepräge dadurch, daß die wahlberechtigten Deutschen aus Tondern und Umgebung ihrer Wahlpflicht genügten. Die Deutschen **aus Nord-Schleswig** trafen in kurzen Abständen in sechs Omnibussen und zahlreichen Privatautos ein. Auch in anderen Grenzorten des Kreises **Süd-Tondern haben** Volksgenossen aus Nord-Schleswig **ihre Stimme** abgegeben.

*

Wegen des starken Andranges brachte am Sonntag der deutsche Dampfer „Achilles" der Neptun-Linie in Bremen zweimal aus Riga die reichsdeutschen Wähler aus Lettland in neutrale Gewässer, wo dann die Wahlhandlung stattfand.

*

Die deutsche Kolonie in Istanbul hat an der Volksabstimmung auf dem Dampfer „Atta" der deutschen Levante-Linie teilgenommen. Die Abstimmung fand außerhalb der türkischen Hoheitszone im Schwarzen Meer statt.

Die *Ostdeutsche Morgenpost* funkt

In Gräfenthal genügte die älteste Einwohnerin Thüringens, die im 102. Lebensjahre stehende **Justizratswitwe Maurer,** ihrer Wahlpflicht.

*

Der Reichspräsident hatte die Ausübung einiger seiner Rechte auf andere Behörden oder Stellen übertragen. Der Führer und Reichskanzler hat durch einen Erlaß diese **Uebertragungen von Rechten an andere Behörden bestätigt.**

*

Die saarländische Presse nimmt mit großer Freude von den Wahlergebnissen Kenntnis.

Ehetragödie in Mikultschütz

Mikultschütz, 20. August.

Der Invalide Josef Gaida, 53 Jahre alt, in Mikultschütz, Lauentiusstraße, hat gestern abend seiner Ehefrau Franziska mit seinem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein. Daraufhin hat der Täter sich selbst ebenfalls die Kehle durchgeschnitten. Der Grund der Tat liegt in dauernden Familienstreitigkeiten.

Die saarländische Tageszeitung „**Deutsche Front**" feiert das gestrige Wahlergebnis als einen **Triumph des Glaubens und Deutschlands größten Sieg.**

*

Bulgarische Studenten und Studentinnen, die eine Reise durch Deutschland unternehmen, legten **am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder.**

*

Der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Steiermark hat die Beschlagnahme der Villa Dr. Anton Rintelens samt Inventar im Werte von rund 70 000 Schilling sowie der in Steiermark liegenden Bankguthaben Rintelens durchgeführt.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 20. August. Aku 62,25, AEG. 25,5, IG. Farben 147,5, Lahmeyer 118, Rütgerswerke 39, Schuckert 90, Siemens und Halske 144, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 25, Nordd. Lloyd 29, Ablösungsanleihe Altbesitz 95⅝, Reichsbank 155,5, Buderus 79,5, Klöckner 78,25, Stahlverein 41,5.

Berlin, 20. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,5 RM.

Berlin, 20. August. Kupfer 41,5 B., 41 G., Blei 20 B., 19,75 G., Zink 20 B., 19,75 G.

Der Reichsinnenminister dankt den Wahlämtern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. August. Der Reichsinnenminister dankt den Wahlhelfern mit folgendem Erlaß:

„Die Volksabstimmung hat über 43,5 Millionen deutsche Männer und Frauen an die Stimmurne geführt. Vorbereitung und Durchführung sowie die Feststellung des Endergebnisses der Abstimmung haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Abstimmungsvorstände, denen die Entgegennahme dieses geschichtlich einzigartigen Volksbekenntnisses oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt. Die glatte und einwandfreie Durchführung der Volksabstimmung muß umso höher bewertet werden, als diesmal zwischen der Anordnung der Abstimmung und dem Abstimmungstage eine außerordentlich kurze Zeitspanne lag.

Den zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in den Abstimmungsvorständen und sonst bei Durchführung der Abstimmung ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften sowie alle übrigen Verkehrsunternehmungen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben."

Berichtigte Wahlkreis-Ergebnisse

Bei der Stimmenzählung in den einzelnen Wahlkreisen haben sich gegenüber dem ersten Bericht noch einige wesentliche Aenderungen ergeben, und zwar in den Wahlkreisen:

	Ja	Nein	Ungültig	Zusammen	Stimmberechtigte
23. Düsseldorf West	1 087 954	103 027	21 215	1 212 208	1 263 774
24. Oberbayern-Schwaben . . .	1 666 778	166 500	30 723	1 864 510	1 941 850
35. Mecklenburg	581 106	59 531	9 936	650 576	679 256

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 20. August 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	67¼	66¾
Allg. Lok. u. Strb.		117
Hapag	25⅛	26⅛
Hamb. Hochbahn	81	80¾
Nordd. Lloyd	28½	30

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	47½	47½
Bank f. Br. ind.	107½	106¼
Bank elektr. W	78⅛	77⅞
Berl. Handelsgs.	91¼	91
Com. u. Priv.-B.	57	56⅛
Dt. Bank u. Disc.	65¾	65
Dt. Centralboden	71¾	72
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	67	67¼
Dresdner Bank	68½	67½
Reichsbank	155⅛	155

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	168¾	170¼
A. E. G.	24⅞	24⅝
Alg. Kunstzijde	62¼	61
Anhalter Kohlen	100	99½
Aschaff. Zellst.	73	69
Bayr. Elektr. W	119½	117
do. Motoren	129	129⅛
Bemberg	68⅝	67½
Berger J. Tiefb.	117	117
Berliner Kindl		260
Berl. GubenHutf.	111	111
do. Karlsruh. Ind.	131¼	132½
do. Kraft u. Licht	145¾	145¾
Beton u. Mon.	85	83½
Braunk. u. Brik.	190	190½
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	79¼	78⅝

	heute	vor.
Charl. Wasser	96½	95⅞
Chem. v. Heyden	92⅞	93½
I. G. Chemie 50%	148½	148
Compania Hisp.	202½	205
Conti Gummi	129⅞	129⅞
Daimler Benz	47⅜	48¼
Dt. Atlanten Tel.	113¼	113
do. Baumwolle	83¾	84
do. Conti Gas Dess.	125⅝	126¼
do. Erdöl	114½	115
do. Kabel	78½	78½
do. Linoleum	57¾	60
do. Telephon	89	87¾
do. Ton u. Stein	68¾	68½
do. Eisenhandel	68¾	68¼
Dynamit Nobel	76½	75¼
DortmunderAkt.		167
do. Union	202½	203
do. Ritter		85
Eintracht Braun.		194
Eisenb. Verkehr.	97	96½
Elektra	96⅛	95½
Elektr. Lieferung	104	103¼
do. Wk. Liegnitz		133
do. do. Schlesien	102¾	103
do. Licht u. Kraft	113	113
Engelhardt	87¾	87¼
I. G. Farben	146¾	147⅛
Feldmühle Pap.	114½	114
Felten & Guill.	71⅛	71
Ford Motor		65
Fraust. Zucker	110¼	111
Froebeln. Zucker	131½	129¾
Gelsenkirchen	61¾	61⅞
Germania Cem.	80	80
Gesfürel	109½	109⅝
Goldschmidt Th.	83½	82¾
Görlitz. Waggon	18¾	19¼
Gruschwitz T.	90	89
Hackethal Draht	78	76½
Hageda	75½	74
Halle Maschinen	74	75½
Hamb. Elekt. W.	129¾	130¼

	heute	vor.
Harpener Bergb.	106	106½
Hoesch Eisen	72⅝	75
HoffmannStärke	104¾	103½
Hohenlohe	28½	28⅝
Holzmann Ph.	69⅞	70
Hotelbetr.-G.		43
Huta, Breslau	55	55
Ilse Bergbau	171	170½
do. Genußschein.	129½	129½
Jungh. Gebr.	44⅜	43¼
Kali Aschersl.	122¾	121
Klöckner	78¼	78¾
Koksw. & Chem. F.	93¾	93¼
KronprinzMetall	110	110
Lahmeyer & Co	117	118
Laurahütte	19½	19⅝
Leopoldgrube	33	33½
Lindes Eism.	99	99
Lingner Werke	114	114
Löwenbrauerei	93¾	93¾
Magdeb. Mühlen	142	135⅞
Mannesmann	69½	69¼
Mansfeld. Bergb.	74¾	73⅞
Maximilianhütte		152
Maschinenb.-Unt	46	46
do. Buckau	90⅞	91
Merkurwolle		82½
Metallgesellsch.	83	81
Meyer Kauffm.	49¾	48½
Miag		73
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		61¾
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke		97¼
Niederlausitz. K.	192½	194
Orenst. & Kopp.	76¾	77⅛
Phönix Bergb.	47½	47¾
do. Braunkohle		97¼
Polyphon	14⅝	15½
Preußengrube		100
Reichelbräu	121¼	121¼
Rhein. Braunk.	245	247
do. Elektrizität	99	100½

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	90⅛	90⅛
do. Westf. Elek.	102½	102½
Rheinfelden	111	112
Riebeck Montan		99½
J. D. Riedel	41¾	40
Rosenthal Porz.	44	44¾
Rositzer Zucker	85½	84¾
Rückforth Ferd.		90½
Rütgerswerke	38⅞	38¾
Salzdetfurth Kali	156½	155½
Sarotti	79	76
Schiess Defries	54½	54¾
Schles. Bergb. Z.	35¼	34½
do. Bergw. Beuth.	89⅞	89¾
do. u. elekt. GasB.	133½	134¼
do. Portland-Z.	98	99
Schulth. Patzenh.	116	116
Schubert & Salz.	162	161¼
Schuckert & Co.	89½	90
Siemens Halske	144	143¾
Siemens Glas	78½	77
Siegersd. Wke.	65¼	66
Stöhr & Co.	92	91
Stolberger Zink.	51½	53
StollwerckGebr.	74½	74
Südd. Zucker	184½	182¼
Thörls V. Oelf.		72
Thür. Elekt. u. Gas		127
do. GasLeipzig	122¾	121½
Trachenb. Zucker	148½	142¼
Tuchf. Aachen	91	91
Tucher	101½	100
Union F. chem.	94¼	94
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	108	109¾
Ver. Berl. Mört.	46	41¾
do. Dtsch. Nickel	98¾	98½
do. Glanzstoff	157	150
do. Schimisch. Z.		106
do. Stahlwerke	41½	41⅞
Victoriawerke	71	71
Vogel Tel. Draht	93½	91½
Wanderer	123	122¼
Westd. Kaufhof	22⅛	22
Westeregeln	122¾	121
Wunderlich & C.	36	36

	heute	vor
Zeiß-Ikon	72	70
Zellstoff-Waldh.	49	51⅞
Zuckrf. Kl. Wanzl	99	98½
do. Rastenburg	97½	97
Otavi	14	14⅝
Schantung	57	58½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	79	77½
Linke Hofmann	28½	28¼
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	20⅞	20¾
Wintershall	105¼	104½
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	90	89¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95⅜	95½
6% Reichsschatz Anw. 1935	76½	77
5½% Dt. Int. Anl.	93	93
6% Dt. Reichsanl. 1927	93⅞	93⅞
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102,40	102⅜
Dt. Kom. Abl. Anl	96,20	96⅛
do. m. Ausl. Sch. I	113¼	113½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85	84⅞
do. 1928	80⅞	80
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	81¼	81¼
7% do. Stadt. 26	85	84.87
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86½
do. 1928	85¾	86¼
8% Ldsch. C.GPf.	85	85

	heute	vor.
8% Schl. L.G.Pf. I	84¾	85
5% do. Liq. G.Pf.	84¾	84¾
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84½	84⅝
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OSReihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9⅛	9,15

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89¼	89¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G.Obl. 2	83⅛	83½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90	90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88¾	88¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93⅞	93¾
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95¼	95¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88	87½
4½% do. Li. G.Pf.	89¾	90½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83½	83½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	122	122
8% Hoesch Stahl	94⅜	94
8% Klöckner Obl.		90⅝
6% Krupp Obl.	93¼	92⅞
7% Mitteld. St. W.	93	92¾
7% Ver. Stahlw	78⅜	78⅝

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	104	104
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	9¼	9
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39	38
4% Ung. Goldr.	7,55	7,45
4½% do. St. R. 13		6,90
4½% do. 14	7	6,95
4% Ung. Kronen	0,4	0,35
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad	8	8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch.-O. Eb.		10½
Lissab. Stadt Anl.	51½	51¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April–Oktober

fällig 1935	100⅛
do. 1936	100⅜
do. 1937	97⅞
do. 1938	98¼
do. 1939	95⅜ – 96¼
do. 1940	94⅜ – 95¼
do. 1941	94¼ – 95¼
do. 1942	94⅛ – 95⅛
do. 1943 – do. 1948	94 – 95

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅜	112½

Banknotenkurse

Berlin, 20. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,439	2,459
do. 2 u. 1 Doll.	2,439	2,459
Argentinische	0,65	0,67
Englische, große	12,58	12,64
do. 1 Pfd. u. dar.	12,58	12,64
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,78	59,02
Bulgarische	—	—
Dänische	56,33	56,55
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	5,505	5,545
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,27	63,53
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,93	65,19
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	—	—
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54



Handel — Gewerbe — Industrie



Wichtige Veränderungen am Geldmarkt

Warenwechsel ersetzen Reichsschatzwechsel — Andere Käuferschichten kommen in Vordergrund

Unser hfg.-Finanzkorrespondent schreibt uns aus Berlin:

Die Steigerung der wirtschaftlichen Umsätze auf der einen Seite, die Zuspitzung unserer Devisenlage auf der andern haben eine tiefgreifende Rückwirkung natürlich auch auf dem Geldmarkt gehabt. Das zeigt sich in erster Linie auf demjenigen Marktgebiet, das mit der produzierenden Wirtschaft die engste Verbindung hat, auf dem Wechselmarkt. In den letzten Wochen haben sich hier verschiedene Umschaltungen vollzogen. Während bis vor kurzem die Girozentralen und die Sparkassen die Hauptabnehmer von Reichsschatzwechseln und Reichsschatzanweisungen gewesen sind, weil sie diese Papiere zur Anlage ihrer flüssigen Mittel bevorzugten, fallen sie heute als Käufer derselben fast vollkommen aus. Ihre flüssigen Mittel stammen ja ausschließlich aus dem laufenden Ueberschuß der Einzahlungen durch Sparkassenkunden über die Abhebungen von Spargeldern und sonstigen Einlagen. Seit einigen Wochen ist nun aus dem Einzahlungsüberschuß ein

Auszahlungsüberschuß

geworden, nicht bei allen Sparkassen und auch nicht in allen Bezirken des Reichs, aber im Durchschnitt der gesamten Sparkassenorganisation. Verursacht ist dieser Schwund an flüssigen Mitteln bei den Sparkassen sowohl durch den Geldbedarf der Reisezeit, als durch den größeren Geldbedarf der Wirtschaft. Das ergibt sich schon daraus, daß die Einzahlungen bei den Sparkassen nicht kleiner, sondern sogar noch größer geworden sind, daß aber die Auszahlungen durch das Zusammentreffen der beiden genannten Faktoren noch weit mehr gestiegen sind als die Einzahlungen. Diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß nach dem Abflauen des Reisebedarfs ein Einzahlungsüberschuß bei den Sparkassen sich wieder zeigen wird. Gegenwärtig sind an die Stelle der Sparkassen und Girozentralen auf dem Markt der Reichswechsel und der Schatzanweisungen die privaten Kreditbanken und vor allem die Wirtschaft getreten, wobei besonders die größeren Unternehmungen und Konzerne als Käufer auftreten.

Noch eine andere Umschaltung am Kreditmarkt verdient Erwähnung. Bei den Banken hat es sich in der letzten Zeit gezeigt, daß das Angebot von echten

Warenwechseln

aus der Wirtschaft größer geworden ist. Diese Entwicklung ist allerdings auch dadurch gefördert worden, daß die Verzinsung der Geldanlage in Warenwechseln gegenwärtig für die Banken etwas günstiger sich stellt als die Anlage in Reichsschatzanweisungen und in Schatzwechseln. Im ganzen hat also durch die beiden genannten Umschaltungen der Markt der kurz- und mittelfristigen Reichspapiere eine Verengung erfahren zugunsten des Warenwechsels. Bei dem andauernd guten Eingang der Reichssteuern kann das Reich dieser Entwicklung nur mit Befriedigung zusehen, weil man in ihr eine natürliche Stärkung der Wirtschaft erblicken darf.

Bemerkenswert ist auch eine Aenderung, die sich im Laufe der letzten Wochen bei der Reichsbank vollzogen hat und in ihren Ausweisen zum Ausdruck gelangt. Zieht man die Zeit vor einem Jahr zum Vergleich heran, so sind die privaten und öffentlichen

Giroguthaben

bei unserer Notenbank heute nahezu doppelt so hoch als vor einem Jahr. Das würde an sich auf eine besondere Flüssigkeit unserer Wirtschaft hindeuten, brauchte aber nicht unbedingt ein günstiges Zeichen zu sein, weil die Banken in Zeiten der Unruhe ebenfalls eine Liquiditätsvorsorge durch Ansammlung verfügbarer Guthaben bei der Notenbank zu treiben pflegen. Dieser Grund fällt natürlich heute weg. Das auffallende Anwachsen der Giroguthaben ist vielmehr in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Konversionskasse ihre großen Guthaben auf Girokonto bei der Reichsbank unterhält, und daß ferner auf diesem Konto die Guthaben ausländischer Notenbanken geführt werden, die sich aus den zahlreichen Verrechnungs- und Clearingabkommen zwischen Deutschland und andern Ländern ergeben. Auch die Zinsbeträge für die Dawes- und Younganleihen, die ja neuerdings auch nicht mehr transferiert werden, sammeln sich bei den Girobeständen der Notenbank an.

Auch die anormale Witterung dieses Jahres hat ihre Rückwirkungen auf den kurzfristigen Kreditmarkt gehabt. Teilweise hat die Ernte verfrüht angefangen, so daß die Ernteansprüche an den Geldmarkt nicht wie in früheren Jahren schlagartig zum Herbst einsetzten, sondern bereits seit einigen Wochen laufen. In diesem Jahr dürfte also die Finanzierung der Erntebewegung nicht in gleichem Maße anspannend auf den Markt wirken wie in früheren Jahren. Im großen und ganzen haben aber heute schon infolge der Erntefinanzierung, des Reiseverkehrs und der größeren Wirtschaftsumsätze die Banken größere Kreditbedürfnisse zu befriedigen als in den letzten Wochen. Es zeugt für die Stärke der deutschen Kreditbanken, daß sie diesen vermehrten Zahlungs- und Kreditbedarf ohne Rückgriffe auf die Reichsbank bewältigen können. Bei der Notenbank ist nämlich gleichzeitig im August der Gesamtbestand der Ausleihungen geringer geworden als im Vormonat, wenn er auch infolge der Konjunkturbesserung um etwa 250 Mill. höher liegt als vor einem Jahre.

Zunehmende Zucker-Erzeugung

Für die Zuckerkampagne 1933/34 liegen jetzt die amtlichen Erhebungen für die Zeit von September bis Juli, d. h. also für 11 Monate, vor; sie lassen infolgedessen bereits eine Beurteilung über die Entwicklung der Zuckerrübenverarbeitung und der Zuckererzeugung bei den Zuckerfabriken zu. Wie die folgende Zusammenstellung zeigt, hat sich die Zuckerrübenverarbeitung und die Verarbeitung sonstiger Zucker-Roherzeugnisse gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöht, wenngleich noch nicht der Verarbeitungsstand der Kampagne 1931/32 erreicht werden konnte; die Verarbeitung betrug (in 1000 dz):

September bis Juli:	1933/34	1932/33	1931/32
In rohen Rüben	82 845	67 804	94 199
in Rohzucker	9 318	8 040	8 949
in Verbrauchszucker	152	404	283

Infolge dieser erhöhten Verarbeitung von Rohprodukten ist naturgemäß auch die Zuckererzeugung beträchtlich gestiegen, deren Absatz durch die erhöhte Konsumfähigkeit weitester Bevölkerungskreise sichergestellt worden ist. Die Zuckererzeugung betrug (in 1000 dz):

In Rohzucker aller Art	9 188	6 926	10 581
in Verbrauchszucker	13 088	11 172	13 802

Die Zunahme der Zuckererzeugung ist auch auf die Entwicklung der Reichsfinanzen von günstigem Einfluß gewesen; das Aufkommen an Zuckersteuer betrug in der Berichtszeit (in Mill. RM.):

Aus Roh- und Verbrauchszucker	260,6	249,2	245,9
aus Rübenzuckerabläufen usw.	2,7	2,3	1,8
aus Stärkezucker	3,9	3,4	3,0
Gesamt-Aufkommen	267,2	254,9	250,7

Im Rechnungsjahr 1933/34 hat die Zuckersteuer insgesamt einen Ertrag von 279,3 (Etatvoranschlag 285,8) Mill. RM. abgeworfen; nach dem Voranschlag für 1934/35 wird im laufenden Rechnungsjahr mit einem Zuckersteueraufkommen von insgesamt 300 Millionen RM. gerechnet, von denen in den ersten drei Monaten des Rechnungsjahres 61,87 Mill. RM. vereinnahmt worden sind; in der gleichen Zeit des Vorjahres stellte sich das Aufkommen nur auf 53,48 Mill. RM. (k)

Berliner Börse

Erholt

Berlin, 20. August. Die Börse eröffnete zum Wochenbeginn in zunächst recht stiller Haltung. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich, da bereits kleinste Orders genügten, um Veränderungen nach beiden Seiten hervorzurufen. So waren beispielsweise Hoesch 2¾ Prozent niedriger, während Maxhütte 2 Prozent höher notierten. Buderus gewannen 1 Prozent, Phönix verloren ½ Prozent. Auch bei Braunkohlenwerten waren die Kurse stärkeren Schwankungen unterworfen. Ilse Bergbau kommen 2½% höher zur Notiz, Bubiag bei einem Angebot von nur vier Mille 1½ Prozent niedriger. Die schon in der Vorwoche lebhafter gefragten Kaliwerte liegen dagegen durchweg freundlicher, wobei Salzdetfurth mit plus 2 Prozent die Führung hatten. Am chemischen Markt setzten Farben, nachdem sie im vorbörslichen Verkehr mit etwa 148 gehandelt wurden, ⅛ Prozent niedriger mit 146⅞ ein. Auffällig ist am Markt der Linoleum die nach dem Kurseinbruch in der vorigen Woche anhaltende Schwäche, so büßten Dt. Linoleum nochmals 2¾ Prozent, Conti Linoleum ¼ Prozent ein. Am Elektromarkt verloren Siemens und Schuckert je 1½ Prozent, Lieferungen setzten dagegen ½ Prozent, Elektro Schlesien 1 Prozent höher ein. Anhaltend fest liegen Papier- und Zellstoffaktien unter Führung von Aschaffenburger Zellstoff, die ihren Kurs erneut um 3¼ Prozent auf 72½ befestigen konnten. Auch Kabel und Drahtwerte zeigen ansteigende Tendenz, Vogel Draht plus 2 Prozent, Dt. Telephon und Kabel plus 1½ Prozent. Spezialinteresse macht sich ferner für Metallgesellschaft und Thüringer Gas, die 2¾ bezw. 2¼ Prozent gewannen, bemerkbar. Fester lagen auch durchweg die variabel gehandelten Bankaktien. Am Rentenmarkt blieb es vorerst noch sehr still, doch nannte man meist gut behauptete Kurse. Altbesitz eröffneten mit unverändert 95⅜. Von Industrieobligationen kamen Krupp 1⅛ Prozent höher an. Nach den ersten Kursen blieb das Geschäft weiter still, so daß überwiegend weitere leichte Abschwächungen eintraten.

Am Geldmarkt wurde für Blankotagesgeld unverändert 4 bezw. 4¼ Prozent gefordert. Gegen Schluß der Börse machte die Erholung an den Aktienmärkten meist weitere Fortschritte. Farben gewannen ⅝ Prozent, im gleichen Ausmaße waren auch AEG. gebessert, Montane waren leicht erholt, nachdem sie sich vorübergehend größere Abschwächungen gefallen lassen mußten. Nachbörslich wurden die Schlußkurse meist Geld genannt. Farben 147½, Chem. Heyden 92¾, Reichsbank 152¼. Der Dollar wurde amtlich mit 2,489, das Pfund mit 12,64 festgesetzt.

Am Kassamarkt überwogen bei weiterem höhere Notierungen. Erwähnenswert sind mit größeren Steigerungen Ver. Glanzstoff (plus 7 Prozent), Ver. Berl. Mörtel (plus 4½ Prozent), Aschaffenburger Brauerei (plus 4 Prozent), Sachtleben gaben dagegen auf Gewinnmitnahmen 3 Prozent her. Von den per Kasse gehandelten Großbankaktien waren Dedibank ¾ Prozent fester, Hypothekenbanken litten unter etwas Abgabedruck, der insbesondere bei Hamburger Hypotheken minus 2 Prozent und Meininger Hypotheken minus 1¼ sich stärker auswirkte. Steuergutscheine blieben unverändert. Privatdiskont unverändert 3¾ Prozent.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. August 1934.

Weizen 79/80 kg	202	**Roggenmehl***	20.65—21.65
Tendenz: stetig		Tendenz:	
Roggen 71/72 kg	159	**Weizenkleie**	—
Tendenz: stetig		Tendenz:	
Gerste Braugerste	205—215	**Roggenkleie**	—
Braugerste, gute	194—204	Tendenz:	
Wintergerste 2zeilig	179—190		
„ 4zeilig	172—177		
Futtergerste	148—156	Viktoriaerbsen 50 kg	28—31
Tendenz: stetig		Kl. Speiseerbsen	—
		Futtererbsen	—
Hafer Märk.	142—156	Wicken	10½—11½
Tendenz: stetig		Leinkuchen	8,80
Weizenmehl* 100 kg	26,20-27.25	Trockenschnitzel	—
Tendenz: ruhig		Kartoffelflocken	9,20

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Kartoffelnotierungen

Berlin, 20. August. Per 50 kg: Kurmark 3,10 Mk, Aufschlag für rote und blaue 0,20 Mk.; für hellschälige, runde, gelbe 0,40 Mk.; hellschälige lange gelbe 0,60 Mk.

Breslauer Produktenbörse

20. August 1934.

Getreide	1000 kg	**Oelsaaten**	
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	Winterraps	30
(schles.) 76 kg	184—190	Leinsamen	31
74 kg	—	Tendenz: stetig — Senfsamen	61
Roggen	144—148	Blaumohn	50
Hafer 45 kg	138—146	**Kartoffeln**	50 kg
Braugerste, feinste	206	Frühkartoffeln rote	3,20
gute	196	Tendenz: ruhig	
Futtergerste	144	**Mehl**	100 kg
Wintergerste 61/62 kg	164	Weizenmehl (63%)*	25,30
Wintergerste 68/69 kg	186	Roggenmehl (99,7%)*	20¾—21.8
Tendenz: ruhig		Tendenz: gefragt	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Breslau, 20. August. Das Brotgetreidegeschäft vermochte sich zum Wochenbeginn nur langsam zu entwickeln, doch besteht gesteigerte Nachfrage nach Weizen, während Roggen ruhiger liegt. Hafer wird sehr knapp angeboten und findet glatte Aufnahme. Von Gersten begegnet Brau- und Industrieware weiter freundlichem Interesse. Das Mehlgeschäft ist normal unter Bevorzugung von Weizenmehl. Rauhfutterpreise liegen stetig. Heu wird billiger angeboten. An Kartoffeln wird gelbfleischige Ware besser beachtet. Von Oelsaaten begegnet Schles. Leinsamen freundlicherem Kaufinteresse.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. August. Roggen Tr. 900 To. 17,75, 75 To. 17,70, 30 To. 17,65, Weizen Tr. 45 To. 19,25, Hafer Tr. 60 To. 15,60, Braugerste 21,50—22,00, Gerste einheitlich 19,75—20,25, gesammelt 18,25—18,75, Roggenkleie 12,75—13,25, Weizenkleie grob 12,75—13,00, mittel 12,75—12,50, Leinkuchen 21,50—22,00, Rapskuchen 16,25—16,75, Roggenmehl 1. Gat. 55% 23,50—24,50, 65% 22—23, 2. Gat. 35—70% 17,50—18,60, Rest der Notierungen unverändert.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 8.		20. 8.
Kupfer willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27¾—27 13/16	offizieller Preis	11
3 Monate	28⅛—28 3/16	inoffiziell. Preis	10 15/16—11
Settl. Preis	27¾	ausl. Settl. Preis	10¾
Elektrolyt	31⅛—31¼	**Zink** kaum stetig	
Best selected	30—31¼	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	31¼	offizieller Preis	13 13/16
Zinn: ruhig		inoffiziell. Preis	13 13/16—13⅞
Stand. p. Kasse	228½—228¾	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228½—228¾	offizieller Preis	13 13/16
Settl. Preis	228¾	inoffiziell. Preis	13 13/16—13⅞
Banka	—	gew., Settl. Preis	13⅞
Straits	229¼	Gold	138/3
Blei: kaum stetig		Silber (Barren)	21⅝—23 5/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	21 9/16—23¼
offizieller Preis	10¾		
inoffiziell. Preis	10 11/16	Zinn-Ostenpreis	229¾

Regerer deutsch-spanischer Handel

Die spanische Wirtschaft gehört zu denjenigen nationalen Wirtschaften, die in der letzten Zeit unter dem Einfluß des Krisenabflauens einige leichte Besserungssymptome aufweisen. Freilich ist die Kaufkraft der spanischen Bevölkerung noch längst nicht als wirklich gekräftigt anzusprechen, auch die Finanzlage des Staates ist noch recht mißlich. Hinzu kommen die immer wieder neu aufflackernden Arbeiterunruhen, deren Wiederholung in Zukunft die Regierung durch entschiedene Maßnahmen zur Niederringung der Arbeitslosigkeit verhindern zu können hofft. Für diese Zwecke ist zunächst ein Kredit von 50 Mill. Pesetas zugesagt worden. Bemerkenswert ist ferner die letztzeitige Stabilität der Peseta.

Was jedoch den spanischen Außenhandel betrifft, so ist hier der Passivsaldo gegenüber dem Vorjahr weit größer geworden, und zwar hat er sich von 15 Mil. Gold-Pesetas in den ersten 5 Monaten 1933 auf 87 Mill. Gold-Pesetas im gleichen Zeitraum dieses Jahres erhöht. Dies hängt vor allem mit der starken Zunahme der Einfuhr zusammen, die so groß ist, daß sie trotz gleichfalls erhöhter Exporttätigkeit die erwähnte verstärkte Passivität hervorgerufen hat. Erwähnenswert ist die Belebung der deutsch-spanischen Außenhandelsbeziehungen. Sowohl der Export Spaniens nach Deutschland als auch die deutsche Ausfuhr nach Spanien haben sich merklich erhöht. Spanien vermochte vor allem mehr Gemüse, Eisenerze, Kupfer und Kakao nach Deutschland zu liefern. Die deutsche Ausfuhr nach Spanien hat vor allem stärker zugenommen bei Steinkohlen, Zellulose, unbelichteten Kinofilmen, Personenkraftwagen. Besonders bemerkenswert ist auch die Zunahme des deutschen Maschinenexportes nach Spanien, wobei in erster Linie die starke Erhöhung der Ausfuhr deutscher Wasserkraftmaschinen nach Spanien bemerkenswert ist.

Erhöhte Aufnahmefähigkeit Dänemarks für deutsche Kunstseide

Die dänische Kunstseidenindustrie ist, anders als die deutsche, bei weitem nicht in der Lage, den gesamten Bedarf Dänemarks an Kunstseide zu befriedigen. Es muß ungefähr 50 Prozent seines Kunstseidenbedarfes im Auslande decken. Dabei spielen die wichtigste Rolle England und Deutschland. England hatte in den Jahren allerdings einen weit höheren Prozentsatz des dänischen Kunstseidenbedarfes befriedigt. Nunmehr aber scheint der dänische Markt mit englischer Kunstseide ausreichend versorgt zu sein, was schon daraus hervorgeht, daß der englische Garnexport nach Dänemark im ersten Quartal 1934 nur um ungefähr 10 Prozent gestiegen ist, während sich der deutsche Anteil in derselben Zeit um 25 Prozent vergrößert hat. Daraus ist zu schließen, daß der dänische Markt zur Zeit für deutsche Kunstseidenfabrikate und Garne aufnahmefähiger und aufnahmewilliger ist als für die entsprechenden englischen Erzeugnisse. (Hd.)

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 8. Geld	20. 8. Brief	17. 8. Geld	17. 8. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.005	13.035	13.00	13.03
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.678	0.682	0,673	0,677
Belgien . . . . . 100 Belga	58.94	59.06	58,91	59,03
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2 542	2.548	2,542	2,548
Dänemark . . 100 Kronen	56.38	56.50	56,34	56,46
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.82	81.98	81.74	81,90
England . . . . . . 1 Pfund	12.625	12.655	12,62	12,65
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.569	5.581	5.569	5.581
Frankreich . . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170,07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.13	57.25	57.11	57.23
Italien . . . . 100 Lire	21.61	21.65	21,60	21,64
Japan . . . . 1 Yen	0.747	0.749	0,747	0.749
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.67	79.83	79,67	79,83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . . 100 Kronen	63.44	63.56	63,42	63,54
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.40	47.50	47,40	47,50
Portugal . . . . 100 Escudo	11.46	11.48	11,46	11,48
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . . 100 Kronen	65.09	65.23	65,07	65,21
Schweiz . . . . 100 Franken	81.67	81.83	81,67	81,83
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.487	2.491	2.483	2,487

Tendenz: wenig verändert

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 20. 8. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen } 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Warschauer Börse

Bank Polski	86,35—86,75—86,00
Lilpop	9,60
Starachowice	10,60
Cukier	20,00

Dollar privat 5,18, New York Kabel 5,22¾, Belgien 124,25, Berlin 208,25, Danzig 173,10, Holland 358,35, London 26,61, Paris 34,89, Prag 21,97, Schweiz 172,69, Stockholm 137,35, Italien 45,43, Bauanleihe 3% 43,65—43,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,00—64,25—64,00, Dollaranleihe 6% 67,75, 4% 53,60, Bodenkredite 4½% 51,25—52,25.